Riesengebirgsheimat

hor

Kempten im Allgäu · Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe · 12. Jahrgang, September 1958

Auf der Weltausstellung in Brüssel verteilt...

Von Otto Seemann

Die Bundestreffen 1958 der Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe liegen hinter uns. Während sie auch in diesem Jahre ihren üblichen Verlauf nahmen, allerdings zum ersten Male durch die begrüßenswert große Beteiligung der Jugend von einer besonderen Note geprägt, wurden im tschechischen Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel Prospekte des amtlichen Reisebüros Čedok zur Werbung für den Fremdenverkehr verteilt. Selbstverständlich nicht nur an den Festtagen der Heimatkreise allein, sondern vom ersten Tag der Weltausstellung an und noch heute wie weiterhin.

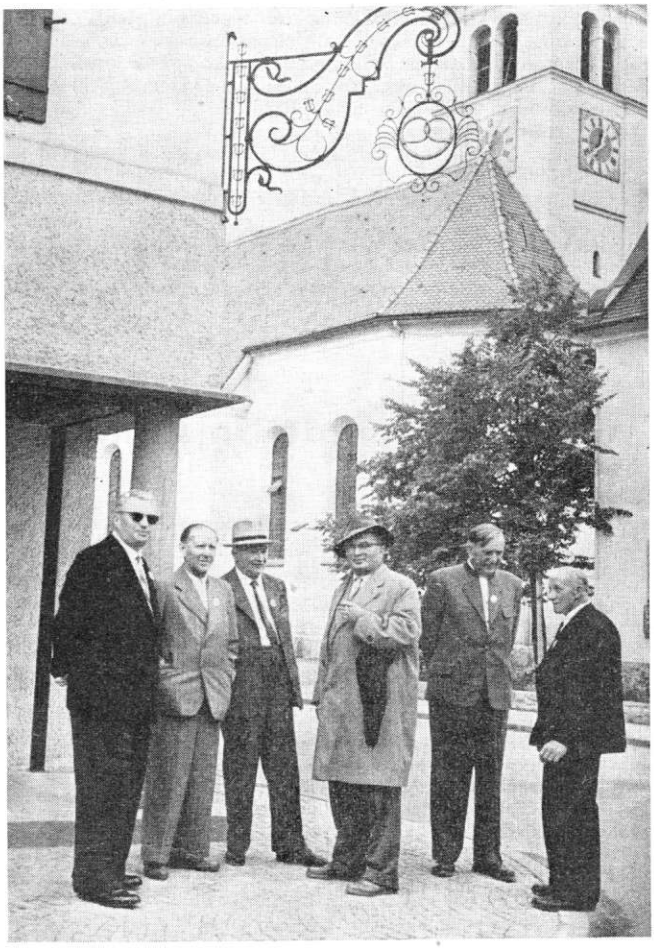
Wir haben ein Prospekt über das Riesengebirge vorliegen: Umfang 32 Seiten, DIN A 5 quer, reich illustriert, zum Teil mit Mehrfarbenbildern, viel Text, mit dem der Charakter, die Schönheiten und die Geschichte des Riesengebirges beschrieben werden. Es ist ungemein aufschlußreich, diese Broschüre zu lesen. Wir werden daher in den nächsten Heften die wichtigsten Auszüge veröffentlichen. Vorläufig seien nur folgende Sätze — Wortlaut — wiedergegeben:

„Erst im 11. Jahrhundert begannen hier Menschen einzudringen. Dazu trug im großen Maße die Kolonisierung des Vorgebirges durch die Herrscher der Premysliden-Dynastie bei. Die ersten Bauten auf beiden Seiten des Riesengebirges waren Sommerhütten für Vieh, das aus den Herrschaftshöfen (!) höher in die Berge getrieben wurde.

Im 14. Jahrhundert ließ der böhmische König Karl IV. in der Umgebung von Rokytnice nach Erz graben. Damals kamen ins Riesengebirge Bergmänner, Holzhauer und Jäger. Im 16. Jahrhundert kamen hierher Goldgräber aus Italien, dann folgten Holzhauer und Kohlenbrenner aus Tirol und der Steiermark, die den riesigen Naturreichtum — das Holz — verwerteten. Es wurden auch Glashütten und Hammerwerke gebaut, worauf bis heute Namen mancher Ortschaften zeugen.

In den Höhen über 1200 m befanden sich lange keine bewohnten Bauden. Die erste, Luční (Anm. d. Schriftltg.: „Wiesenbaude"), wurde von böhmischen Exulanten errichtet..."

„In Vrchlabí (Anm. d. Schriftltg.: „Hohenelbe") finden die Freunde des Riesengebirges, Touristen und Erholungssuchende, das einzige Gebirgsmuseum der böhmischen Länder, dessen geographische Dokumentation das gesamte Riesengebirge von Harrachov bis Žacléř umfaßt („Harrachsdorf bis Schatzlar", die Schriftltg.). In den 25 Räumen des ehemaligen Klosters findet der Besucher vor allem reiche Sammlungen aus der Gebirgsnatur, ein geologisches Modell der Entstehung des Riesengebirges, eine geologische Karte aus den ursprünglichen Mineralien, eine Übersicht über die Kalksteinverwertung, Sammlungen von Versteinerungen, Halbedelsteinen und Erzen, eine Spezialschau des Riesengebirgs-Bergbaues, Reliefs und plastische Landkarten, beginnend mit der ältesten aus dem Jahre 1770."



Höhepunkte waren auf den diesjährigen Bundestreffen der Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe — hier neben der Ehrung des Priesterjubilars Dechant Borth — wiederum die Dichterlesungen. Unser Bild zeigt die Begrüßung der Dichter Dr. Wilhelm Pleyer, der die Festansprache hielt, Dr. Josef Mühlberger, Othmar Fiebiger und Hugo Scholz durch Dr. Wilhelm Dienelt u. Stadtrat a. D. Franz Weikert beim Treffen in Marktoberdorf.

Soweit die kleine Auslese für diesmal. Es kommt noch besser in diesem Prospekt, doch müssen wir uns den weiteren Teil für unsere nächsten Ausgaben aufheben. Nun, vielleicht genügen schon die heute veröffentlichten Sätze zu einem ungefähren Eindruck davon, was heute in der ČSR gespielt wird. Es ist nicht die einzige fein ausgeklügelte Propaganda solcher Art, wie ja auch die Prospekte des Cedok wahrscheinlich nicht nur auf der Weltausstellung verteilt werden. Jedenfalls ist es höchste Zeit geworden, daß auch die letzten der sich „deutsch" nennenden Riesengebirgler aus Schlaf oder Illusion, Gleichgültigkeit oder Schwerfälligkeit erwachen und endlich erkennen, wer heute darüber entscheidet, was unsere Heimatgeschichte berichtet und welcher Abstammung wir sind.
Es kann im Zusammenhang damit — um einmal ein offenes Wort zu schreiben — ganz besonders dem größten Teil der Riesengebirgler aus dem Kreise Trautenau der Vorwurf blinder Gleichgültigkeit nicht erspart werden. Das bewies erneut der Bericht des Geschäftsberichtes des Heimatkreises Trautenau in der Hauptversammlung zu Aschaffenburg; laut dem von 20106 Anschriften seit November 1956 14106 bearbeitet wurden. 14106 Riesengebirgler aus dem Kreise Trautenau erhielten somit im Laufe von noch nicht zwei Jahren Werbeblätter, mit denen wir sie zum Bezug des Heimatblattes aufforderten. Trotzdem sind zur Zeit noch keine 3000 Riesengebiregler aus dem Kreise Trautenau Bezieher dieses ihres Heimatblattes!
In einer solchen Situation hilft kein Reden und Beteuern, sondern nur die Tat. Und sie allein wird darüber entscheiden, ob die jetzigen Generationen der sudetendeutschen Riesengebirgler vor der Geschichtsschreibung, ja schon vor ihren Kindern und Kindeskindern dereinst bestehen können!

Eine Kammwanderung vor 25 Jahren

Von Emil Stenzel sen., Göppingen

Es war vor 25 Jahren, als es für die Arbeiter noch keinen freien Samstag gab. Der Wochenlohn wurde am Nachmittag gegen vier Uhr gezahlt, Feierabend war um sechs Uhr abends. Trotzdem haben wir uns auch damals zu größeren Ausflügen ins Gebirge entschlossen, so auch an jenem Augustsonntag, von dem hier die Rede sein soll.
Punkt 5.40 Uhr fuhren wir mit dem gemischten Zügle nach Freiheit, von wo aus wir auf Schusters Rappen längs des Seifenbaches nach Johannisbad und an dem sogenannten Waldhaus vorbei zur Klausengrundbaude wanderten. Dem Klausenbach entlang ging es an plätschernden Wasserfällen vorbei durch den schönen, romantischen Klausengrund über die Kühnelbauden zur Schwarzschlagbaude hoch. Hier trafen wir um acht Uhr morgens ein. Die Küchenmädchen waren gerade damit beschäftigt, das Geschirr von der vergangenen Nacht zu spülen, aber es wurde uns schnell ein guter Kaffee gekocht, den wir uns mit ebenso gutem Appetit wie bester Laune genehmigten.
Nach kurzer Rast ging es dem Urlasgrunde zu, dann an der Kolinerbaude und an dem Platze vorbei, wo später unser lieber Berggeist Rübezahl stand, zur Bodenwiese. Der Ausblick von hier auf die Schneekoppe war wunderschön.
Wieder aufwärts marschierend, gelangten wir über den Fuchsberg und an der in den kritischen Umsturztagen leider abgebrannten schönen Fuchsbergbaude vorüber mit rascherem Marschtempo zur Geiergucke und zur Kreuzung der über den Langengrund nach Spindlermühle und über die Richterbauden nach Petzer führenden Wege, wo eine einfache Nothütte stand.
Inzwischen war uns in der hernieder brennenden Sonne hübsch warm geworden. Wir legten daher, bevor wir weiter über den Brunnberg und den Hochwiesenberg an der Wiesenbaude vorbei zur Riesenbaude marschierten, eine kleine Rast im Knieholz ein. Als wir die Riesenbaude erreichten, war es fast Mittag geworden und wir hielten eine längere Rast in der Baude, um unseren Hunger zu stillen, für angebracht. Hatten wir doch nun den schon lange herbeigesehnten, aber immerhin beschwerlichen Aufstieg zur Schneekoppe über den Zickzackweg vor uns. Frisch und gestärkt traten wir ihn schließlich an und waren in etwa einer halben Stunde oben auf dem Gipfel. Wir hatten einen wahren Glückstag gewählt, denn es bot sich uns eine Fernsicht, wie man sie hier oben selten erlebt.
Nach einer neuerlichen Stärkung mit einem ziemlich teueren Bier mußten wir an den Heimweg denken. Er führte uns über die Leischnerbauden, den Johnaboden, die Bodenwiesbaude zur Kreuzschenke und von hier aus weiter durch das Dunkeltal über Marschendorf nach Freiheit. Wir konnten das Bergstädtchen selbstverständlich nicht verlassen ohne noch einmal beim „Kühnel-Papa" gewesen zu sein. Obwohl wir die reichlich ausgedehnte Bergwanderung hinter uns hatten, schwangen wir hier zu den Weisen, die uns Kühnel-Papa und seine Frau aufspielten, auch noch das Tanzbein, bis uns schließlich das Züglein wieder in unsere Heimatstadt Trautenau brachte. Kaum hatten wir den Ringplatz betreten, da verspürten wir erneut Hunger und kehrten, um ihn zu stillen, noch einmal beim Gaber ein. Punkt zwölf Uhr nachts war hier Sperrstunde, etwas spät, wenn man von einer richtigen Kammwanderung gekommen war. Trotzdem standen wir, mein Freund Karl und ich, am Montagfrüh punkt sieben Uhr wieder auf unseren Arbeitsplätzen, frisch und vergnügt und erfüllt von dem wunderbaren Erlebnis der Wanderung, das uns alle Müdigkeit vergessen ließ.
Es war eben damals doch noch eine andere Zeit, und wenn man sie auch nicht die „gute, alte" nennen kann, da es bedeutend weniger Freizeit gab und schon ein Motorrad beinahe ein Luxus war, eines hatten wir Jungen und Alten von damals den Jungen von heute voraus: wir wanderten zu Fuß in die Bergwelt hinaus und in ihrer klaren, reinen Luft und blieben — soweit uns nicht die üblichen Altersbeschwerden plagen — gesund und frisch.

Der mildernde Umstand

Eine Episode aus der Rechtsprechung der Stadt Starkstadt.

Von Franz Schöbel Kottwitz/Stuttgart-Degerloch

Neben den Städten Trautenau und Braunau besaß im 16. Jahrhundert auch das Städtchen Starkstadt das Recht der sogenannten Halsgerichtsbarkeit. Die dortigen Bürger waren demzufolge berechtigt, Todesurteile auszusprechen und zu vollstrecken. Zu letzterem diente vornehmlich der Galgen. Entweder waren nur selten Todesurteile vollzogen worden oder stand das Wahrzeichen, der Galgen, schon sehr lange und hatte durch Witterungseinflüsse stark gelitten. Als es wieder einmal so weit war und das Richtholz seinem Zwecke dienen sollte, da stellten sich gleich mehrere Hindernisse in den Weg. Doch das soll uns das im Rathaus zu Starkstadt aufbewahrte Gerichtsbuch, gewöhnlich „Pechbuch" genannt, selbst erzählen. Der Verlauf der Rechtshandlung wurde wie folgt ins Starkstädter Pechbuch eingetragen:
„Wir Bürgermeister und Schöffen der Stadt Starkstadt, als beim Recht von unserem Scharfrichter gefragt wurde Kaspar Schwanz, Untertan des Wohlgeb. und stattlichen Ritters Herrn Christoph Silber von Pilnikau und auf Wildschütz, daß er mit Sicherheit bei der Diebestat des Krebsfanges in den Bächen S. M. des Wohlgeb. und stattlichen Ritters Herrn Hertwig Zehussicky von Nestajow auf Swojanow und Riesenburg, unseres gnädigen Herrn, betroffen wurde, sprechen nach seinem eigenen Bekenntnis und nach Maßgabe der Artikel der böhm. Landesordnung und der Stadtrechte dieses Urteil, daß er den Tod durch Erhängen verdient hat. Es soll ihm aber die Gnade werden, daß er dem Henkermeister zur Aburteilung mit dem Schwerte überantwortet wird aus der Ursache, weilen der Galgen morsch ist und der Verbrecher sehr schwer, derhalben der Scharfrichter allein nicht imstande ist, ihn zu hängen, dieweilen er keinen Gehilfen hat und ihm seine Frau am Tage vor der Hinrichtung davongelaufen ist."
Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Es spricht für sich selbst. Es sei noch vermerkt, daß zu jener Zeit Starkstadt mit dem Schlosse, die Dörfer Wüstrei, Chliwitz, Wekelsdorf, Merkelsdorf, die beiden Adersbach, Johnsdorf, Hottendorf, Wernersdorf, Matha und Mohren sowie das Schloß Riesenburg, das Gut Katzenstein (später Bischofstein genannt) mit dem wüsten Schlosse dem Hertwig Zehuschitzky von Nestajow auf Swojanow und Riesenburg gehörte.

Als ich war ins Land gezogen

Heimaterinnerungen eines alten Riesengebirglers

Von Baumeister Hans Hollmann, Leitmeritz

(1. Fortsetzung)

Heim aus der Schule gegen 11 Uhr vormittags, eine mächtige Butterschnitte von Mutter gefaßt — und los in den Wald mit den Kameraden, gar bald auch mit Hacke und Säge bewaffnet. Das war nämlich so: Gegen Ableistung einer mehrtägigen Arbeit ohne Bezahlung beim Setzen der jungen Fichtenbäumchen erwarb jede Familie das Recht, ihren Bedarf an Brennholz in den herrschaftlichen Wäldern zu decken. Privatwald gab es nicht. Die Wälder am rechten Elbeufer gehörten dem Grafen Harrach, jene am linken Ufer dem Grafen Czernin-Morzin. Es sollte nun freilich nur Klaubholz geholt werden — aber du lieber Gott, wie dehnbar war dieser Begriff, und Förster und Heger waren weit! Es gab ja so viele dürr gewordene Fichten, man mußte sie nur zu finden wissen und den Dorfjungen war bald keine solche dürre Fichte mehr zu groß und zu stark. Knapp über dem Boden wurde sie abgesägt, der Stumpf sauber mit Erde, Moos und Fichtennadeln zugedeckt, der Stamm ehrlich geteilt und mit vereinten Kräften heimgeschafft. Wurde man doch einmal vom Forstpersonal „Drwischt", na, so war das auch nicht allzu schlimm. Es gab einen Strafzettel von etwa 50 Kreuzern oder einem Gulden und damit war der Fall erledigt. In späterer Zeit änderte sich das freilich gründlich. Da wurde jeder beim Gericht angezeigt und empfindlich wegen Holzdiebstahls bestraft, auch mit Arrest, und da hörte das „Ei a Busch giehn" bald gänzlich auf. Übrigens war das Erwischen der kleinen Missetäter für den Heger gar nicht einfach, denn sie waren flink auf den Füßen und kannten sich bald in den Wäldern besser aus als das Forstpersonal. Sie wußten genau, wo der Jungwald am dichtesten stand, um sich darin zu verkriechen, wo es eine schmale Schneise zum Durchhuschen gab und anderes mehr. Eines Tages wurden sie vom Heger, einem neu in die Gegend versetzten Tschechen, überrascht, als sie gerade eine besonders schöne dürre Fichte gefällt hatten. Aber sie hatten den Feind gerade noch rechtzeitig gesehen und nun ging eine wilde Jagd los. Stundenlang rannte der Heger hinter den vier Jungen kreuz und quer durch die Wälder, aber eingeholt hat er sie nicht und gegen Abend, auf weiten Umwegen, schlichen sie heim — freilich diesmal ohne Holz.

Die Lebensbedingungen im Gebirge zu jener Zeit, Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren hart und schwer. Auch die Kinder wurden zu allen Arbeiten frühzeitig herangezogen, ein Müßiggehen gab es nicht. Bei der Butter- und Käsebereitung, beim Sägen und Spalten des Brennholzes, bei der Erdäpfelaussaat und bei der Heuernte, beim Düngen der Wiesen im Herbst und im Frühjahr, überall gab es auch für die Kinder zu tun und sie mußten fest mit anpacken.

Von der Straße an der Elbe führte nur ein schmaler Fußweg steil ins Dorf herauf von Haus zu Haus und eine Fahrmöglichkeit bestand nicht. Alles mußte auf der Kraxe, hier „Hocke" genannt, am Rücken herbeigetragen werden: Die Lebensmittel, die Kleie für das Vieh, das Heu von der Wiese. Erst viele Jahre später wurde vom „Bortelsteg" herauf ein Fahrweg in großen Kehren durch das Dorf gebaut. Vater schaffte ein kleines Pferdchen an und dann ging alles leichter.

Der Fremdenverkehr befand sich damals erst in seinem Anfangsstadium und nur spärliche Heimarbeit bot den Gebirglern kargen Verdienst. In manchen Häusern klapperte der Handwebstuhl, in anderen wurden Glasperlen hergestellt, Glaskörner „gesprengt" und „gefädelt". Diese Erzeugnisse wurden über Witkowitz nach Gablonz geliefert, von wo auch das Rohglas bezogen wurde. Die Kinder mußten fleißig mithelfen und an den langen Winterabenden saß die ganze Familie beim trüben Schein der Petroleumlampen um den Tisch und fädelte die bunten Glaskörner und Perlen auf lange Fäden, die zu „Gebündeln" gebunden und nach Gewicht bezahlt wurden. Der Verdienst zählte nach Kreuzern und stand in krassem Verhältnis zu der aufgewendeten Arbeitszeit. Aber von dem Milchertrag der zwei oder drei Kühe im Stall konnte die Familie selbst bei allergrößter Bescheidenheit nicht leben.

Der Speisezettel war sehr einfach und ohne Abwechslung: Früh eine Milchsuppe mit eingebrocktem Schwarzbrot, mittags Erdäpfelsuppe, Erdäpfelsterz, Erdäpfelknödel, Erdäpfelpuffer (Hausknecht oder Stoppelfuchs genannt), Erdäpfelfüllsel, Reisauflauf, Hirseknödl usw. Am Abend gab es Erdäpfel in der Schale, Kaffee und Butterbrot. Die allzeit hungrigen Kinder erhielten zwischen den Hauptmahlzeiten ab und zu noch ein Stück Brot mit sehr dünnem Butterbelag, denn mit der Butter wurde sehr gespart. Fleisch kam äußerst selten auf den Tisch und meist nur dann, wenn im Dorf eine Kuh notgeschlachtet wurde. Ihr Fleisch

Um genügend Heufutter für die langen Wintermonate zu besitzen, holten sich die Gebirgler auch den auf den Hochflächen des Riesengebirges wachsenden sogenannten „Wolf", den sie oben trocknen ließen und dann auf Hocken mühselig ins Tal hinuntertrugen, nicht selten eineinhalb Stunden weit, wie die Frau auf unserem Bilde auf dem Ziegenrückenweg nach Spindelmühle.

wurde durch den „Notschlachtverein" an die einzelnen Mitglieder verteilt. Es war dies übrigens der einzige Verein im Orte.

Einen Verdienst boten während der Sommermonate auch die Früchte des Waldes: Erdbeeren, Heidel- oder Blaubeeren, Himbeeren, Preiselbeeren gab es reichlich. Und die köstlichen Schwämme: Herrnpilze, Butterpilze, Birkenpilze und Eierschwämme, „Rillchen" genannt. War das ein herrliches Betätigungsfeld für die Jugend! Mit den Erdbeeren fing es an. Sie wurden am Nachmittag gepflückt, daheim in buntbemalte Porzellantassen aus Mutters Schrank eingefüllt und in einem Handkörbchen verstaut. In aller Herrgottsfrühe am anderen Morgen wanderten die Kinder dann damit nach dem über eine Stunde entfernten Spindelmühle, und wenn dort die Sommerfrischler sich zum Frühstück auf den Veranden ihrer Logierhäuser einfanden, waren die Dorfkinder längst da und boten die köstlichen Walderdbeeren zum Kaufe an, die Tasse zu 10 bis 15 Kreuzern. Bald waren sie ausverkauft, in schnellem Trab ging es heimwärts und gleich wieder in den Wald auf neue Erdbeersuche.

Alle übrigen Beerensorten wurden zentnerweise nach Hohenelbe geschafft und fanden dort bei der Firma Weigend jederzeit Abnahme. Die Pilze wurden getrocknet und meist im eigenen Haushalt verbraucht. Wie herrlich schmeckte eine „Schwommersupp" oder ein „Schwommerfüllsel"!

Aus den Beerenkreuzern wurden Gulden und in guten Sommern konnte man es auf 30 bis 40 Gulden nur an Erdbeergeld bringen, für die damalige Zeit viel Geld, für das man allerhand kaufen konnte. Bekam man doch für ein Vierkreuzerstück schon ein Peckel Pfeifentabak für Vater! Und was hatten die wandernden Hausierer, die „Gläserkall", für billige, herrliche Sachen in ihren großen, flachen Körben, die sie auf dem Kopfe trugen. Vom Schnürsenkel bis zur Kaffeetasse boten sie alles Mögliche an und machten gute Geschäfte, denn der Weg zur Stadt war weit und sonst gab es keine Einkaufsmöglichkeit. Nur Brot, Mehl, Salz und Zucker wurde in der Michelmühle oder in der Schwommaschänke geholt, wo sich kleine Lebensmittelläden befanden.

Die im Dorf erzeugte Butter holte das „Buttermannla" ab und fuhr damit jede Woche mit einem großen gedeckten Wagen und zwei kräftigen Pferden nach Reichenberg. Das „Kasmannla" aus Witkowitz holte die Käseln und schaffte sie über Rochlitz nach Gablonz.

Eine ständige Erscheinung, die jeden Herbst im Dorfe auftauchte, der „Roumfasslamon". Die Gebirgler bereiteten sich ihre Schuhschmiere selbst aus Inselt und Ofenruß (Ufaroum). Mit letzterem handelte der „Roumfasslamon", und brachte ihn in kleinen Holzbehältern in die Häuser. Die Schuhschmiere sollte ja schön schwarz sein und da war der im eigenen Ofen aus dem Brennholz anfallende Ruß nicht zu verwerten.

Im engen Rahmen ging das Leben seinen ruhigen Gang. Wenn mit Ende des Sommers die zweite Heuernte, das Grummet, unter Dach gebracht war, begann eine stillere Zeit, die gröbste Arbeit des Jahres war getan. Im Herbst wurde der Mist auf die Wiesen geschafft und ausgebreitet. Vielfach geschah das Düngen auch in flüssiger Form. Der Mist wurde in einem großen Kasten mit Wasser verrührt und die Jauche dann durch Rinnen auf die Wiesen geleitet, oder auch wurde er im Winter mit dem Hörnerschlitten hinausgefahren und in „Kuchen" geformt, die dann im Frühjahr zerklopft und mit Rechen oder einer Egge verteilt wurden. Schließlich ging es an die Erdäpfelernte und da kam es oft vor, daß die „Appana" unter dem Schnee herausgeholt werden mußten. Es wurde damals sehr zeitig Winter im Gebirge und der Schnee lag meterhoch vom Oktober bis in den April hinein.

Wunderschön war die Vorweihnachtszeit. Da geisterte der „Ruppрich" ums Haus, klopfte am Abend ans Fenster und zeigte den erschrockenen am Rock der Mutter hängenden Kindern eine mächtige Rute, aber auch das bescheidene Spielzeug, das die Eltern vorsorglich bereits aus der Stadt mitgebracht hatten. Wochenlang lebten die Kleinen in freudiger Erwartung, bis es endlich so weit war: Der Heilige Abend war da!
Schon auf das Festessen freute man sich: Es gab eine Schwammasupp, Pflaumenmus mit Knödln, ein Reisfüllsel oder ein Schwammafüllsel, knusprigen Striezel, Äpfel, Nüsse und Backwerk. Nach dem Essen wurden die Kerzlein an dem kleinen Baum angezündet und das über die Geschenke gebreitete Tuch entfernt. Der Kindertraum war Wirklichkeit geworden, das Christkindlein war gekommen!
Schnee gab es stets mehr, als dem Gebirgler lieb war. Oft konnten auch die Erwachsenen tagelang nicht aus dem Hause, wenn die schweren Stürme tobten und immer neue Schneemassen sich anhäuften. Immer und immer wieder mußte der Hauseingang ausgeschaufelt werden. Mühsam, mit Schneereifen an den Füßen, wurde die Bahn zum Nachbarhause getreten und geschaufelt. Schwere Arbeit brachte der Winter auch den Waldarbeitern. Im Sommer und Herbst hatten sie irgendwo in den Wäldern einen „Schlag" aufgearbeitet, die mächtigen Fichten gefällt, entrindet und zu Schleifholz oder zu Klötzen zersägt und aufgestapelt. Nun ging es mit dem schweren Hörnerschlitten nach tagelangem Bahnmachen hinaus, um das Holz zur Straße an die Elbe zu schaffen, von wo es die „Holzbauern" zur Brettsäge nach Friedrichstal oder Hohenelbe fuhren. Mit aller Kraft an die Hörner des schwerbeladenen Schlittens gestemmt, mit den Füßen bremsend und lenkend, so ging es in verwegener, halsbrecherischer Fahrt die in steilen Kehren angelegte Holzbahn hinunter. Dies wurde von Tag zu Tag gefährlicher. Die an den Schlitten zwecks Bremsen angehängten Hölzer schliffen die Bahn glatt und hart. Es kam öfters vor, daß ein Fahrer die Herrschaft über einen Schlitten verlor, dann konnte ihn nur ein rascher Sprung zur Seite vor dem Verderben retten. Die Fuhre landete bei der nächsten Drehe im Schnee, wobei der Schlitten meist in Stücke ging.

(Fortsetzung folgt)

Ein Unverbesserlicher

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Von einer wahren Begebenheit wird uns in der Trautenauer Chronik von Simon Hüttel berichtet.
Am 28. Januare des Jahres 1506 ist Hans Pfeyffer als Bürgermeister zu Trautenau auf dem Ringplatz neben dem Pranger mit dem Schwerte hingerichtet und auf Fürbitten auf dem Friedhof bestattet worden, jedoch zur Schmach und Schande an jener Stelle in der hintersten Bastei, wo die Schüler ihre Nothdurft zu verrichten pflegten.
Hans Pfeyffer war von Görlitz nach Trautenau gekommen und hatte seine Frau verlassen und hier eine junge und begüterte Witfrau geehelicht. Weil von Beruf Schneider, war er zu Trautenau bald der Herrschaft Hofschneider und nebstbei Briefträger usw., also vielseitig beschäftigt.
Doch es währte nicht allzulange, da erhielt der ehrsame Rat von Trautenau von dem Rat von Görlitz in mehreren Briefen Nachricht und Bescheid über diesen Betrüger.
Hans Pfeyffer wurde einem peinlichen Gericht unterzogen und mußte bekennen, daß er zwei Frauen geehelicht, aus den Stadtbüchern etliche Blätter herausgeschnitten und anderes mehr begangen hatte.
Daraufhin ward er dem Henker übergeben, zuvor im oberen Turm gemartert und gnadenweise mit dem Schwert hingerichtet. Als ihn der Henker geköpft und der Kopf herabsprang, hat er dreimal gegähnt und die Zunge herausgereckt.
So spottete er im Tode noch dem ehrsamen Rat und der Gemeinde und ging nun als eines der unvergeßlichen wirklichen „Originale" in die Geschichte der Stadt Trautenau ein.

Trautenau im Jahre 1911

als Gerichts- und Steuerbezirk

(2. Fortsetzung)

K. k. Notariat (Ringplatz 8). Notar: Johann Hoffmann. Solliziator: Rudolf Schreiber. Mundant: Anton Pfluger.
K. k. Telegraphen-Linien-Sektion XII (Breite Gasse 1). Vorstand: Baukommissär Rudolf Effenberger. Baugehilfen: Ferdinand Flach, Franz Lebeda und Rudolf Branner. Telegraphenwerkmeister: Johann Braulik, Johann Markl und Franz Schmidt. Telegraphenaufseher: Karl Vosatka.
K. k. Post-, Telegraphen- und Fernsprechamt (Gebirgsstraße 6). Oberpostverwalter: Heinrich Zapp. Oberpostkontrollor: Josef Baumgartl. Postkontrollor: Karl Hoffmann. Postoberoffiziale: Josef Kubatschek und Karl Pivl. Offiziale: Wilhelm Weinert, Josef Ježek, Karl Skraball, Josef Laschkowitz, Emanuel Schönfelder, Wenzel Schober, Alois Drimes und Hermann Götzinger. Assistenten: Franz Hartig, Alois Bönisch, Franz Sommer, Leopold Tham, Fridolin Hofmann und Alois Friš. Postadjunkten: Friedrich Brdicka und Julius Pettera. Offizianten: Richard Pietschmann, Julius Fischer, Alfons Kolbe, Josef Luschnitz, Josef Staffa und Anton Schnabel. Offiziantinnen: Wilhelmine Zdobinsky, Ottilie Kriegler, Ottilie Suchanek, Anna Kordina, Marie Gall, Ottilie Butzke, Friederike Wrbatzky, Franziska Labus, Anna Maria Zižala, Adolfine Kaiser, Adele Pinsker, Emma Dorfmeister, Thusnelda Finger, Marie Hocky, Ernestine Kriegler und Anna Schmidt. Postunterbeamte: Franz Wanka, Franz Brettschneider, Wilhelm Dießl, Karl Siegl, Johann Wimmer, Wenzel Schreier, Wenzel Volf, Wenzel Hofmann, Franz Šulc, Josef Mühlberger, Johann Lorenz, Wenzel Winkler, Ladislaus Vesely, Ignaz Flögel und Eduard Pilz. Postamtsdiener: Gustav Wanka, Josef Schmidt, Josef Kudernatsch, Adolf Ende, Johann Kopecky, Josef Burkert, Franz Goldmann, Josef Hilsch, Wenzel Kinzel und Josef Sahn. Aushilfsdiener: Alois Šulc, Franz Rücker, Johann Seidel, Josef Kofranek, Josef Zejdl, Franz Patzak I, Theodor Krause, Josef Temiček, Franz Schmidt, Josef Kamitz, Anton Feest, Franz Patzak II, Wenzel Wondra, Franz Mathes, Josef Hubeny und Josef Schreiber.
Bezirksvertretung (Rinnelstraße 39). Obmann: JUDr. Alois Kluge, Advokat in Trautenau. Stellvertreter: Heinrich Wowes, Privatier in Trautenau.
Bezirksausschuß: Alois Barth, Schlossermeister, Parschnitz. Karl Irmann, Marktscheider, Schwadowitz, in Vertretung des Prinzen zu Schaumburg-Lippe. Johann Pauer, Gemeindevorsteher, Pilsdorf. Johann Schöbel, Bäckermeister, Trautenau, und Dr. Hans Scholz, Rechtsanwalt, Trautenau.
Bezirksvertretung. Mitglieder: Johann Adam, Zimmermeister, Trautenau; Franz Barth, Bürgermeister, Pilnikau; Dr. Julius Gans, Arzt, Trautenau; Ernst Großmann, Fabrikant, Trautenau; Ferdinand Gruner, Schriftsteller, Trautenau; Aloys Haase, Fabrikant, Trautenau; Julius Hanke, Fabrikant, Trübenwasser; Karl Harbich, Fabrikdirektor, Trübenwasser; Otto Humburger, Geschäftsführer, Trautenau; Franz Illner, Hammerhofbesitzer, Oberaltstadt; Franz Illner, Wirtschaftsbesitzer, Hohenbruck; Josef Kasper, Reichstagsabgeordneter, Jungbuch; Robert Kasper, Landwirt, Radowenz; Dr. Alois Kluge, Rechtsanwalt, Trautenau; Josef Kuhn, Gemeindevorsteher, Gabersdorf; Franz Lohner, Baumeister, Trautenau; Wenzel Mergans, Fleischermeister, Jungbuch; Josef Patzak, Gemeindevorsteher, Bausnitz; Josef Pfefferkorn, Fabrikant, Trautenau; Hermann Rauch, Bürgermeister, Trautenau; Franz Richter, Gemeindevorsteher, Weigelsdorf; Dr. Josef Rücker, Arzt, Trautenau; Franz Ruß, Fabrikdirektor, Trautenau; Eduard Salomon, Baumeister, Trautenau; Heinrich Schmidt, Bürgermeister, Oberaltstadt; Wenzel Stefan, Fabrikant, Trautenau; Reinhard Steinbrecher, Fabrikant, Trautenau; Franz Sturm, Kaufmann, Trautenau; Josef Teichmann, Ökonom, Deutsch-Prausnitz, und Josef Wurm, k. u. k. Schulrat i. R., Trautenau.
Beamte: Bezirksvertretungssekretär: Karl Schweiger. Assistent: Ferdinand Lorenz. Bezirksstraßenmeister: Johann Staude in Parschnitz. Amtsdiener: Wenzel Teichmann.
Allgemeines öffentliches Krankenhaus: (Krieblitz 54/57). Obmann: JUDr. Alois Kluge. Primararzt: MUDr. Josef Meyer. Sekundärarzt: MUDr. Josef Schneider. Verwalter: Alois Mühl. Verpflegung: 1 Krankenwärter und 7 barmherzige Schwestern unter der Leitung einer Oberin.
Bezirksanstalt für allgemeine und unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung sowie Natural-Verpflegsstation (Krieblitz 67): Unter der Verwaltung des Bezirksausschusses. Stationsleiter Franz Baudisch.

(Fortsetzung folgt)

70 Jahre neue Schule in Soor

Von Josef Holm

Nach den im Mai- und Juniheft der „Riesengebirgsheimat" erschienenen aufschlußreichen und daher dankenswerten Berichten über die Kirche und die Seelsorger von Soor sowie über das jetzige Aussehen der Gemeinde dürfte ein dritter Bericht angebracht sein, der sich mit der Schule befaßt. Könnte sie doch in diesem Jahre das Jubiläum ihres 70jährigen Bestehens feiern!

Sie wurde 1888 unter dem damaligen Gemeindevorsteher Franz Schirmer vollendet und nach der Einweihung durch den Ortsseelsorger P. Franz Uhlir ihrer Bestimmung übergeben. Es ist ein schönes Gebäude mit drei hellen, geräumigen Klassen sowie einer Wohnung für den Schulleiter, einen Raum für Lehrmittel und einem Zimmer für einen Lehrer. Später wurde mit Hilfe einiger Umbauten noch eine zweite Lehrerwohnung beschafft. Errichtet ist die Schule auf der gleichen Anhöhe, auf der auch die Kirche steht, der Platz ist wie geschaffen dazu.

Die alte Schule in Ober-Soor, die sich unmittelbar an das alte Gasthaus Tamm anschloß, hatte sich den Verhältnissen entsprechend als gänzlich unzulänglich erwiesen, so daß der Bau der Schule notwendig geworden war.

Zu bemängeln war in der ersten Zeit, daß die neue Schule kein Wasser hatte, so daß es entweder aus dem Bach oder als reines Quellwasser in der Wiese beim ehemaligen Mühlteich geholt werden mußte. Eine Wasserleitung wurde erst in den zwanziger Jahren unter Oberlehrer Seidel für die Schule, die Pfarrei und einige Dorfbewohner, die daran interessiert waren, gebaut.

Die Allee von der Kirche bis zur Schule pflanzte Lehrer Schremmer, der wohl als einer der ersten Lehrer an dieser Schule unterrichtete. Ihm folgten Theodor Peitzker als Oberlehrer, dessen Bruder Josef Peitzker sowie der Aushilfslehrer Kirsch. Später unterrichteten die Lehrer Erben, Kuhn, Othmar Neumann, Adolf Wihan, Hubert Steidler, Walter Adelt, Karl Ruhs, der auch den Deutschen Turnverein gründete, außerdem wurde unter seiner Führung das Kriegerdenkmal geschaffen. Nachfolger Oberlehrer Peitzkers wurde für kurze Zeit der spätere Oberlehrer von Deutsch-Prausnitz, Johann Baudisch. Am 1. 1. 1914 wurde Emanuel Neumann zum Oberlehrer ernannt; er leitete die Schule ungefähr bis 1923 oder 1924. 1925 kam als neuer Oberlehrer Johann Seidel aus Schediwy. Ferner wirkten die Lehrer Josef Tomm, Franz Friedrich, Bröckelt, Gaber, Bauer, Frl. Bartmann, als Handarbeitslehrerin Frl. Anna Peitzker, ein Fräulein aus Altenbuch und Frau Steidler aus Deutsch-Prausnitz. Dank und Anerkennung allen Lehrkräften, die Gutes, Schönes und Edles in die Herzen der Kinder gelegt haben!

Arnaus Geschichte von 1914 bis 1945

Von Dr. Josef Porkert, Stadtamtsdirektor a. D., Marktoberdorf

(Fortsetzung Schluß)

Wie schön war doch der Aufstieg von Schwarzental über die Schneiderwiese, Töpferbaude, Fuchsbergbaude, Geiergucke, Wiesenbaude, Riesenbaude auf die Schneekoppe! Und wie begeistert war doch der Wanderer von der schönen Fernsicht in das schlesische und Böhmerland oder wenn er den Sonnenaufgang auf der Schneekoppe erleben durfte!

So haben sich die von der Stadtvertretung und ihrem Verkehrsausschuß in die Autobuslinien gesetzten Hoffnungen voll erfüllt.

In den zwanziger Jahren setzten auch die erfolgreichen Bemühungen der Stadtväter von Arnau um die Förderung des Kulturlebens ihrer Bürgerschaft ein:

Die Einrichtung einer reichhaltigen Stadtbücherei mit über 2000 Bänden, unter der bewährten Leitung des ersten Stadtbibliothekars, Prof. Wittmann, und nach dessen Versetzung Prof. Kaiser, des Gemeindegedenkbuches, das von Oberlehrer Patzak musterhaft geführt alle wichtigen Ereignisse der Stadt für ewige Zeiten festhalten sollte. Beides anerkennenswerte Einrichtungen der Prager Gesetzgebung. Die Einrichtung des Stadtmuseums im altertümlichen Rathause, das viele Sehenswürdigkeiten mit Seltenheitswert enthielt (Münzfunde, alte Waffen, Urkunden u. v. a.), die in unendlich mühsamer Arbeit von Oberlehrer Patzak und den Brüdern Fachlehrer Albert, Prof. Hans und Dr. Robert Hanke zusammengetragen, gesichtet und verwaltet wurden.

Oder war die Erbauung des Lichtspielhauses mit der großen Theaterbühne und seine feierliche Eröffnung kurz vor Weihnachten 1929 nicht auch ein Kulturereignis für unsere Arnauer? Es diente nicht nur der Vorführung von unterhaltenden und Kulturfilmen, sondern war auch der Mittelpunkt des Kulturlebens unserer Stadt überhaupt. Vorträge bedeutender Forscher und namhafter Künstler aus Deutschland, Österreich und Sudetenland und Prag wechselten regelmäßig ab und erfreuten sich eines ebenso guten Besuches wie die schönen, weit über Arnau hinaus bekannten Konzerte des Riesengebirgs-Symphonieorchester, das, von Prof. Kaiser ins Leben gerufen und dirigiert, in den Riesengebirgsstädten Arnau, Hohenelbe und Trautenau immer begeisterte Zuhörer fand.

Dies alles schuf eine heimattreue Bevölkerung unter der Leitung von ihr gewählter und bewährter Männer als Bürgermeister. Es waren dies: Oberlehrer Franz Czernobous 1919—1923, ihm folgte Bauunternehmer Ignaz Janetschek bis zum Anfang der dreißiger Jahre, er wurde abgelöst von Emil Reil, Senator im Prager Parlament bis 1938, und schließlich Dipl.-Ing. Karl Röhrich bis 1945, der als erster hauptamtlicher Bürgermeister wirkte. Sie alle haben das von ihnen abgelegte Gelöbnis, die Gesetze zu beachten und zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger zu schaffen, treu und verantwortungsbewußt erfüllt.

Dieses Jahrzehnt des wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieges, der nach dem Kriege überall zu verzeichnen war, und die folgenden Jahre blieben auch nicht von Rückschlägen verschont. Die Auflösungen der Bezirksvertretungen, die im Zuge der Verwaltungsvereinfachung angeordnet worden war, brachte auch unserer Stadt den Verlust einer autonomen, deutschen Dienststelle, der bis dahin durch viele Jahrzehnte die Verwaltung eines ausgedehnten Straßennetzes sowie die Aufsicht über das Krankenhaus und die Gemeinden des Amtsgerichtssprengels übertragen waren.

Einen schweren Kampf hatte der Stadtrat von Arnau um die Wiedererlangung des Staats-Realgymnasiums zu führen. Diese Lehranstalt, die zu Beginn der zwanziger Jahre das Fest ihrer vor 50 Jahren erfolgten Gründung gefeiert hatte, sollte durch eine Verfügung der Prager Regierung 1934 klassenweise aufgelöst werden. Protestversammlungen und zahllose Vorsprachen der Vertreter der Stadt bei den Regierungsstellen in Prag führten schließlich zu einer Zurücknahme der Auflösungsverfügung im Jahre 1936. Zwei Jahre hatte der Kampf gedauert. — Er war nicht die einzige Sorge der Stadtverwaltung in dieser Zeit gewesen.

Von der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre, die in vielen Staaten ausgebrochen war, blieb auch unsere Stadt nicht verschont. Für umfassende Notstandsarbeiten fehlten der öffentlichen Hand die Mittel, so daß viele Volksgenossen auf die kärgliche Arbeitslosen-Unterstützung angewiesen waren.

Da kam der 9. Oktober 1938 und nun überstürzten sich die Ereignisse: Jubel, Arbeit im Überfluß, Krieg, Vertreibung aus der Heimat, Tränen, Schrecken und Tod und Vernichtung alles dessen für uns Deutsche, was nach dem ersten Weltkrieg mühsam aufgebaut worden war, leidvolle Heimkehr der Soldaten, die ihr Bestes hergegeben haben, Irrfahrten der Vertriebenen, unendliches Leid.

Wieder waren alle Kräfte für den Schutz von Volk und Heimat eingesetzt worden und wieder vergebens. Das zweite Mal waren die Folgen des verlorenen Krieges ungleich schrecklicher. — Das deutsche Volk darf keine Kriege mehr führen, sondern muß alles daran setzen, in der Welt mehr Freunde als Feinde zu haben. Wir haben eine schöne Heimat verloren, aber auch viel Verständnis und Hilfe gefunden, sonst hätten so viele Vertriebene die Schrecken der Nachkriegszeit nicht doch noch so überleben können.

Die Patenstadt Bensheim kann uns die verlorene Heimat mit den schönen Erinnerungen, ihrem Wohlstand, unseren Besitz und unseren Arbeitsplatz nicht zurückgeben, das übersteigt ihre Kräfte und ist auch nicht ihre Aufgabe. — Aber sie will, daß wir uns in ihren Mauern wiederfinden, in ihr eine neue Heimat sehen und unser Leid vergessen, soweit es möglich ist. Wir wollen dies dankbar anerkennen.

Wir gedenken eines verdienstvollen Schulmannes

Hundert Jahre waren es heuer am 16. Januar, als in Hohenelbe Oberlehrer Vinzenz Deyl als Sohn der Gärtnersleute Josef und Theresia Deyl, geb. Richter, geboren wurde. Er hatte noch drei Geschwister, zwei Brüder, Willibald, Lehrer, geb. 27. 5. 1854, † bereits am 11. 2. 1884, Albert, Musiklehrer, geb. am 11. 1. 1863, † am 24. 2. 1924. Letzterer dürfte so manchem noch als Chorregent von der evangelischen Kirche her in Erinnerung sein. Die Schwester Anna, verehelichte Kittler, war 1865 geboren und starb am 25. 5. 1942.

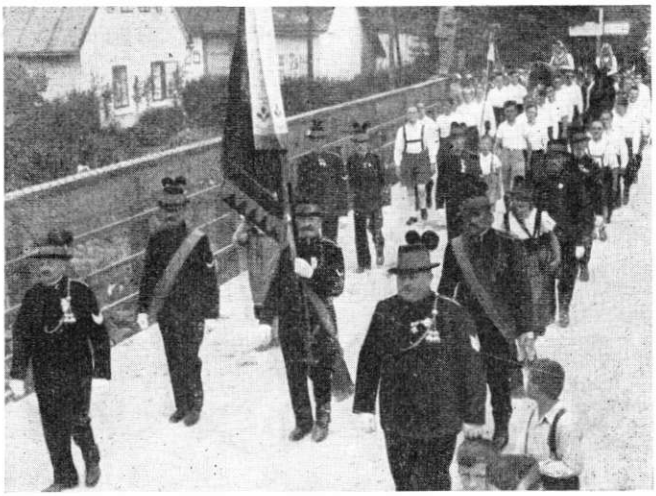
Als junger Lehrer kam Vinzenz Deyl im Jahre 1879 an die Volksschule nach Oberhohenelbe, wo er durch 44 Jahre bis 1923 äußerst erfolgreich durch nahezu vier Jahrzehnte als Oberlehrer tätig war. Von vielen Familien aus der Gemeinde haben drei Generationen unter ihm die Volksschule besucht. Er erlebte den raschen wirtschaftlichen Aufstieg der Industriegemeinde und die Schülerzahl an der ehemaligen dreiklassigen Volksschule verdoppelte sich während seiner Lehrzeit.

Mit der Erreichung seines 65. Lebensjahres, im Jahre 1923 trat er in den Ruhestand. Verlagsleiter Josef Renner, damals Ortsschulratvorsitzender, sprach ihm den Dank der Gemeinde und der Schülerschaft in bewegten Worten aus. Er schied sehr ungern vom Lehrberuf und aus der Gemeinde, wo er 44 Jahre gewirkt und an allem, was in der Gemeinde vorging, interessiert war.

Im Ruhestand bezog er die elterliche Wohnung am Hohenelber Kirchenplatz. So wie früher in Oberhohenelbe, wanderten auch weiterhin Oberlehrer Deyl mit seinem Schwager, Bürgerschuldirektor Kittler, fast täglich auf ihren Spaziergängen durch die Gemeinde.

Über die Elbe führten in der Gemeinde vier Brücken: die Schreiberbrücke, der Tampelsteg, der Passigsteg und der Rottersteg, die drei letzteren waren aus Holz gebaut. Bei größerem Hochwasser, wenn schweres Holz oder Eisgeröll mitkam, ereignete es sich öfters, daß eine dieser Holzbrücken mitgerissen wurde. Am Pfingstsamstag 1932 wurde der sogenannte Tampelsteg ein Opfer der reißenden Flut. Gerade diese Brücke wurde sehr viel begangen und befahren, da sie zur Jutespinn- und Weberei Rotter führte und die Verbindung zur Hammerichstraße und Heidelbergweg war.

Die Gemeinde wollte wieder eine stabile Holzbrücke bauen. Da war es Oberlehrer Deyl, welcher der Gemeinde vorschlug, eine breite befahrbare Betonbrücke zu bauen und daß er für die Kosten aufkomme. Im Mai 1933 wurde mit dem Bau der Brücke



Der Unterstützungsverein gedienter Soldaten, die deutsche Turnerjugend und die Deutsche Landjugend marschieren zur Schreiberwiese in Oberhohenelbe zu einer Festveranstaltung.

begonnen. Die Fundamente der Brücke wurden von der Fa. Ing. Kleofas Hollmann, Hohenelbe, die Brückenkonstruktion von der Spezialfirma Pittel & Brausewetter ausgeführt. Die Brücke ist 18 m lang, 3,50 m breit und hat eine Tragfähigkeit von 5 Tonnen. Zum Brückenbau wurde Granitbruchmaterial aus dem Granit-Steinbruch des Wenzel Hollmann (Heger Wenzel) aus Spindelmühle verwendet. Die Gesamtherstellungskosten stellten sich auf Kč 91 000, wovon Oberlehrer Vinzenz Deyl Kč 85 000 bezahlte. Der Brückenbau wurde Ende August beendet und fand die Brückenweihe am 10. September unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung, verbunden mit einem Gartenfest, im Garten des ehemaligen Gemeindeangestellten Gustav Gottstein, statt. Ein Festzug holte den Ehrenbürger und Stifter der „Vinzenz-Deyl-Brücke", seine Schwester und Bürgerschuldirektor Johann Kittler bei der Gemeindegrenze, bei der steinernen Brücke in Hohenelbe ab. Zum Gartenfest selbst bezahlte der Stifter noch den Kuchen und Kaffee, der hier ausgeschenkt wurde. Es konnte dadurch ein Reinertrag von Kč 4000 erzielt werden, davon erhielt der Kindergarten Kč 1000 und weitere Kč 3000 wurden für die Erweiterung der Brückenzufahrt von der Lende aus verwendet. So hat sich der verewigte Ehrenbürger Vinzenz Deyl in der Gemeinde Oberhohenelbe ein bleibendes Denkmal geschaffen. Diese ließ in Dankbarkeit ein Bronzerelief an der Brücke anbringen, wozu Oberlehrer Vinzenz Deyl den Vers schrieb:

„Wanderer, wenn du diese Brücke beschreitest,
sinnend ein Weilchen verweilst,
hier die Gegend betrachtest,
denke auch an mich."

Wenn auch die Tschechen die Bronzetafel zerschlagen haben, aber die Brücke steht heute noch und wird noch Jahrzehnte stehen, zur Erinnerung an den hochherzigen Stifter, Ehrenbürger Oberlehrer Vinzenz Deyl.

Zwei Jahre später stiftete Bürgerschuldirektor Johann Kittler, der auch viele Jahre an der Volksschule in Oberhohenelbe als Lehrer tätig war und in der Gemeinde wohnte, für die neue Schule eine Gemeindeuhr. Die drei Unzertrennlichen ruhen im gemeinsamen Familiengrab am oberen Ende des zweiten Abteils am heimatlichen Gottesacker. Das einst schön gepflegte Grab ist derzeit mit meterhohem Strauchwerk bewachsen. Aber unsere Dankbarkeit gegenüber diesen Gemeindebürgern soll in diesem Gedenken fortleben, die sich noch bei ihren Lebzeiten ein bleibendes Denkmal für viele Jahrzehnte hinaus setzten.

Ein herzliches Dankeswort unserem alten Gemeindechronisten, sowie auch Architekten Gustav Kuhn, die uns die Daten zu diesem Beitrag zur Verfügung stellten.

Bild links oben: Oberlehrer Vinzenz Deyl überschritt als erster die von ihm gestiftete neue Brücke, begleitet von seiner Schwester Anna und seinem Schwager, Bürgerschuldirektor Johann Kittler. Ihnen folgten die Herren der Gemeindevertretung. — Unten: Unter anderen marschierte auch die deutsche Turnerjugend von Oberhohenelbe im Festzug zur Brückenweihe mit.

DAS GNADENBILD VON HERMANITZ BEI KUKUS

Am 26. März 1766 brachte der 20 Jahre alte Junggeselle Bartholomäus Kriegler aus Kunzendorf bei Grüssau ein Bild vom Wallfahrtsorte Mariazell in Niederösterreich und befestigte es an einem Baum in Prode. Von dort wurde es am 4. September des gleichen Jahres auf den Hochaltar der Kirche in Hermanitz übertragen. 1767 erteilte das bischöfliche Konsistorium zu Königgrätz die Erlaubnis zur Verehrung des Bildes und erklärte Hermanitz zum Wallfahrtsort.
Nach den Aufzeichnungen des Paters Johann Zelisko, Administrator und Lokalist, in dem alten Gedenkbuch der Pfarre und Gemeinde Hermanitz a. d. Elbe, waren nun viele Wallfahrer zu verzeichnen.
Daß man schon damals nicht leichtfertig, leichtgläubig und kritiklos war, beweisen einige Protokolle mit Zeugenaussagen und Unterschriften. Sie stammen aus den Jahren 1866 bis 1882. Das Buch enthält nicht weniger als 433 Beschreibungen und Protokolle, von denen hier einige Beispiele im Originaltext wiedergegeben seien.
Anno 1766, den 9. August komt Elisabeth Foibelin von Gradlitz und bekennt mit Ihrem gutten Gewissen, das sie große Gliederreißen und Schmertzen gehabt. Hat auch viele Mittel angewend, war aber keines zu finden. Hat Zuflucht zu dem Muttergottesbild Mariazell genommen, da es noch an dem Birnbaum in Prode befestigt war, hat gnad erhalten.
Zeugen: Johann Jörge Polz, Richter in Herzmanitz, Johann Franz Jeschke, Schulmeister.
Anno 1766, den 28. September: Anna Nowotny, Wittib aus Latze der Herrschaft Chlumetz, da sie in die 6 Wochen kommen, ist sie ganz erblindet. Wurde von einem Weib hierher geführt und verlobte sich zu dem Bildnuß der Gottesmutter. Wie sie gegen Jaromiry gekommen, die Mutter Gottes angerufen, so hat sie allsobald den Weg gesehen und dann allein nach Hermanitz gekommen, da sie 5 Tage allda war, hat sie schon das ganze augenlicht bekommen und große Danksagung abgestattet.
Dies alles, geredt auf ihriges Gewissen und mit einem Jurament bekräftigt im Beiseyn der Zeugen: Johann Jörge Polz, Richter allda, Johann Josef Polz, Geschworener, Johann Franz Jeschke, Schulmeister.
Verschiedene Kranke aus Marschendorf, Kottwitz, Altstadt bei Trautenau, Kunzendorf bei Grüssau, aus Königgrätz, Jaromer, Hennersdorf bei Hohenelbe und anderen Orten fanden hier Erhörung. Als Zeugen sind Beamte der Herrschaft Gradlitz, öfters Richter mit ihrer ganzen Gemeindevertretung im Gedenkbuch der Gemeinde Hermanitz unterschrieben.
Beträchtlich war die Zahl der in der Wallfahrtskirche aufbewahrten Weihgeschenke (Opfer). Viele waren aus Silber. Das alte Gedenkbuch zählt 220 Stück auf. Die Opferstöcke aus Silber wurden 1785 an das k. k. Münzamt in Prag abgeliefert, um nötige Kelche und Ziborien davon anzufertigen.

Aus Pelsdorf's Vergangenheit

Gekürzter Auszug aus unserer Familienchronik
Von Franz Müller, Hattorf

Wir wollen nicht zurückgreifen bis vor die Eiszeit, obwohl die Zeichen vom Entstehen unseres Tales ohne große geologische Kenntnisse verfolgt werden können, den Hauptanteil wird wohl die Elbe dazu beigetragen haben. Es sei nur das Leben in der alten Heimat von seinen ersten Spuren bis in die Jetztzeit verfolgt.
Die ersten Spuren von Menschen in unserem Tale wurden bei einem Durchstich durch eine Lehmhalde entdeckt, der beim Bahnbau im Jahre 1874 notwendig war. Unter einer 3 Meter hohen Lehmschicht wurden Holzkohlen, Tonscherben und Knochen gefunden. Der damalige Bauleiter, Ing. Schnabel, schickte einen Knochen an das geologische Institut nach Prag, das einen Unterkiefer eines Bären feststellte. Also Bärenjäger! Mit Recht war das die Grundlage zu unserem Gemeindewappen!
Wo die ersten Ansiedler herkamen, wird wohl ewig im Dunkeln bleiben. Als 1536 Pelsdorf das erste Mal in der Chronik der Herrschaft Hohenelbe erwähnt wird, waren schon viele Siedler ansässig. Zur Zeit der Husittenkriege war Pelsdorf schon ziemlich bevölkert und aus jener Zeit stammt folgende Geschichte: „Die Ansiedler hatten mit Mühe den Wald gerodet und sich Hütten gebaut, sie führten wohl ein armseliges Dasein. Draußen in den unübersehbaren Wäldern hauste ein Einsiedler — der Kohlenseff — und brannte Holzkohlen für den Eisenhammer in Oberhohenelbe. Sonntags pilgerten die Einwohner immer nach Mönchsdorf zum Gottesdienst in das Zisterzienserkloster. Und eines Tages stiegen tintenschwarze Wolken über den Wäldern auf — das Kloster brannte! Alles was laufen konnte, eilte zu Hilfe, doch bald kamen sie wieder zurück und schrien: ‚Žižka kommt, die Husitten sind da!' Jammernd wurde schnell das Nötigste zusammengepackt und alle flohen in die Wälder gegen Langenau. Schon tauchten die ersten Reiter auf und bald brannten die strohgedeckten Hütten. Auch die Flüchtenden wurden bemerkt und ein Reiter sprengte ihnen nach, um sie auszuplündern und niederzumachen. Doch wurde er mit einem Steinhagel empfangen und von einem schweren Stein in's Gesicht getroffen, stürzte er vom Pferde. Die Männer schleppten ihn hinauf zum Kohlen=Seff, rissen den schwelenden Weiler auseinander, daß er aufflammte, und in diese Glut warfen sie den Hussiten. Kohlen=Seff brannte dort weiter keine Kohlen, vor dem Orte, wo ein Mensch verbrannt wurde, graute ihm. Aber noch in der Jetztzeit war auf Krausbauers Hinterfeldern ein kreisrunder Platz deutlich erkennbar."
Von solchen Horden mag wohl mal einer in unserem Dorfe geblieben sein, der sagenhafte Schoft=toft. Doch ist es keine Sage, Schoft=toft hat existiert. Es war ein von allen gemiedener Mensch, roh von Geist und Körperbau, mit einem verstümmelten Fuß, der einem Pferdehuf ähnlich sah. Er hauste in einer Spelunke, einem Blockhaus, das er sich wohl mit Stammesgenossen zusammengezimmert hatte. Der Weg nach Oberkalna führte hier vorbei. Aus einer Giebelluke hing sein eiserner Flegel, der mit Eisenspitzen besetzt war und den er wohl als Mordinstrument auf den Raubzügen benutzt hatte. Ein besonderes Vergnügen bereitete es ihm, den Leuten, die gerade ihr Getreide mit den Flegeln ausdruschen, mit seinem eisernen Flegel die Lehmtenne zu zerschlagen. Sein eigentlicher Name war Schoft, sein verkrüppelter Fuß mag ihm zur zweiten Namenshälfte verholfen haben, in unserem Dialekt heißt unbeholfen herumtappen — römmtoffn — Schoft tofft römm! Sein Flegel wurde in den sechziger Jahren in der Pelsdorfer Schmiede vom damaligen Schmiedemeister, dem alten Link, verschrottet. Das Blockhaus wurde von dem späteren Besitzer Schöbel abgerissen und an seiner Stelle ein Wohn= und Wirtschaftsgebäude erbaut (Schöbels Hof, Nr. 1). Wohin man ihn eingescharrt hat, ist unbekannt, am Pelsdorfer Friedhof nicht, dieser wurde erst 1876 angelegt.
Am obersten Ende unseres Dorfes war der Mangelwald, der seinem Namen von der Zirm=Mangel und Bleiche (Stangalablaich) erhalten hat. In demselben stand ein Steinkreuz, das die Jahreszahl 1776 trug und die Stätte bezeichnet, wo unsere Dorfbewohner beerdigt wurden, die um diese Zeit an Cholera und Hungertyphus starben. Das Massengrab befand sich unterhalb des Kreuzes auf der kleinen Wiese. Friedrich der Große und Kaiser Josef II. führten ihren so wenig rühmlichen Kartoffelkrieg und unsere Ahnen hatten damals Furchtbares erdulden müssen. Draußen hinter dem Höllengrund, gegen Harta zu, lagen die Preußen und in Mönchsdorf gegen Kalna zu, bei der Petrik=Linde, die Oesterreicher, beide in verschanzten Lagern. Zu größeren Kampfhandlungen, außer einigen Scharmützeln, soll es nicht gekommen sein; aber unser Dorf lag zwischen beiden Lagern und wurde von den beiden Besatzungen wiederholt restlos ausgeplündert. Die Leute lebten von Gras und anderen unmöglichen Nahrungsmitteln. Durch die nun folgende Seuche starben über 60 Prozent der damaligen Bevölkerung.
In der Sagensammlung: „Wo die Wälder heimlich rauschen" wird auch vom Höllenmädel erzählt. Auch dieses ist keine bloße Sagengestalt. Man hieß sie „die Schürzenbändermarie", und sie stammte aus Langenau. Als sie bei einem tobenden Wetter heimkehrte, verfehlte sie den Weg und geriet in den Sumpf, in dem sie erstickte. Nur ihr Kopftuch und ihr Warenbündel wurden gefunden. Der finstere Aberglaube verwandelte die Unglückliche in die „Höllahex", da sie nicht in geweihter Erde ruht und deshalb keinen Frieden in ihrem nassen Grabe finden konnte!
Unweit dieser Stelle, hinter dem herrschaftlichen Walde, stand eine Mühle, die vom Abflußwasser des Sumpfes betrieben wurde und in diesem versank. Erlengestrüpp kennzeichnete die Stelle, die vor den Bomeßwiesen beim Raprich lag.
Wir kommen langsam in die neuere Zeit! *(Schluß folgt)*

Zum zehntenmal erscheint im Oktober unser Heimat-Bildkalender als Jubiläumsausgabe in neuer Gestaltung. Der Kalender enthält nur hochstehende Bilder auf bestem Kunstdruckpapier. Außer der Lyrik unseres Heimatdichters Othmar Fiebiger kommt heuer unser verstorbener bester Heimat-Mundartdichter P. Meinrad Nossek mit Vielem von seinem Schaffen zum Wort. Im Laufe der zehn Jahre hat unser Riesengebirgs-Bildkalender bei mehr als zehntausend Familien jährlich gute Aufnahme gefunden. Tagtäglich erinnert er uns durch seine heimatlichen Bilder an unsere verlorene deutsche Heimat und ist ein ständiger Mahner für alle, das Recht auf diese Heimat nie aufzugeben.

Der Jubiläumskalender kommt in der ersten Hälfte des Monats Oktober zum Versand.

Die Hohenelber Dekanalkirche zum hl. Laurentius

(Fortsetzung und Schluß)

In den Turm gelangt man durch eine rechts eingebaute Treppe. Er war baugeschichtlich sehr interessant, weshalb der Dombaumeister Schmidt von Wien für seine Erhaltung beim Abbruch eintrat. Das Schiff der Kirche war ein langgestrecktes Rechteck ohne besondere Stilmerkmale. Es trug ein Satteldach, das im Osten ein hölzerner, mit Zwiebelkuppel und Laterne gekrönter vieleckiger Dachreiter zierte. Die gegen die Stadt zu gerichtete Seite der Kirche zeigt in dem Abschnitt vom Turm gegen Osten zwei hohe, große, mit flachem Bogen versehene stillose Fenster. Es scheint sich um jene Fenster zu handeln, die Dechant Gall vergrößern ließ. Der westlich vom Turm gelegene Teil der Längsseite enthält einen rundbogigen kleinen Seiteneingang, darüber ein durch einen Rundbogen geschlossenes kleines Fenster und daneben einen turmartigen hölzernen Treppenaufgang. Wo die im Jahre 1749 von Kaplan Heyla angebaute Annenkapelle stand, wissen wir nicht, vielleicht auf der Nordseite.

Über das Innere der Kirche etwas zu berichten ist schwer. Wir erfahren nur von hölzernen, zwei Stock hohen Emporen, die wahrscheinlich wie in Langenau den Fassungsraum vergrößern sollten. Wie der Chorschluß im Innern war, ob rechteckig oder ein Teil eines Viereckes, ist nicht zu ermitteln.

Die Kirche enthielt einen Taufbrunnen aus dem Jahre 1566. Außer dem Hochaltar lassen sich noch ein Johannesaltar und der Annenaltar feststellen. Dieser Annenaltar ist in der neuen Kirche wieder aufgestellt worden. In der Sammlung Fried in Arnau befand sich auch ein aus venezianischem Spiegelglas angefertigtes Kunstwerk, ein Altar, der aus der alten Hohenelber Kirche stammen sollte.

Zusammenfassend können wir nur sagen, daß die alte Hohenelber Kirche zwar ein — vom Turm abgesehen — stilloser Bau war, sich aber seinerzeit malerisch in das Stadtbild einfügte. Das Innere war wie in den Kirchen der Umgebung gestaltet: ein langgezogenes Hauptschiff, das von Emporen umgeben gewesen ist, vielleicht gewölbt wie in Langenau oder mit einer Holzdecke versehen, wie früher die Arnauer Kirche. Die Fenster waren klein.

Soviel über die alte Kirche. Sie wurde unter Dechant Weber im Jahre 1886 durch einen Neubau, der heutigen Dekanalkirche zum heiligen Laurentius, ersetzt. Auf Anregung des Dechanten Weber wurde von der Gräfin Aloisia Czernin der Bau einer neuen Kirche begonnen. Den Plan entwarf Architekt Stephan Tragel in Prag. Die Bauleitung hatte der Hohenelber Baumeister Zirm. Am 2. April 1886 begann man mit der Abtragung der alten Kirche, am 9. Juni mit der Aushebung des Grundes und am 15. August 1886 weihte Dechant Weber den Grundstein, der eine Stiftungsurkunde und damalige Münzen enthält. Die Predigt bei der Grundsteinlegung hielt Pfarrer Proschwitzer aus Niederhof. Am 5. Dezember 1887 konnte man Knopf und Kreuz des Sanktustürmchens aufrichten, am 27. Juli 1888 war der Turm vollendet und mit Knopf und Wetterfahne gekrönt. Am 21. September starb der geistige Urheber des Kirchenbaues, Dechant Weber. Er erlebte die Weihe des Gotteshauses nicht mehr.

Auch die Glocken, die unterdessen in einem hölzernen Glockenhause beim Kloster ihren Platz gefunden hatten, wurden nun in den Turm gebracht. Im 1. Weltkrieg 1914—1918 mußten jedoch alle Glocken außer der Laurentiusglocke abgeliefert werden. Im 2. Weltkrieg konnte auch diese wertvolle alte Glocke trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden.

Am 29. Juni 1889 nahm der Diözesanbischof Dr. Josef Hais die Weihe der neuen Kirche vor, wobei 29 Priester assistierten. Der Bischof hielt die erste Predigt und bezeichnete die Kirche als eine Perle seiner Diözese.

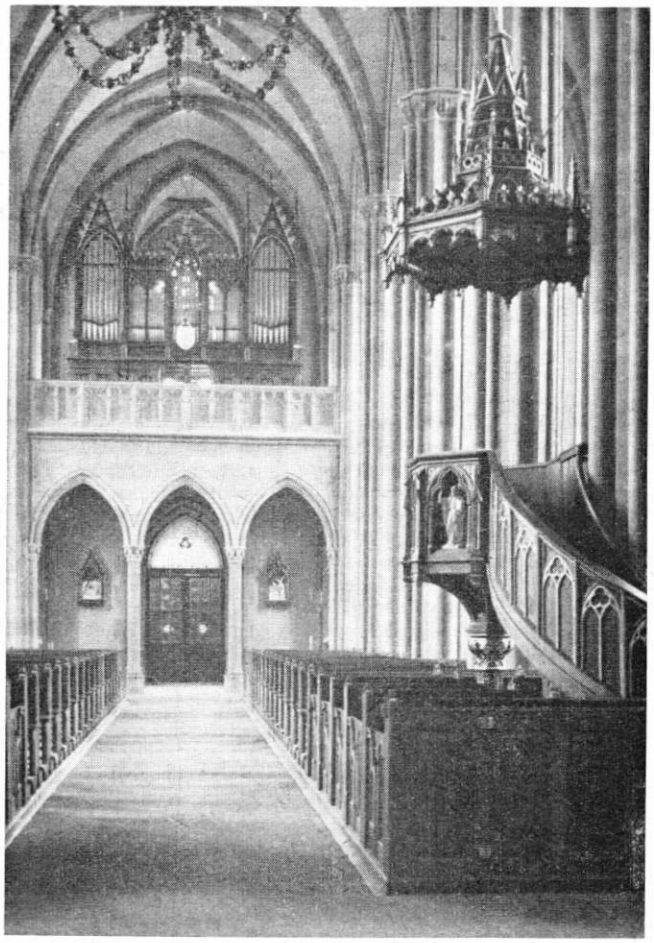
Der Kostenaufwand betrug 137 536 Gulden österr. Währung. Die Kosten für den Hauptaltar übernahm die Patronin Gräfin von Czernin, dazu kamen noch Spenden der Fabriksbesitzer Jerie und Rotter, der Sparkasse Hohenelbe und anderer Wohltäter.

Die Dekanalkirche ist im neugotischen Stil erbaut und sehr stattlich. Das Baumaterial ist roter und gelber Sandstein. Der Architekt wählte für seinen Neubau den Typus einer Hallenkirche, das heißt alle drei Kirchenschiffe sind gleich hoch. Das fünfjochige Langhaus ist dreischiffig, es besteht aus einem breiten Mittelschiff, schmäleren Seitenschiffen, einem Querschiff und einem vieleckigen Chor. In den Winkeln zwischen Chor und Querschiff sind die Sakristei und ein Oratorium eingebaut.

Der Außenbau wird belebt durch die schlanken, zweimal abgetreppten Seitenpfeiler. Die Fenster des Schiffes und des Chores zeigen einen Hauptpfosten, die des Querschiffes drei. Das Dach, wird dadurch malerisch belebt, daß jedes Joch ein Seitendach bekam. Die Führung krönt das Sanktustürmchen. An der Westseite ist der 60 Meter hohe Turm vorgebaut, durch den der

Zu unserem Bild (links): Ohne Zweifel gehört die Dekanalkirche der Stadt Hohenelbe zu den schönsten Bauwerken des Riesengebirges. Wie hier der Blick zum Hochaltar zeigt, strebt auch ihre gotische Architektur ins Überirdische, ohne jedoch den Raum in das mystische Dunkel zu hüllen, das diesem Baustil — insbesondere in den Domen seiner Frühzeit — häufig zu eigen ist.

Blick zur Kanzel und zum Chor der Kirche. Auch hier sind die schlanken, gleichsam schwerelosen Bündelpfeiler, von denen die gotischen Gewölberippen getragen werden, deutlich erkennbar.



Haupteingang führt. Der Turm ist viereckig, der erste Teil reicht bis zum Dach des Schiffes und ist durch dreimal getreppte Strebepfeiler gestützt. Über dem gotischen Haupteingang befindet sich ein Fenster. Der zweite Teil, der die Uhr trägt, reicht bis zum First des Daches. Das dritte Stockwerk, das die Glockenstube enthält, weist zwei schmale, hohe, maßwerklose Fenster auf. Den Abschluß bildet der steile gotische Helm, der sich aus einer von vier Ecktürmchen gekrönten Galerie mit gotischen Giebeln erhebt. Dieser Turmabschnitt erinnert an die spätgotischen Bauten Böhmens, zum Beispiel an die Theynkirche in Prag.

Betreten wir das Innere, so leiten die schlanken Bündelpfeiler, welche die gotischen Gewölberippen tragen, den Blick zum Hochaltar, einem wertvollen Schnitzwerk aus dem Grödnertal. Er besteht aus einem Unterbau, der Tabernakel und Aussetzungsthron trägt und rechts und links von zwei Nischen flankiert wird, die geschnitzte Engel enthalten. Darüber steigt ein turmartiger Mittelbau auf, in welchem sich die heilige Dreifaltigkeit befindet. Die Krönung des Altares bildet ein gotisches Filialenwerk.

Das Presbyterium enthält sieben schöne gotische Fenster, welche alle mit künstlerischen Glasbildern versehen sind. Das erste große Fenster gegenüber dem gräflichen Chor stellt den hl. Willibald dar und ist eine Spende Willibald Jeries. Auf dem nächsten Fenster (links) ist der hl. Aloisius, auf den folgenden sind der Reihe nach Antonius von Padua, die hl. Franziska sowie Peter und Paul dargestellt. Hinter dem Hochaltar befindet sich ein Gemälde, das den hl. Laurentius zeigt. Es war ursprünglich als Altarbild gedacht, doch stellte man beim Aufstellen fest, daß das Bild um einen halben Meter zu hoch auf das Glasfenster gemalt war. Dadurch war der Durchblick nicht mehr gegeben und es wurde nun als Lösung die Statue der hl. Dreifaltigkeit in die große Altarnische gestellt. Auf dem sechsten Fenster sind Johann von Nepomuk und der hl. Wenzel, am siebenten der hl. Augustinus mit seiner Mutter Monika zu sehen.

Die anderen Fenster sind Stiftungen der Gräfinnen Buquoy und Emma Czernin-Morzin sowie des Kaufmannes Pohl und weiterer Wohltäter. Vier Seitenaltäre befinden sich im Querschiff: der Laurentius-Altar mit dessen Bildnis aus der alten Kirche, gemalt von dem Hohenelber Maler Seifert, daneben der Muttergottes-Altar, auf der anderen Seite der St.-Joseph-Altar und der Annen-Altar, dessen Bildnis schon den Hauptaltar der Annenkapelle der alten Kirche zierte. Der Kreuzweg im gotischen Stil stammt von der Firma Staufflesser aus St. Ulrich im Grödnertal. Die reichgeschnitzte Kanzel ist eine Spende Dechant Webers, das Taufbecken — ein Geschenk der Baumeistersgattin Maria Zirm — aus Füllenbaudner Marmor mit Bronzegußdeckel („Taufe Christi" von Seeling) geschaffen.

Beim Verlassen des Gotteshauses fällt unser Blick auf die im Jahre 1889 von der Firma Rieger, Jägerndorf, gebaute Orgel mit ihrem reich vergoldeten Eichenholzgehäuse. Sie kostete 5 892 Gulden österr. Währung.

Im Turm sind die schon früher erwähnten Grabsteine eingemauert, welche sich an der Außenseite der Kirche befanden.

Der Vollständigkeit halber folgen nun die Seelsorger, soweit sie aus alten Quellen ermittelt werden konnten.

Petrus 1340—1359, Hermann von Tetschen 1359—1363, Johannes von Königgrätz 1363—1370 †, Simon von Chroustewitz 1370 bis 1374, Petrus von Reichenau 1374—1393, Swetoslav von Sobotka 1393 und nun 1416 Kaplan Haschek. Aus der Folgezeit fehlen Nachrichten, erst ab 1546 werden wieder Seelsorger erwähnt, und zwar die evangelischen Pfarrer Matthäus in Hohenelbe und Langenau 1546, Pankratius Seidling, Johannes Carchesius oder Crusius 1560—1562, Tobias Scharffenberg von Lindetal 1594 bis 1609 †, Georg Libingius 1609, Valerius Bayer aus Trautenau 1609—1624, der sich in Hohenelbe bis 1629 oder 1630 noch heimlich aufhielt.

Von da an werden wieder katholische Pfarrer genannt: Christian Mambock, Kanonikus von Bichfeld, in Hohenelbe und Langenau bis 1629; Christoph Maler, Kanonikus in Bamberg, in Hohenelbe und Langenau; Jeremias Tischardus oder Tuschardus aus Reichenbach, Zisterzienser, in Hohenelbe und Langenau von 1630—1641; Johannes Roecma, Benediktiner, 1641—1652.

Die bisher angeführten Hohenelber Seelsorger wurden dem „Hohenelber Heimatbüchlein", Seite 102, entnommen. Aus der Zeit der Hussitenkriege und der folgenden Jahre bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts fehlen jegliche Angaben. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß Hohenelbe von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis Anfang des 17. Jahrhunderts protestantisch war.

Die nun folgenden Pfarrer beziehungsweise Dechanten sind der Hohenelber Heimatkunde entnommen. Matthäus Oller oder Oeler 1653—1662 †, Johann Lucerna von Lichtental (vordem Jesuit) 1663—1672, Rudolf Gorzer, Kanonikus von Königgrätz, administrierte die Pfarre ab 1672, Adalbert Josef Hirsch 1680 bis 1693, David Kretschmer 1694—1695, Johann Legler 1695 bis 1697, Gottfried Radkowsky Edler von Mysliborz, Jubelpriester und bischöflicher Vikar, 1697—1731, Ambros Gall, ein geborener Hohenelber, Baccalaraureus der Theologie, Jubelpriester und bischöflicher Vikar, 1731—1781, unter ihm wurde die Dechantei erbaut.

1781—1808 (?) wird Ignaz Ullrich genannt, ebenfalls geborener Hohenelber, Ehrendomherr, bischöflicher Vikar, trat als Schuldistriktaufseher für die Hebung des Schulwesens ein. Robert Stiebral 1808—1810, Josef Gramer 1811—1814, Anton Mahrle, ein Hohenelber, 1815—1864, Jubelpriester, Ehrenkonsistorialrat und Vikar. 1865—1888 Wenzel Weber, Ehrendomherr, k. k. Bezirksschulinspektor, Ritter des Franz-Joseph-Ordens und Ehrenkonsistorialrat. 1888—1907 Franz Tschertner, bischöflicher Notar. 1907—1924 Franz Proschwitzer, ein geborener Hohenelber, Ehrendomherr, wirklicher Konsistorialrat, bischöflicher Notar und Bezirksvikar, Mitglied des k. k. Bezirksschulrates, Besitzer des päpstlichen Ehrenkreuzes „Pro ecclesia et Pontifice" und des goldenen Verdienstkreuzes mit Krone.

Soweit die Heimatkunde. Letzter Hohenelber Dechant war von 1924 bis 1946 Johann Borth. Er ist 1882 in Niederöls geboren, besuchte das Gymnasium in Arnau, dann das Priesterseminar in Königgrätz. Als Kaplan wirkte er in Großaupa und Marschendorf. Im ersten Weltkrieg war er als Feldkurat vier Jahre an der Front. Dechant war er in Hohenelbe vom 1. Juli 1925 an. Heute ist er als Seelsorger in Hüttenfeld/Bergstraße tätig und betreut die Heimatvertriebenen. Er versäumt es auch nie, die Sudetendeutschen Tage und die Heimattreffen der Landsleute zu besuchen. H. H. Dechant Borth feierte am 12. Juli sein goldenes Priesterjubiläum.

Damit sind wir mit der Beschreibung der Hohenelber Kirche zu Ende. Es ist nur ein Versuch, da uns viele Quellen derzeit nicht zugänglich sind. Wir hoffen aber, daß der Zweck dieses Aufsatzes, die Geschichte der Hohenelber Dekanalkirche in Erinnerung zu bringen, beziehungsweise vor dem völligen Vergessenwerden zu bewahren, trotzdem erfüllt werden konnte.

Für ergänzende Mitteilungen sind wir H. Ing. Walther, Hertach/Baden/Schweiz und H. Jos. Renner zu Dank verpflichtet.

Der Sommer ist vorbei. Wenn der Wind über die Stoppelfelder weht, nimmt er den Sommer mit und bringt den Herbst ins Land. Viele Menschen lieben diese Jahreszeit. Die Sonne brennt nicht mehr so heiß, sondern wärmt wohltuend, die Macht der bösen Gewitter ist gebrochen, wenn St. Bartholomäus sein Fest gefeiert hat; Birnen, Äpfel und Trauben reifen. Die Bauern wissen die Ernte unterm sicheren Scheunendach. In die pflugaufgerissene Erde fallen Getreidekörner der Wintersaat und von den Telegraphendrähten zwitschern abfliegende Schwalben ihr Dank- und Abschiedslied. An trüben, regnerischen Tagen ziehen vom Osten lange Schwärme Krähen, die ihr weniger schönes Begrüßungslied über die leeren Fluren tragen.

Daheim im Gebirge hatten wir im September zwei Höhepunkte, das Brunnfest in Forstbad zu Mariä Geburt und unser Kirchenfest zu St. Wenzel.

In der Nacht zum 28. wachten wir oft auf, wenn Krämer mit ihren Waren auf unserer holprigen Straße zum Fest gezogen kamen. Die Ringelspiele und Reitschulen waren gewöhnlich schon am Tage vorher in Sturms Garten aufgestellt worden.

Wenn wir Kinder früh am Festtag erwachten, war die Mutter in der Frühmesse und neugierig erwarteten wir ihre Rückkehr, nicht als ob sie uns schon etwas mitgebracht hätte, das hatte Zeit bis zum Nachmittag, sondern wieviel Buden am Fest standen.

„De Kirchbarg is ollervul, dann a Steck am Fiebich ahende, uf de ondarn Seit bis zum Schöwelschneider on ronde bis zum Konsum, bol bis zu Pecaneken." Mein Gott, war das eine Menge, also nichts als fort und sehen und staunen! Während meiner Ministrantenzeit waren wir aber rechtzeitig in der Kirche. Wenn die Glocke an der Sakristeitüre schellte, schauten alle Leute gespannt zur Kanzel, welcher der fremden Geistlichen die Predigt halten würde. Schon gegen das vermeintliche Ende der Predigt zupften die Geiger zaghaft an den Saiten ihres Instrumentes, um zu stimmen, denn gleich mußte das Hochamt beginnen. Dann war es so weit. Man sah und staunte, wenn sieben oder acht Geistliche aus der Sakristei kamen, das festliche Amt zu feiern. Die Sänger und Musiker gaben ihr Bestes her, das Fest zu verschönern. Zu Mittag erwarteten uns daheim ein Schweinebraten und Pflaumenknödel. Kurz vor dem Essen kamen die Onkel aus dem Gebirge, Mutters Brüder, mit langen Bärten und hohen Stiefeln. Sie erzählten immer viel und waren gern gesehene Gäste.

Am Nachmittag gingen wir erst in die Vesper. Vom Chore wurde eine deutsche Vesper gesungen und gespielt. Die Musik war recht alt und die Noten hatten fleißige Hände noch mit dem Kiel geschrieben, der Text erfreute uns jedesmal.

Als junger Gymnasiast habe ich mit meinem Freunde Ronymus, der heute Lehrer ist, die zweite Geige gespielt und ich weiß noch wie heute, wie wir im Psalm die Triolen nicht herausbrachten und aus dem Takt kamen. Der alte Drescher Hermon zeigte uns mit der Hand wie sie zu nehmen wären, der Oberlehrer Holub schielte recht böse über seine Brillenränder von der Orgel zu uns herüber, mein Vater drehte sich von seinem Pult um und sah unfreundlich auf uns, die Sängerinnen kicherten, wir schwitzten, aber dann ging uns ein Licht auf, wir hatten die Sache erfaßt und als der Psalm wiederholt wurde, geigten wir die Triolen traumverloren wie alte Musiker. Damals habe ich zum ersten Male vom Herzen musiziert, ich will sagen, gespielt und nichts gedacht, sondern nur Musik gefühlt.

Einige Jahre später spielte mein Freund Ronymus die erste Geige mit seinem Lehrer Schuster Vinz, während ich mit meinem Vater Baß sang, da meine Stimme tief gefallen war. Nun bekam ich den Text zu Gesicht.

Für die lieben Hermannseifner und die Freunde der deutschen Vesper schreibe ich die Psalmen auf.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, vor Bewunderung voll,
Nicht wie ich dich verehren soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schoß der Erden auf,
Mit Vorrat uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Und dann das weltliche Fest. Wenn man die Reitschule fünf Stückeln oben im Gebälk mit drehen half, durfte man das sechste umsonst fahren. Wir taten das gerne, um die wenigen Kreuzer für andere Herrlichkeiten zu sparen. Während wir nun alle Buden nach den verschiedenen Wunderdingen absuchten und gut überlegten, wie wir unsere Kreuzer am besten anlegen sollten, tönten aus den offenen Fenstern des Sturmsaales Tanzweisen, heute blasend, um den notwendigen Lärm zu machen.

Als kleiner Bub war ich einmal mit meiner Mutter oben im Saale in diesem Menschengewühl. Auf einmal kam ein fremder Mann, der nahm mir die Mutter fort und verschwand tanzend mit ihr in dem Nudeltopf. Was tut ein Bub in einer so gefährlichen Lage, allein unter lauter fremden Menschen, von der eigenen Mutter treulos verlassen? Er schreit. Das tat ich denn auch und da mir der Himmel eine kräftige Stimme schenkte, die ich als Wickelkind schon gehörig übte, hatte mein Gebrüll Erfolg. Als ich keine Angst mehr vor fremden Menschen hatte, nahm mich die Mutter nicht mehr mit aufs Fest und sie hatte keine Freude mehr am Tanz, sondern kochte daheim auf ihrem lieben Ofen ein „Tschieperla Kaffee" in einem großen Punzeltopf für ihre Gäste. Was wir Dorfbuben gern verkostet hätten und nie erhielten, waren: ein Stück Torte, eine Schaumrolle und eine Weintraube. Viele Jahre habe ich mich vergebens nach diesen herrlichen Dingen gesehnt.

Wie schnell vergingen die paar Stunden dieses Nachmittags in unserem engen Gebirgstal. Bald packten die Krämer ihre Wunderdinge wieder für ein Jahr ein, wir gingen glücklich mit vielen Erinnerungen nach Hause, während beim Sturm noch bis in die tiefe Nacht getanzt wurde.

Nur einmal durfte ich bei Pecaneken Kegel aufstellen helfen in der Bahn neben der Straße. Als die Dunkelheit vom Seifental ins Gebirge stieg und die Sicht schlecht wurde, halfen die Kegelbuben dem Glück der Kugel etwas nach, denn nur wenn acht oder neun Kegel oder ein Kranz oder der König allein fielen, gabs Kreuzer, sonst nicht. Den Männern, die nicht nur Kegel schoben, sondern auch fleißig tranken, fiel das seltsame Glück ihrer Kegelkugel gar nicht auf und ich meine, die Trinkgelder haben sich bezahlt gemacht. Mein Vater hatte mir nachher das Aufstellen der Kegel ein für allemal verboten wie auch jedes Kartenspiel.

Heuer werden wohl keine Buden auf unserm Fest stehen, keine einzige, obwohl der hl. Wenzel doch ein böhmischer Heiliger war, noch dazu ein König, aber man hat daheim jetzt weder für einen König noch für einen Heiligen etwas übrig. Uns bleibt vorab die Erinnerung.

Alois Klug

Chronik unserer Zeit

Wiedersehen nach vielen Jahren

Das 3. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe in der Patenstadt Marktoberdorf im Allgäu

Tausende von Riesengebirglern aus dem ehemaligen Landkreis Hohenelbe trafen sich zum 3. Bundestreffen in der Patenstadt Marktoberdorf, das gemeinsam mit dem traditionellen Waldfest des Turn- und Sportvereins Marktoberdorf abgehalten wurde. Diese Verbindung erwies sich als sehr glücklich, denn sie hatte eine große Beteiligung der einheimischen Bevölkerung aus dem ganzen Landkreis Marktoberdorf zur Folge. Die einheimische Bevölkerung hat bewiesen, daß die Heimatvertriebenen in ihrem Kampf um die verlorene Heimat nicht allein sind.

Den offiziellen Auftakt des Doppelfestes gab ein Standkonzert beim Rathaus mit anschließendem Bieranstich durch den Bürgermeister von Marktoberdorf im Festzelt am Freitagabend. Bereits an diesem Abend herrschte trotz des plötzlich einsetzenden Regens helle Festesfreude.

Am 2. August hatten sich anläßlich des Bundestreffens der Hohenelber in ihrer Patenstadt Marktoberdorf die Lehrer aus dem ehemaligen Kreis Hohenelbe zu einer Sondertagung im Gasthof „Sepp" versammelt. Der Vorsitzende des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins, Kreis Marktoberdorf, Herr Lehrer Franz Girg, eröffnete dieses Erziehertreffen mit herzlichen Begrüßungsworten, die insbesondere auch dem Bürgermeister der Patenstadt, Herrn Anton Schmid, Kreisbetreuer Karl Winter, Stadtrat Cermak und dem Vertreter des Bundesvorstandes der SL Franz Josef Böhm, galten. Lehrer Girg war hocherfreut, daß er unter den einheimischen Erziehern den Direktor der Mittelschule, Herrn Kolb, und den Rektor Osterried willkommen heißen konnte. Desgleichen waren viele Lehrerinnen und Lehrer aus dem schönen Riesengebirge dem Rufe des Heimatbetreuers gefolgt, um die altbewährte Kollegialität zu beweisen.

Kreisobmann Girg, der als Landsmann aus dem Böhmerwalde den richtigen Ton für seine Einleitung fand, erinnerte an die Leistungen der sudetendeutschen Lehrerschaft in der Heimat und forderte, daß wir auch, wo immer wir stehen, unsere Aufgabe als Erzieher so erfüllen wie daheim. Hierauf bat er Mittelschullehrer Heinrich Feiks, daß er zu den anwesenden Gästen und Lehrern über das Thema „Der sudetendeutsche Lehrer in der Gemeinschaft" spreche.

Im Anschluß an seine Ausführungen übergab Mittelschullehrer Feiks dem Herrn Bürgermeister Anton Schmid ein von unserem Landsmann Hermann Hornich kunstvoll ausgeführtes Gedenkbuch mit den Namen der gefallenen, ermordeten und vermißten Lehrer aus dem Kreise Hohenelbe. Dieses Gedenkbuch wird im Archiv der Patenstadt hinterlegt und in der „Hohenelber Heimatstube" einen würdigen Platz finden.

Der Bürgermeister der Patenstadt, der stets für die Belange der Hohenelber sehr aufgeschlossen ist, versprach die Förderung des Heimatgedankens, der ehedem besonders von den Lehrern im Riesengebirge vorbildlich gepflegt worden war.
Besonders lobend wurde hierbei hervorgehoben, daß die Stadt Marktoberdorf einen schönen Beitrag zur Erhaltung des Andenkens an die alte Heimat leistet; sie hat Straßen mit Namen belegt, die an die alte Heimat erinnern und auch in Büchereien und Schulen leistet sie ihren Beitrag. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung des Bürgermeisters aufgenommen, daß demnächst Räume für das Heimatmuseum zur Verfügung gestellt werden. Anschließend sprach Schriftleiter Renner über die Bedeutung der „Riesengebirgsheimat".

Um 12 Uhr läuteten alle Glocken der Stadt Marktoberdorf und unter Böllerschüssen zog die Jugend mit den Fahnen der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum Mahnmahl der Sudetendeutschen auf die Buchel. Hier legte Landsmann, Stadtrat Karl Cermak im Namen des Heimatkreises Hohenelbe zum Gedenken an die Toten der Heimat mit einer kurzen Ansprache einen schlichten Kranz nieder.

Auch schöne Riesengebirgstrachten waren in der festlichen Patenstadt Marktoberdorf/Allgäu des Kreises Hohenelbe zu sehen.

Anschließend daran fand um 13 Uhr im festlich geschmückten Rathaussaal eine Festsitzung des Stadtrates statt. Bürgermeister Schmid konnte prominente Persönlichkeiten des Sudetenlandes sowie der Stadt und des Landkreises Marktoberdorf begrüßen. Das Stadtoberhaupt wies auf den großen Festtag der Patenschaftsübernahme hin, an dem die guten Beziehungen zwischen Alt- und Neubürgern auf eine neue Ebene gestellt wurden. Stadtrat Cermak dankte als Sprecher des Heimatkreises Hohenelbe dem Stadtoberhaupt, aber auch dem TSV Marktoberdorf und der gesamten Bevölkerung für ihr großes Interesse. Ein kleiner Imbiß schloß sich an. Im Namen der Gäste sprach Schriftsteller Dr. Mühlberger und dankte für die verständnisvolle Mitarbeit der Stadt zwischen der alten und neuen Heimat Brücken zu bauen.

Am späteren Samstagnachmittag fand im Lichtspielhaus „Filmburg" eine Dichterlesung statt, wo Dr. Josef Mühlberger, Hugo Scholz und Othmar Fiebiger aus ihren Werken lasen. Ein Kammerorchester umrahmte die schlichte, eindrucksvolle Feier. Inzwischen hatten sich die Wolken wieder gelichtet und ein Standkonzert der Stadtkapelle lockte viele Festteilnehmer zu einer freudigen Begrüßung an. Anschließend fand die Hauptversammlung des Heimatkreises Hohenelbe statt. Erneut bekundete der Heimatkreis unter seinem Betreuer Karl Winter, Obergünzburg, seine Entschlossenheit, den Anspruch auf die alte Heimat immer wieder zu erheben, das Kulturgut zu wahren und die Erinnerung an die Riesengebirgsheimat in den Kindern nicht erlöschen zu lassen. Karl Winter gab Richtlinien für das zu errichtende Heimatmuseum. Schon jetzt werden alle Landsleute aufgefordert, gerettete historische Dokumente und Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit dem Riesengebirgsmuseum zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Abschnitt dieser Tagung war der Bildung des Hohenelbe-Kreistages gewidmet, in dem aus jeder Gemeinde des Landkreises Hohenelbe mindestens ein Ortsbetreuer vertreten sein soll. Zu diesem Zweck soll noch im Herbst dieses Jahres eine Tagung in Ulm stattfinden. Anschließend gab Dr. Peter, München, einen Blick in die Zukunft und rief alle Landsleute auf, auch künftig in der kulturellen Arbeit für die alte Heimat nicht zu erlahmen. Es wurde beschlossen, das 4. Bundestreffen nächstes Jahr in Bensheim/Bergstraße stattfinden zu lassen und das 5. Bundestreffen 1960 wiederum in Marktoberdorf.

Samstagabend fand im historischen Schloßhof zu Marktoberdorf ein Serenadenkonzert und anschließend daran die große Wiedersehensfeier im Festzelt statt, das bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hier gaben sich Riesengebirgler und einheimische Bevölkerung ein Stelldichein.

Turmmusik und Böllerschießen leiteten den Sonntagmorgen ein; Autobusse, Züge und Privatautos brachten auch noch an diesem Morgen immer wieder neue Landsleute nach Marktoberdorf und die Straßen und Plätze waren bald mit Tausenden von Riesengebirglern bevölkert. Die Stadt selbst hatte ihren schönsten Flaggenschmuck angelegt. Sowohl in der katholischen, wie in der evangelischen Kirche fanden Festgottesdienste statt. Den Festgottesdienst in der katholischen Kirche hielt seiner Gnaden der Abt von Braunau Dr. Prokop, der unter Vorantritt der Fahnen der Landsmannschaft mit Mytra und Stab zum Hochaltar schritt und auch die Festpredigt hielt. Den Gottesdienst in der evangelischen Kirche hielt Pfarrer Drescher, Hermannseifen. Am Vorplatz des Stadttheaters standen die Festteilnehmer dicht gedrängt, da sie keinen Einlaß mehr in das überfüllte Stadttheater erhalten hatten. Stadtrat Karl Cermak eröffnete den feierlichen Festakt und begrüßte Bürgermeister Schmid, Landrat Dr. Mayr-Falkenberg, Abt Dr. Prokop, Stadtdechant Borth und all die vielen Gäste aus nah und fern. Sein besonderer Gruß galt dem Festredner, Schriftsteller Dr. Wilhelm Pleyer. Herzliche Worte richtete Cermak auch an den „Patenonkel" Dr. Wilhelm Dienelt und dankte ihm für seine imense Arbeit im Interesse des Heimatkreises Hohenelbe und Trautenau.

Nach einem kurzen Totengedenken dankte Stadtrat Cermak Bürgermeister Schmid, allen Helfern bei den Vorbereitungen, dem Stadtrat, dem Landrat usw. Viele eingegangene Glückwunschschreiben und Telegramme kamen zur Verlesung u. a. von den Bundesministern Seebohm und Lemmer, Dr. Lodgman von Auen, Prälat Popp, den Bundestagsabgeordneten Schütz, Reitzner und Jaksch, der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs usw.

Die Glückwünsche und Grüße des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft übermittelte Herr Böhm.

Bürgermeister Schmid entbot ein herzliches „Grüß Gott" allen Gästen. Er nannte den Kampf der Hohenelber um das Heimatrecht als ein großes Anliegen der Patenstadt und gab seinen Oberdorfer Altbürgern zu bedenken, wie es wohl ihnen zumute gewesen wäre, wenn sie nach Hohenelbe vertrieben worden wären. So sehr er den Hohenelbern die Wiedererlangung der alten Heimat wünschte, so furchtbar wären die Folgen für Marktoberdorf; die Patenstadt hat den Vertriebenen viel zu verdanken.

Nachdem verschiedene Musikstücke durch die Orchestergemeinschaft Marktoberdorf vorgetragen waren und auch der Männergesangverein „Liederkranz" und die Singschule „Amann" verschiedene Chöre gesungen hatten, hielt Schriftsteller Dr. Wilhelm Pleyer die große Festrede mit dem Thema „Was ist Heimat?" In seinem tiefschürfenden Vortrag wies er darauf hin, daß in keinem Volk der Heimatgedanke so tief verwurzelt ist, wie im deutschen Volke. Das Wort Heimweh könne man auch kaum in eine andere Sprache übersetzen. Der Grenzlanddeutsche liebe seine Heimat mehr als der Binnendeutsche. Wenn das Verbrechen der Vertreibung entgültig Anerkennung finde, dann laufe die Welt Gefahr, am Ende eines jeden Krieges Massenvertreibungen in Kauf nehmen zu müssen, alle Kulturen würden dadurch zerstört. So wie die Jugend in der alten Heimat eine Vorstellung vom Schwarzwald und der Lüneburger Heide gehabt habe, genauso müsse die gesamte deutsche Jugend eine wahre Vorstellung vom verlorenen deutschen Osten haben.

Othmar Fiebiger, wie immer herzlich empfangen und begrüßt, im Gespräch mit Prof. Mohorn und dessen Tochter Brunhilde Sanka.

Patenstadt-Bürgermeister Schmidt mit Dir. Hans Peter im Festzelt. Die Stimmung auf dem Treffen war allgemein bestens.

Heimatkreisbetreuer Karl Winter ehrte anschließend Dechant Johann Borth, der dieses Jahr das goldene Priesterjubiläum feiern konnte, mit einem Geschenk. Dechant Borth dankte tief bewegt. Anschließend dankte Winter Bürgermeister Schmid und Stadtrat Clemens Kessler, der sich ebenfalls für die Hohenelber eingesetzt hatte. Mit dem gemeinsam gesungenen „Riesengebirgslied" klang der Festakt aus und unter den Klängen eines feierlichen Marsches verließen alle Marktoberdorfer Vereine, die mit ihren Fahnen gekommen waren, den Festsaal.

Nunmehr begaben sich die Landsleute in die verschiedenen Gasthäuser zum Mittagessen und am Nachmittag in das Festzelt, wo im anschließenden Stadion der Turn- und Sportverein mit einem Kinderfest und turnerischen Vorführungen aufwartete. Bereits am Abend verließen viel Festgäste hochbefriedigt die Patenstadt. Vielen hat es so gut gefallen, daß sie noch mehrere Tage in Marktoberdorf verweilten.

Am Montag fuhren viele Festteilnehmer mit den angekündigten Sonderfahrten in die Allgäuer Alpenwelt und auch eine Besichtigung Marktoberdorfs Industriewerke fand statt. Am Abend vereinigte ein zünftiger „Skiabend" die Skifahrer des Riesengebirges und des Allgäus, wobei der Rochlitzer Skiklub aus der Taufe gehoben wurde. Helle Festesfreude herrschte bis in die tiefe Nacht.

An den folgenden Tagen fanden jeden Abend Turn- und Sportwettkämpfe statt und jeden Abend ging es lustig im Festzelt zu. Die Tage des Festes sind verklungen. Es waren freudige Tage des Wiedersehens, Tage kultureller Arbeit und ein Gedenken an die alte Heimat. In Erinnerung an dieses schöne Fest überreichte Bürgermeister Anton Schmid den erschienenen Dichtern Dr. Pleyer, Dr. Mühlberger, Hugo Scholz und Othmar Fiebiger eine wundervolle Geschenkausgabe der Geschichte der Patenstadt Marktoberdorf. Das gleiche Geschenk erhielten Dechant Borth und Pfarrer Drescher.

Wir wollen hoffen, daß auch das 4. Bundestreffen in der Patenstadt der Arnauer in Bensheim einen ebenso schönen Verlauf nächstes Jahr nehmen möge und vertrauen unserem Landsmann, Landtagsabgeordneten Jatsch, der die feste Zusicherung in dieser Richtung gegeben hat. *(Dr. Die.)*

Seltene Ehren-Festfahne

Aus Anlaß des Hohenelbener Bundestreffens in Marktoberdorf hatte auch unser Landsmann Alfred Bestak (ehem. Kohlenhändler) in Battenhausen vor seinem trauten Heim „Waldmannsruh" auf dem acht Meter hohen Fahnenmast erstmalig die Hohenelber Heimatfahne gehißt. Es geschah als ein Zeichen alter Heimatverbundenheit und gleichzeitig zu Ehren der Patenstadt Marktoberdorf, und man kann wohl sagen, daß es in der Tat nicht nur eine schöne Geste war. Möglicherweise wurde eine solche Fahne weit ab vom eigentlichen Fest überhaupt zum ersten Male gehißt. Es sollte ein gutes Beispiel zur Nachahmung sein? Da es den Eheleuten Alfred und Hildegard Bestak selbst nicht möglich war, an den Festtagen persönlich teilzunehmen, lassen sie ihren großen Bekanntenkreis nachträglich herzlichst grüßen.

Das Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau in Aschaffenburg

Wenn auch der Besuch des Bundestreffens 1958 des Heimatkreises Trautenau am 2. und 3. August in Aschaffenburg verhältnismäßig schwächer besucht war als die der letzten Jahre, insbesondere wenn man die zentrale Verkehrslage Aschaffenburgs berücksichtigt, so zeichnete es sich immerhin dadurch aus, daß man diesmal überraschend viele alte Bekannte nach Jahren zum erstenmal wiedersehen konnte. Es dürften etwa 3000 bis 3500 Riesengebirgler aus dem Kreise Trautenau gekommen sein, jedenfalls war das 2000 Personen fassende Festzelt auf der Großmutterwiese bereits am Samstag beim Festabend sehr gut besucht, während eine weitere große Anzahl Feststeilnehmer erst am Sonntag, vor allem nach Mittag, kamen.

Am meisten überraschte, daß die Jugend auffallend stark vertreten und, wie sich aus Gesprächen ergab, im allgemeinen auch offensichtlich in bester Feststimmung war. Zweifellos trug dazu sehr viel bei, daß man die Ansprachen auf möglichste Kürze beschränkte, dafür aber die musikalischen Darbietungen des Orchesters und — ein qualitativer Pluspunkt für den Festabend — die Volkstänze und Volkslieder, zu denen auch ein vortrefflicher Zithervortrag gehörte, in den Vordergrund stellte. Zum Schluß improvisierte die Jugend auf der Bühne noch einen Tanzabend für sich, da bei der gemütlichen Stimmung niemand Lust hatte, das Festzelt vorzeitig zu verlassen.

Die Veranstaltungsfolge des Treffens war die übliche: Bereits am Freitagabend tagte der Hauptausschuß, schon zu dieser Stunde fast vollzählig vertreten; Samstagnachmittag fanden die ersten Sondertreffen verschiedener Interessengemeinschaften statt, denen sich am Sonntag weitere anschlossen, am Samstagabend fand der schon erwähnte Festabend statt, am Sonntagfrüh waren für beide Konfessionen Gottesdienste und am Vormittag die Hauptversammlung, der in einer leider viel zu knappen Zeit die Dichterlesung folgte.

Infolge der vom Festmittelpunkt etwas abseitigen und für Ortsunkundige fast versteckten Lage des Saales, in dem die Hauptversammlung tagte, war es zum ersten Male in der Geschichte der Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau möglich geworden, diese wichtige Veranstaltung völlig störungsfrei durchzuführen. Aus den Tätigkeitsberichten der Geschäftsführung über das verflossene Jahr ergab sich wiederum eine beachtliche Leistung insbesondere auf organisatorischem Gebiet.

Eingangs gedachte der 1. Vorsitzende und Geschäftsführer Erwin Herrmann des verstorbenen Mitbegründers des Heimatkreises Trautenau, Max Fiedler, auf dessen Grab der Heimatkreis zu Allerheiligen 1957 einen Kranz mit den Schleifen in den Stadtfarben Trautenaus und der Aufschrift: „Unserem Freund und Mitarbeiter heimatlichen Dank — Heimatkreis Trautenau" niederlegen ließ.

Über die Tätigkeit im Geschäftsjahre 1957/58 berichtend, führte Erwin Herrmann hierauf unter anderem aus: „Das verflossene Jahr war durch eine überaus große Tätigkeit gekennzeichnet und stand zunächst einmal im Zeichen der Gesamterfassung des ganzen Kreises. Von den seit dem 2. 11. 1956 vom Bundesverband erhaltenen 20102 Anschriftenzetteln wurden bis zum heutigen Tage 14102 durchgearbeitet und in die Heimatkreiskartei eingereiht, so daß noch 6000 Stück zur Bearbeitung stehen. Für die Erstellung der Seelenlisten und die Betreuung der 100 Gemeinden des Kreises Trautenau wurden Heimatortsbetreuer aufgestellt, wobei für neun Gemeinden: Burkersdorf, Dörrengrund, Kaschof, Komar, Lamersdorf, Nemaus, Prode, Siebojed und für den Ortsteil Weiberkränke noch geeignete Ortsbetreuer ausfindig gemacht werden müssen. Nach der Volkszählung im Jahre 1939 wären 73376 Personen zu erfassen. Die Differenz betrifft die Bewohner in Mitteldeutschland. Bisher wurden von 24 Gemeinden zum Teil vollständige Einwohnerverzeichnisse von den Ortsbetreuern eingeliefert und nach Auswertung nach München weitergegeben.

Nach einer von München aufgestellten Liste hat der Kreis Braunau mit 44 Gemeinden 15, der Kreis Hohenelbe mit 62 Gemeinden noch gar keine Seelenliste zur Ablieferung gebracht, obwohl die Erfassung mit 31. 12. 1958 abgeschlossen werden soll. Sollten die Einwohnerlisten von allen Gemeinden eingebracht werden, dann haben wir den Heimatkreis nach dem beiläufigen Stand von 1939 vollständig erfaßt.

Die Freiplatzstiftung wurde nach Ausschreibung an das alte Ehepaar Alfons und Anna Bretschneider, Schneidermeister aus Trautenau, derzeit wohnhaft in Wilhermsdorf, Kr. Neustadt/Aisch, vergeben. Laut Schreiben der Stadt Würzburg vom 22. 7. 1958 wird das Ehepaar in Kürze in das Altersheim Zehnthof in Würzburg-Heidingsfeld, eingewiesen.

Nachdem im Vorjahre in der Hauptversammlung die Alfons-Kolbe-Studien-Stiftung ins Leben gerufen wurde, unter der Federführung des Herrn Dr. Klug, gehören dem Kuratorium Oberbürgermeister Dr. Zimmerer (Würzburg), Erwin Herrmann, Pfarrer Kubek, Dr. Mühlberger und Oberlehrer Loew an. Der Heimatkreis hat als Grundstock DM 1000.— der Stiftung an die Sparkasse Würzburg überwiesen.

An das Sozialwerk der SL, „Heiligenhof", wurde ein Viertel-Förderanteil in der Höhe von DM 50.— gezeichnet. Eine Dr.-Lodgman-Spende zum 80. Geburtstag im Betrage von DM 10.— wurde überwiesen. Aus dem Ferdinand-Liebich-Hilfswerk wurden DM 290.51 an Spenden geleistet.

Das im vergangenen Jahre veranstaltete erste Treffen in unserer Patenstadt Würzburg war eines der bestbesuchtesten Treffen, und spricht der Heimatkreis dem Festausschuß unter Führung von Ing. Birke den herzlichsten Dank aus. Trotz des außerordentlich guten Besuches war leider nur ein Reinertrag von DM 1524.08, von denen DM 300.— der Ortsgruppe Würzburg zur Verfügung gestellt wurden, zu erzielen. Bei diesem Treffen wurde eine großzügige Betreuung der 350 Besucher aus Mitteldeutschland durchgeführt und ein Betrag von DM 5190.— zur Auszahlung gebracht.

Durch eine großangelegte Mitgliederwerbung konnten wir vom 1. 7. 57 bis 30. 6. 58 383 neue Mitglieder aufnehmen, wobei allerdings im verflossenen Jahre 48 Mitglieder durch Tod oder Austritt abgingen, so daß der derzeitige Mitgliederstand vom 1. 7. 58 2535 beträgt.

Auch für Sie liegen noch sehr schöne Buchprämien für jeden Bezieher unseres Heimatblattes bei der Verlagsleitung bereit. An die 500 Buchprämien konnten in diesem Jahre für geworbene Neubezieher bereits verteilt werden. Wir erwarten auch Ihre Mitarbeit bei der Werbung.

Der Heimatkreis darf sich glücklich schätzen, sein Archiv in so guten Händen bei unserem L. Tippelt, Regensburg, zu wissen, der ein vollständiges Inventarium vorgelegt hat, aus dem seine überaus fleißige Arbeit ersichtlich ist. Ein Beweis, daß das Geld für diese Sparte gut angelegt ist, und es wäre unbedingt notwendig, noch größere Beträge für unser Archiv in Zukunft aufzubringen. Es wäre anzuregen, unbedingt Bildserien über unsere Heimat und zur Erhaltung unserer Mundart auch Tonbänder anzulegen.

Neben dem Archiv führt der Heimatkreis eine Kreisbücherei und ist bestrebt, durch die Erwerbung von Neuerscheinungen unserer heimatlichen Schriftsteller dieselben zu unterstützen und fördern, damit sie nicht erlahmen, unser geistiges Gut für alle Zeiten zu erhalten.

Ferner berichtete der 1. Vorsitzende Erwin Herrmann, daß im verflossenen Jahre elf Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses, in Dillenburg und je eine Sitzung des Vorstandes in Würzburg und Stuttgart stattgefunden haben, 557 Schreiben ausgingen, die einschließlich der Gebühren für Drucksachen, Mitgliedskartenversand und ähnlichem ein Porto von DM 826,04 erforderten, und über die vertragliche Vereinbarung mit Verlagsleiter Josef Renner vom Riesengebirgsverlag über die Herausgabe des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat" für die Kreise Trautenau und Hohenelbe gemeinsam. Der Hinweis des 1. Vorsitzenden und Geschäftsführers auf die Zusammenlegung des Heimatblattes „Aus Rübezahls Heimat" mit der „Riesengebirgsheimat" durch den seinerzeitigen Herausgeber und Schriftleiter Otto Seemann entbehrte allerdings — von einigen kleinen sachlichen Unrichtigkeiten abgesehen — einer besseren Objektivität.

Dies dürfte zweifellos durch die Kürze des Hinweises unterlaufen sein, die die ziemlich knapp zur Verfügung stehende Zeit ergab. Immerhin hätte die Vorgeschichte mindestens mit einigen kurzen Sätzen erläutert werden können.

Nach dem allgemeinen Tätigkeitsbericht und nach dem Bericht des Kassiers Heinz Baudisch, dem mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die vorbildliche Führung der Kasse und der Bücher die Entlastung erteilt wurde, sprach Dr. Josef Klug über die Alfons-Kolbe-Studien-Stiftung. Außerdem gab er bekannt, daß der Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau nun als „eingetragener Verein" angemeldet werde. Dazu zwängen die immer größer gewordenen organisatorischen Aufgaben und der Geldmittel. Das Verhältnis des Heimatkreises zur Sudetendeutschen Landsmannschaft, deren Untergliederung er ist, ändere sich jedoch dadurch nicht.

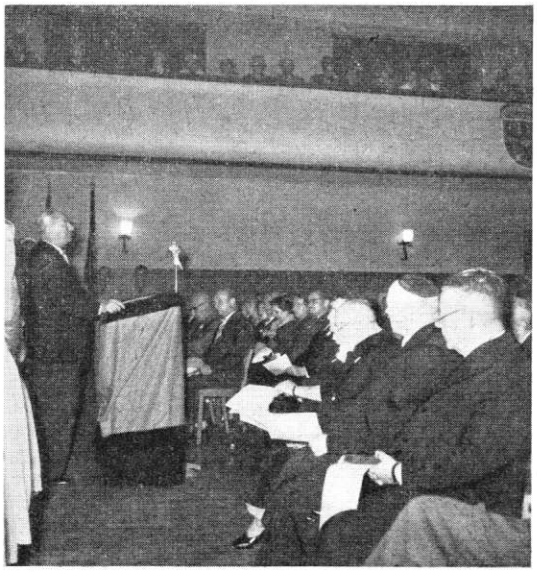
Die Wahlen in den Vorstand sowie in den Haupt- und den geschäftsführenden Ausschuß brachten keine Veränderung. Dem

(Fortsetzung siehe Seite 260)

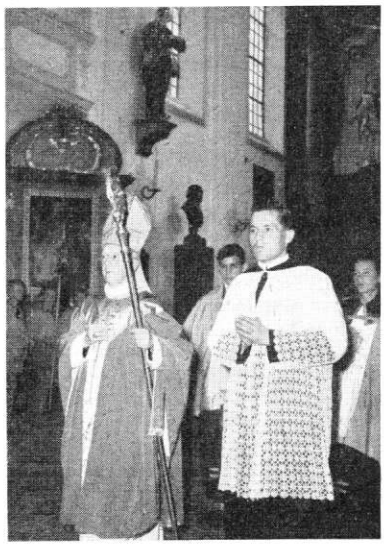
Die Bundestreffen 1958 im Blitzlicht der Fotografen

Heimatkreis Hohenelbe

Links: Mit einer feierlichen Kranzniederlegung am Ehrenmal Waldfriedhof erhielt das Treffen einen würdigen Auftakt. Die Worte des Totengedenkens sprach Stadtrat Karl Cermak. – Rechts: Die Ehrung des Priesterjubilars, Stadtdechant Johann Borth, war einer der Höhepunkte des diesjährigen Bundestreffens des Heimatkreises Hohenelbe. Die Ehrung des Jubilars durch den Heimatkreisbetreuer Karl Winter.



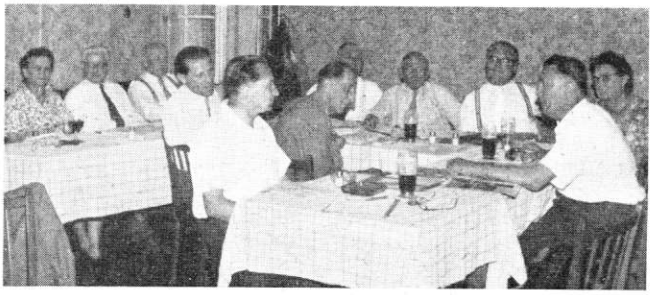
Links: Der Priesterjubilar, Stadtdechant Johann Borth, und Pfarrer Karl Machka, Niederlangenau, beim Verlassen der Schloßkirche. – Unten: Abt Dr. Dominik Prokop (Braunau) hielt die Predigt und den Festgottesdienst in der Schloßkirche.

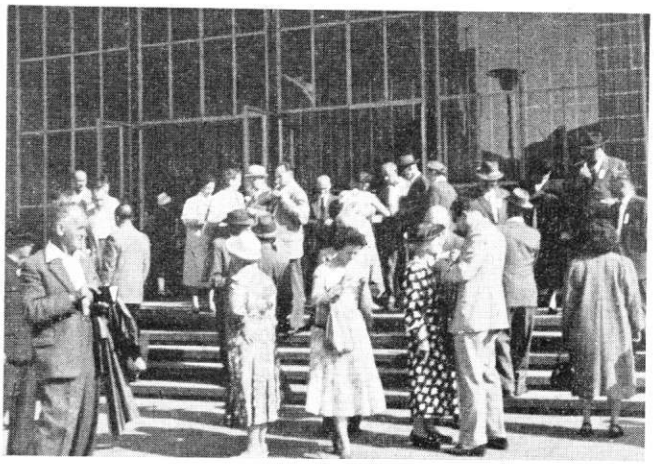


Links: Die Ehrengäste beim Festakt im Stadttheater. – Unten links: Bürgermeister Schmidt, Marktoberdorf, begrüßt die Festgäste im Namen der Patenstadt. Bild rechts: Der sudetendeutsche Dichter Dr. Wilhelm Pleyer während der Festansprache. Zu beiden Seiten des Rednerpultes Riesengebirglerinnen in ihrer schmucken Trachtenkleidung.

Heimatkreis Trautenau

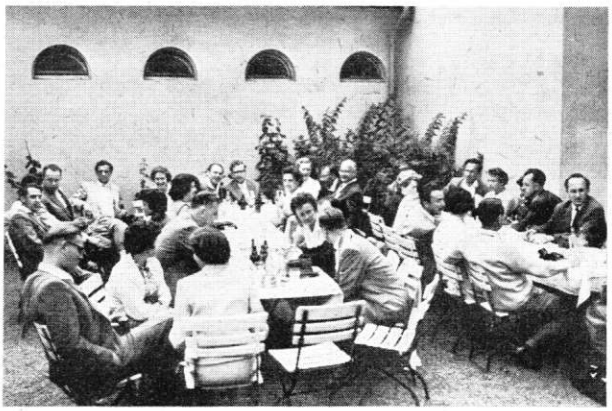
Unten: Die immer größer werdenden Arbeiten veranlaßten den Hauptausschuß des Heimatkreises Trautenau, schon am Freitag zu tagen. – Rechts: Vor dem Bahnhof in Aschaffenburg. Vom Samstagmittag an kam kaum ein Fern- oder Nahzug, der nicht Festgäste aus verschiedenen Richtungen brachte.





Rechts: Der Schirmherr des Bundestreffens 1958 des Kreises Trautenau, Aschaffenburgs Oberbürgermeister Dr. V. Schwind, bei der Begrüßungsansprache. – Links: Sudetendeutsche Jugend brachte unermüdlich gute Darbietungen im Volkstanz und Volkslied. Überhaupt hat das Bundestreffen 1958 des Kreises Trautenau ein völlig neues Bild dadurch erhalten, daß diesmal auffallend viel Jugend vertreten war.

Rechts: Auch die ehemaligen Oberschüler Trautenaus waren diesmal recht zahlreich zu ihrem Konvent nach Aschaffenburg gekommen. – Unten: Über 50 Landsleute nahmen allein aus Nieder- und Oberalbendorf an dem Bundestreffen 1958 teil. Unser Gruppenbild zeigt sie mit Landsleuten aus Kolbendorf und Dörrengrund. In ihrer Mitte Vikar Houstek, der nach vielen Jahren zum erstenmal wieder kommen konnte. – Rechts: Die Gruppe der Riesengebirgler aus Eßlingen/N. u. Stuttgart.



Oben: Eine Gruppe Riesengebirgler aus Rognitz.

Vorstand und den Ausschüssen gehören insgesamt an: Erwin Herrmann als 1. Vorsitzender und Geschäftsführer, Dr. Josef Klug und Dr. R. M. Wlaschek als stellvertretende Vorsitzende, Heinz Baudisch als Kassier, sowie Dr. S. Fibinger, Dr. Wilhelm Dienelt, Dr. Linus Falge, Dr. Peter von Sporck-Sveerts, Zahnarzt Anton John, Franz Scholz, Oswald Weber, Alfred Brendel, Max Dittrich, Olga Brauner.

Zum Schluß appelierte Dr. Wlaschek, Bezieher des Heimatblattes zu werden und zu werben sowie mitzuarbeiten, wobei er die Bedeutung des Heimatblattes als eine das ganze Jahr hindurch bestehende Verbindung zwischen den Landsleuten, und in kultureller Hinsicht hervorhob. Leider standen seinen vortrefflichen Worten nur wenige Minuten zur Verfügung, so daß Dr. Wlaschek sehr rasch sprechen mußte, außerdem dürfte es unter den wenigen Anwesenden kaum einen Nichtbezieher gegeben haben.

Noch vor dem Ende der Hauptversammlung begann in einem Saal in der Nähe des Festplatzes die Dichterlesung. Es lasen aus eigenen Werken: Josef Mühlberger, Olga Brauner, Walter Arno Kammel und Othmar Fiebiger. Leider ergab es sich in diesem Jahre, daß der ungefähr 200 Personen fassende Saal viel zu klein war.

Der Nachmittag, zu dem noch eine beträchtliche Anzahl von Festgästen erst in den Mittagstunden kam, fand dann die Teilnehmer an dem diesjährigen Bundestreffen vor und im Zelt vereint. Angeschlossen war dem Treffen eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Grafiken, vorwiegend mit Motiven aus dem Riesengebirge. Am stärksten waren R. Prause (Oberaltstadt), der auch eine gute Auswahl von Bildern seines Bruders Josef Prause zeigte, und der schon von Karlsruhe und anderen Treffen her bekannte Josef Bartmann.

Alfons-Kolbe-Studienstiftung

Seit der Errichtung der „Alfons-Kolbe-Studienstiftung" sind folgende Spenden auf das *Konto I/2575, Alfons-Kolbe-Studienstiftung, Städtische Sparkasse Würzburg* überwiesen worden:

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau	DM	1000.—
Sparkassendirektor i. R. Emil Benisch (Trautenau), Ebersbach	DM	20.—
Riesengebirgs-Heimatgruppe Stuttgart-Bad Cannstatt (als Sammlung bei einem Heimatabend)	DM	34.—
Dipl. Bergingenieur Oskar Settmacher, Oberdiendorf (als Kranzablösungsspende für den verst. Obersteiger Wiatkowski)	DM	20.—
Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau — Ortsgruppe Eßlingen a. N.	DM	200.—
Josef Donalek, Braumeister a. D. Wiesbaden, Waldstraße 99	DM	10.—
Maximilian Schneider, Würzburg	DM	10.—
Hans Loew, Oberlehrer i. R., Würzburg	DM	10.—

Das Kuratorium der Stiftung sagt allen Spendern herzlichen Dank!

Briefe zu den Treffen

Fotos von den Bundestreffen 1958

Sämtliche Bilder vom Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe in Marktoberdorf stellte die Firma Foto-Trautmann, Marktoberdorf/Allgäu, zur Verfügung. Von den Lichtbildern vom Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau in Aschaffenburg wurden folgende vom „Rübezahl"-Fotograf Patzelt, Eßlingen/Neckar, Palmstraße 38, beigestellt: Jugendgruppe beim Musizieren, Gruppe der Rognitzer und Gruppe der Stuttgarter und Eßlinger Riesengebirgler.

Gruppenbilder der Niederhofer

Das Heimattreffen in unserer Patenstadt Marktoberdorf ist nun vorüber und uns bleibt die Erinnerung an einige schöne und gemütliche Stunden.

Als eine solche Erinnerung wurden zwei Gruppenaufnahmen geknipst, die gut ausgefallen sind. Soweit ich den Beteiligten die Aufnahme bereits geschickt habe, lagen Bestellung und Anschrift vor. Jene, die noch ein Bild erwerben wollen, müssen ihre Anschrift und den Unkostenbeitrag in Briefmarken an mich senden: J. Tauchen, 14a Neu-Ulm, Friedenstraße 50. Unkostenbeitrag pro Aufnahme: 35 Dpf. In heimatlicher Verbundenheit grüßt alle Niederhofer *Josef Tauchen.*

Gruppenbild der Oberalbendofer

Über 50 Personen aus Albendorf, Nieder- und Oberalbendorf, trafen sich beim Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau in Aschaffenburg und gaben sich an den Festtagen ein frohes Stelldichein, wobei viele Heimaterinnerungen ausgetauscht wurden. Unsere Aufnahme auf der Schnappschußseite zeigt Heimatfreunde aus Albendorf, Dörrengrund und Kolbendorf vor dem Portal der Herz-Jesu-Kirche in Aschaffenburg am Nachmittag des Festsonntags. Postkartenformate können bei Laura Kuhn, 13b Au bei Illertissen/Schwaben, gegen Voreinsendung von 0.80 DM einschließlich Rückporto bestellt werden.

Jeder Bezieher ein Baustein mehr zum Aufbau! – Für jede Werbung eine Buchprämie!

Oberschüler Trautenau

Im Rahmen des Bundestreffens von Stadt und Kreis Trautenau am 2. und 3. 8. in Aschaffenburg hatten auch wir wieder zum Konvent aufgerufen. Durch die versprochene Mitarbeit aller wurde es diesmal bereits ein schöner Erfolg.

Eine besondere Überraschung erfuhren wir durch die Teilnahme unserer ehemaligen Herrn Prof. Oskar Böhm mit Frau (Geografie), und Herrn Prof. Franz Storch (Musik). Wir wollen diese Anerkennung dahingehend werten, daß unsere Idee nicht schlecht ist, trägt sie doch auch mit dazu bei, uns unsere liebe Heimat und die dort gemeinsam durchstandenen Jahre nicht vergessen zu lassen.

Als Beweis, daß es ein frohes Wiedersehen und ein gemütliches Beisammensein war, dienen zwei Fotos, die im Trefflokal „Hofgarten" geknipst wurden. Viele Teilnehmer saßen noch an Nebentischen. Da es uns allen ausnahmslos gut gefallen hat, versprachen wir, uns auch nächstes Jahr wiederzusehen und auch alle noch säumigen Kameraden und Kameradinnen mitzubringen. Unsere verehrte Lehrerschaft laden wir ebenfalls herzlich dazu ein.

Auskunft, Anschriften und weitere Bilder (je Stück 20 Pfennig und Rückporto) erhaltet Ihr gerne von Euerem Schulkameraden

Gerhard Sturm (Trautenau), Göppingen, Kellereistr. 12

(Eine der beiden Aufnahmen ist auf der Schnappschußseite vom Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau veröffentlicht.)

Nachträgliche Grüße

Da es ihr infolge ihres hohen Alters von 95 Jahren nicht möglich war, nach Aschaffenburg zum Bundestreffen zu kommen, läßt Emilie Ruhs aus Oberaltstadt durch uns alle ihre Bekannten herzlich grüßen, insbesondere Kinderarzt Dr. Opitz, dem sie daheim in den letzten Wochen noch mehrfach begegnete, wenn er zu Fuß von Trautenau nach Oberaltstadt gehen mußte, um dort seinen ärztlichen Dienst zu erfüllen, und auch H. H. Erzdechant Prälat Popp, an dessen wunderbare Predigt bei der Einweihung des Trautenauer Kriegerdenkmals Emilie Ruhs sich noch sehr gut erinnern kann.

Gewünschte Anschriften

In den letzten Tagen erhielten wir mehrere Anfragen nach den Anschriften der Brüder Prause aus Oberaltstadt, von denen in Aschaffenburg Ölgemälde, Aquarelle und Grafiken ausgestellt waren. Hier die Anschrift von R. Prause: 13a Brückenau, Am Felsenkeller 7.

Kleine Rundschau der Riesengebirgsheimat

Ein Riesengebirgler bestieg das Matterhorn

Einige Tage seines Urlaubes Anfang August benützte unser Landsmann Rudolf Feix, ehemaliger Kinobesitzer von Freiheit, zur Ersteigung des 4505 m hohen Matterhorns bei Zermatt in der Schweiz. Er unternahm den Aufstieg über den Hörnligrat ohne Führung und gedachte mit einem Kartengruß an die Schriftleitung aller Bekannten aus seiner Riesengebirgsheimat.

Ackermann-Gemeinde und die Völkerverständigung

Mit mehr als 400 Teilnehmern begab sich die Ackermann-Gemeinde am 23. 7. d. J. unter Führung ihres Vorsitzenden, Hans Schütz, MdB., und ihres geistlichen Bundesbeirates, Pater Dr. Paulus Sladek, OES. Aug., von Passau, auf eine Österreichfahrt. Die Fahrt, die unter der Devise „Begegnung mit einem großen Erbe" stand, ging zunächst zum großen Marienheiligtum der Bundesrepublik Österreich in Mariazell, das als Wallfahrtsort einst auch für die Völker der böhmischen und ungarischen Länder Österreich-Ungarns zentrale Bedeutung hatte. Mit Prälat Petrus Möhler O.Praem., Abt des Stiftes Tepl (jetzt Kloster Schönau) an der Spitze, zogen die sudetendeutschen Pilger am Morgen des 24. 7. in die Basilika von Mariazell ein, um ein Pontifiklamt zu feiern, bei dem P. Provinzial Dr. Augustin Reimann CSSR (früher Karlsbad, jetzt Wien), predigte. „Unser sudetendeutsches Volk muß ein gläubiges Volk werden, sonst sind wir verloren" — dies der Grundgedanke der Predigt, die in die Bitte ausklang, die Gottesmutter möge das Heimweh der Sudetendeutschen heilen. „Vielleicht finden wir die Heimat", sagte Pater Reimann, „das Recht auf sie geben wir nicht auf". Im Anschluß an die abendliche Lichterprozession, die gleichfalls Prälat Möhler anführte, wurde die Sühneandacht für die verfolgte Kirche im Osten gebetet. Nach der Pilgermesse am Morgen des 25. 7. entließ der Mariazelier Prior, P. Hermann Geist OSB., die Wallfahrer. Er dankte herzlich für die gute religiöse Haltung der sudetendeutschen Pilger, bei denen ihm die starke Verbundenheit mit ihren zahlreich anwesend gewesenen geistlichen Hirten aufgefallen war. „Als Ackerfurchen seid ihr hierher gekommen", sagte Pater Geist, „als Ackermänner sollt ihr von hinnen ziehen, um den Samen weit um euch zu streuen."

Die „Begegnung mit einem großen Erbe", die in Mariazell sinnvoll ihren Anfang genommen hatte, sollte in Wien die gegebene Fortsetzung und Vollendung finden. Die Fahrt ging darum am 25. 7. über das älteste österreichische Zisterzienserstift Heiligenkreuz, nach der österreichischen Bundeshauptstadt. Vizebürgermeister und Minister a. D. Lois Weinberger, begrüßte die Teilnehmer namens der Stadtgemeinde vor dem Wiener Rathaus. Angesichts der gemeinsamen geschichtlichen Vergangenheit meinte er, die Autobusse müßten anstelle der Transparente „Sudetendeutsche Ackermann-Gemeinde besucht Österreich" solche mit dem Wortlaut „Österreicher besuchen Österreicher" tragen. Der Dom zu St. Stephan, die Hofburg mit ihrer Schatzkammer, das Belvedere, Schönbrunn, Klosterneuburg und der Kahlenberg und manch andere Stätte, die besucht wurde, gehören in der Tat im gleichen Maße zum geistigen Eigengut der Sudetendeutschen wie der Österreicher von heute.

Man feierte am 26. 7. die Pontifikalmesse in St. Stephan mit Erzbischof Dr. König, der in seiner Ansprache das unabdingbare Recht der Heimatvertriebenen auf ihre angestammte Heimat in den Vordergrund stellte. An der Spitze einer Prozession zog er sodann mit den Teilnehmern in die Bischofsgruft, wo Kardinal Innitzer, der unvergeßliche Sohn des böhmischen Erzgebirges, mit einer Kranzniederlegung geehrt wurde. Bedauerlicherweise mußte der vorgesehene Empfang durch den Bundeskanzler Julius Raab entfallen, der ob des verschobenen Termines seiner Moskau-Reise nicht in Wien weilte.

Ein festlicher Abend vereinigte die Teilnehmer der Fahrt mit ihren österreichischen Freunden aus der Klemensgemeinde und den übrigen landsmannschaftlichen Organisationen, aber auch mit Alt-Österreichern in den Sophiensälen. An Ehrengästen konnten u. a. Erzbischof Dr. König und der deutsche Botschaftsrat, Graf Welczek, begrüßt werden, der seinerseits schon dem Empfang am Rathausplatz beigewohnt hatte. Von musikalischen Darbietungen des Ackermannchores unter Leitung von Fritz Kernich umrahmt, der auch sonst wesentlich zum guten Gelingen aller Veranstaltungen beigetragen hatte, kamen der Obmann der Klemensgemeinde, Nationalrat Erwin Machunze, Vizebürgermeister Lois Weinberger und Bundestagsabgeordneter Hans Schütz zu Worte. Sämtliche Reden waren ein unerschütterliches Bekenntnis zur verlorenen Heimat und zu einem vom engstirnigen Nationalismus befreiten und befriedeten Europa. Mit viel Verständnis wandte sich Hans Schütz der heutigen unglückseligen Lage des tschechischen Volkes zu, dessen Freiheitssehnsucht in etwa der Sehnsucht der Sudetendeutschen nach der verlorenen Heimat gleichzustellen sei. „Was wir erstreben müssen, darf keine reine Machtlösung sein", sagte Schütz, „es muß eine Lösung sein, bei der beide Partner ein uneingeschränktes Ja sprechen können". Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit viel Verständnis aufgenommen.

Am Sonntag, den 27. 7. wurde der Großteil der schon genannten historischen Gedenkstätten aufgesucht, am 28. 7. die Heimreise angetreten.

Die Ackermann-Gemeinde, die immer wieder darum bemüht ist, nach allen Seiten hin Brücken der Verständigung zu schlagen, hat mit dieser Fahrt den Beweis erbracht, daß sie auch über die Grenzen der Deutschen Bundesrepublik hinaus ihre Aufgaben richtig erkennt und zu erfüllen vermag.

Riesengebirgler im Allgäu

Am 20. September findet in der „Wiesenbaude" unserer Landsleute Hans und Martha Fuchs auf der Kahlrückenalpe ein Baudenabend mit buntem Programm und anschließendem Tanz statt. Er wird mit einem Schweineschlachtfest verbunden, so daß es auch Leber- und Blutwürste (zu normalen Preisen!) nach echt heimatlicher Art gibt. Zwei besondere Anlässe sowie die abwechslungsreiche Vielfalt an Darbietungen, insbesondere solcher aus dem Schatzkästlein heimatlichen Humors, vorgetragen, vorgelesen und gesungen, verbürgen einen unterhaltsamen, gemütlichen Abend, der allen Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis sein wird.

Abfahrtszeiten: Samstag, 20. September, Punkt 16.30 Uhr ab St. Mangplatz, Kempten; bei ausreichender Teilnahme fährt ein weiterer Autobus auch am Sonntag, 21. September, um 8 Uhr früh ab St. Mangplatz.

Die Besucher des Baudenabends erhalten je ein Abendessen, Frühstück und Mittagsessen zum baudenüblichen Pauschalpreis. Übernachtungsmöglichkeit besteht.

Anmeldungen nehmen entgegen: Für Stadt und Umgebung von Kempten der „Riesengebirgsverlag", Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, (Telefon 7376); für das übrige Gebiet Hans Fuchs, „Kleine Wiesenbaude", 13b Kahlrückenalpe, Post Ofterschwang/Allgäu, Telefon 348.

Spenden für das Riesengebirgsrelief

Weitere Reliefspenden liefen ein:

Endsumme Juniheft	DM	2129.90
Ladisch Marie, Gerlingen	DM	10.—
Ungenannt	DM	15.—
Zeiner Josef, Piding	DM	5.—
Ullrich Egon, Ing., Wuppertal	DM	5.—
Sommer Alois Dr., Hamburg	DM	30.—
Rada Herbert, Ing., Kleinborowitz	DM	10.—
	DM	2204.90

Allen Spendern herzlichen Dank!

Turnerschaft aus dem Riesengebirge

Liebe Turner und Turnerinnen aus dem Riesengebirge!

Von der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Turner und Turnerinnen in der SL dazu aufgefordert, übernahm ich die Betreuung der Turner und Turnerinnen aus dem Riesengebirge. Ich rufe daher alle Turner und Turnerinnen des einstigen Riesengebirgsturngaues, der Christlich-Deutschen Turnerschaft und des ATUS zur Mitarbeit auf.

1. Teilen Sie mir bitte ehestens Ihre jetzige und Ihre Heimatanschrift mit, und zwar an: Franz Wünsch, 13a Nürnberg, Hilbringerstraße 28. Sie erhalten dann eine Karteikarte zugesandt, die ausgefüllt unverzüglich zurückzusenden ist.
2. An alle ehemaligen Amtswalter in den Vereinen, Bezirken und im Gau ergeht die Aufforderung zur Mitarbeit. Ich bitte daher auch sie um ihre Anschriften.
3. Wir wollen auch unsere Brüder und Schwestern nicht vergessen, die in der Sowjetzone leben, und sie zunächst wenigstens karteimäßig erfassen. Ich bitte daher auch um deren Anschriften.

Mit Heimat- und Turnergruß *Franz Wünsch*

Kreis Trautenau

Herzlichen Glückwunsch

. . . allen Geburtstagskindern

Jungbuch: Am 12.7. feierte in Eibach, Bergstraße 14, Dillkreis, Florian H ö g e in seinem neuerbauten Hause im Kreise seiner Angehörigen seinen 60. Geburtstag.

Ketzelsdorf: In Gingen, Kreis Göppingen, Lindenstraße 59, konnte am 16. 8. Josef S c h ö b e l seinen 70. Geburtstag feiern.

Kladern: Am 3. 8. feierte der ehemalige Gastwirt Rudolf L o r e n z mit seiner Familie in aller Frische seinen 70. Geburtstag. Familie Lorenz wohnte daheim in den letzten Jahren in Koken, von wo sie 1946 in die Sowjetzone vertrieben wurde. Dort wohnte sie mit dem Schwiegersohn H. Reh zusammen bei der Baufirma Bartelt. Rudolf Lorenz war daheim als Gastwirt durch seinen stets guten Humor und seine freundliche Art sehr beliebt.

Krinsdorf: In Geislingen/Steige, Hauptstraße 3, beging im Juli Wilhelmine K u h n , Schwester unseres Mitarbeiters Dir. Rudolf Sitka, ihren 80. Geburtstag. Sie lebt bei ihrem Sohn Edmund Kuhn.

Marschendorf III: In Königstein/Taunus feierte am 10. 6. Anna Z i n e c k e r , ehemalige Landwirtin, im Kreise ihrer nächsten Verwandten den 80. Geburtstag. Die Tochter Anna Burkert kam im November 1957 nach fast zwölfjähriger Trennung aus der CSR zu ihren Angehörigen. Sie alle lassen ihre einstigen Nachbarn und Marschendorfer herzlich grüßen.

Frauenbund-Präsidentin Annalene Kluge 70 Jahre

Oberaltstadt: Am 9. 9. begeht Annalene K l u g e ihren 70. Geburtstag. Ein reiches Leben des Helfens und Wohltuns liegt hinter der Jubilarin. Frühzeitig begann sie als Leiterin des großen Kinderheimes der Firma Kluge, Oberaltstadt, eine soziale Tätigkeit, die ihr im späteren Leben weisunggebend blieb. Jahrelang war sie daheim die Präsidentin des Katholischen deutschen Frauenbundes für den östlichen Sudetengau sowie die Präsidentin des Zweigvereines in Trautenau, dessen Tätigkeit sich besonders auch mit caritativen Aufgaben befaßte. Viel Gutes ist im Rahmen dieser Vereinspflichten ungesehen und unbekannt für die breite Öffentlichkeit geschehen. Die Vorsteherin des über die Grenzen Österreichs hinaus segensreich wirkenden Vereins „Caritas Socialis" in Wien, Dr. Hildegard Burjan, berief Frl. Kluge zur Leiterin der in Böhmen und Mähren bestehenden Ortsgruppen dieser caritativen Institution und zur Betreuerin der in ihnen wirkenden Caritasschwestern. Viel Segen ging gerade von dieser Tätigkeit aus. Seit unserer Vertreibung arbeitet Annalene Kluge noch immer segensvoll im Katholischen Frauenbund Bayerns in München. Dankbar gedenken noch heute viele Landsleute der Guttaten, die ihnen gerade durch die Jubilarin zuteil geworden und noch werden. Der Hl. Vater anerkannte ihr selbstloses Wirken mit der Verleihung des päpstlichen Ordens „Pro ecclesia et pontifice". Wir alle erbitten der Jubilarin zu ihrem 70. Geburtstag noch recht viel Gesundheit, Kraft und Segen für noch viele Jahre. Diesen aufrichtigen Wünschen schließt sich auch unser Heimatblatt dankbar an. Die Anschrift der Jubilarin: München 2, Nymphenburger Str. 73/3.

Parschnitz: Am 6. 7. konnte in Ebersbach/Fils, Friedrichstr. 11, Franziska P f a f f im Kreise ihrer Angehörigen bei bester Gesundheit den 80. Geburtstag feiern.

Pilnikau: In Memmingen, Dednantstraße 1, feiert Franziska P u l l e t z am 27. 9. bei voller Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Sie war 55 Jahre in Pilnikau bei der Firma Anton von Harpke & Sohn als Seidenbandweberin beschäftigt. Alle ihre Kinder und Enkelkinder in Kempten sowie die Familien Dietze und Nagel, M. Hofmann aus Kempten, Frau Siegel und Frau Wick aus Hegge wünschen der Jubilarin einen noch langen Lebensabend mit bester Gesundheit.

Radowenz: Der Kassier unseres Heimatkreises Trautenau, Heinz B a u d i s c h , Dillenburg, konnte am 5. 8. seinen 65. Geburtstag feiern.

Trautenau: In Stuttgart, Libanonstraße 89, feiert der ehemalige Oberwerkmann Eduard S i m o n am 25. 7. 58 bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Er wohnte daheim in der Gudrunstraße 1. Der Jubilar und seine Familie grüßen herzlich alle Bekannten.

Trautenau: Die ehemalige Gastwirtin Berta M e n z e l, zuletzt Wassergasse 8, feierte am 4. 8. den 70. Geburtstag. Sie ist jetzt in Lüchow, Senator-Brünger-Straße 7, über Hannover, und läßt alle Bekannten und Verwandten herzlich grüßen. — In Bisingen/Hohenzollern kann am 1. 10. Vinzenz S t e f a n (Ringplatz 15) seinen 60. Geburtstag feiern. Er ist jetzt als Textilvertreter tätig und läßt mit seiner Frau alle Bekannten herzlich grüßen.

Wolta: Unser Heimatchronist Josef R u h s feierte Ende Juli seinen 75. Geburtstag. Er ist noch sehr rüstig und arbeitet fleißig im Garten des Altersheimes Banz. Unsere besonders herzlichen Glückwünsche!

Wolta: Der Oberzugführer i. R. Johann B i s c h o f konnte am 26. 7. den 70., seine Frau Berta, geb. Baudisch, bereits am 6. 6. den 65. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Beide wohnen jetzt in Weiberode bei Bebra und lassen alle Heimatbekannten herzlich grüßen. Vor kurzem war bei ihnen Ernst Zieris zu Besuch. Er wohnt mit seiner Familie und seinen Eltern in Erfurt. Auch von ihm herzliche Grüße!

. . . den Verlobten und Neuvermählten

Wihnan: In Kösching bei Ingolstadt vermählten sich am 2. 8. Rudolf B a u d i s c h mit der Freiwaldauerin Brigitte K o l b e. Rudolf Baudisch ist seit einigen Jahren bei der Firma Despag in Ingolstadt beschäftigt, auch seine Frau ist als Angestellte berufstätig. Durch Fleiß und Sparsamkeit konnten er und seine Schwester vor einiger Zeit ein Eigenheim bauen, in dem auch die Mutter mitwohnt.

Wolta: In Oberkotzau bei Hof/Saale heiratete I l l n e r Annelie einen Sudetendeutschen namens Korn, der in Oberkotzau in der Metzgerei seines Vaters mitarbeitet.

. . . den glücklichen Eltern

Trautenau: Der Familie Alfons und Walli P u s t , geb. Wimmer, jetzt wohnhaft in Flammersbach 109 über Dillenburg, wurde am 7. 7. ein Töchterchen „Andrea" geboren. Die glücklichen Eltern wohnten daheim in der „Goldenen Spitze". — Dem Gerichtsreferendar Reinhard P i n z , jetzt Marburg, Heinrich-Heine-Straße 3, wurde am 5. 8. ein Stammhalter „Andreas" geboren.

Was sonst noch interessiert

Altenbuch: Zu unserem Bericht im Juliheft, daß die Familien T a m m und M e e r g a n s in Trenkmoos, Post Hufschlag, Kr. Trautenau, ein Haus gebaut haben, teilt uns Herr Oskar Meergans mit: „Der Neubau ist eine von der Bayerischen Landessiedlung GmbH. München zur vorläufigen Pacht bereitgestellte Nebenerwerbssiedlung. Wir sind sehr zufrieden mit diesem Erfolg, da es viele Jahre gebraucht hat, bis es so weit war. Wann die Übereignung der Nebenerwerbssiedlung durch die Bayerische Landessiedlung durchgeführt wird, steht noch offen." Die Familien Oskar Meergans und Johann und Anna Tamm aus Altenbuch 92 lassen alle Heimatfreunde grüßen.

Königshan: In Groß-Gerau/Nord übernahm mit seinem Sohn das „Schützenhaus" der Schwerversehrte Alfred M e y e r , früher an der Grenze Königshan-Liebau. Er läßt alle Bekannten, Freunde und Gäste herzlich grüßen.

Marschendorf: Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte Regierungsrat Dr. Franz Jeschke, jetzt beim Landratsamt in Ludwigsburg, begehen. Dr. Jeschke studierte an der deutschen Universität in Prag Rechtswissenschaft, trat 1933 in den tschechoslowakischen Verwaltungsdienst ein und wurde im Oktober 1939 Regierungsrat und Vertreter des Landrats in verschiedenen Bezirken des ehemaligen Protektorats Böhmen und Mähren, 1942 Bezirkshauptmann in Mährisch-Weißkirchen. Nach dem Zusammenbruch geriet er in tschechische Gefangenschaft, wo er bis 1954 eine schwere Leidenszeit erdulden mußte. Nach seiner Vertreibung wurde er beim Landratsamt Ludwigsburg Rechtsreferent. Anläßlich seines Jubiläums schrieb die „Bietigheimer Zeitung": „Sein umfassendes Wissen, sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn sowie seine klug abwägende, bescheidene und freundliche Art machen ihn nicht nur zu einem sehr geschätzten Vorgesetzten und Mitarbeiter — sie haben ihm auch Sympathie bei der Bevölkerung des Kreises erworben."

Schatzlar: Buchdruckermeister und Altbürgermeister Maximilian Schneider übersiedelte am 15. 8. von Würzburg nach Herbsdorf, Biebinger Weg, bei Traunstein/Obbay.

Wolta: Dr. Emil Feist, Bayreuth, Wotanstr. 3, ist vor einiger Zeit zum Regierungsrat ernannt worden. Herzlichen Glückwunsch! — Wilfried Ruhs hat als Eisenbahnschlosser ausgelernt. Seine Schwester Liesel lernt Herren- und Damenschneiderin. Die Schwester Rosel ist in Lichtenfels Pelznäherin. — Rudolf Pohl hat in Staffelstein ein Eigenheim gebaut, das er im Oktober beziehen will; er arbeitet in der Porzellanfabrik „Alka". Seine Tochter Gerti wird Näherin, der Sohn Reinhard ist in Zapfendorf im Sägewerk im Büro beschäftigt. — Willi Baudisch besuchte kürzlich aus Eislingen/Fils die Verwandten seiner Frau in Hof/Saale und bei dieser Gelegenheit auch den Landwirt Franz Illner in Oberkotzau.

Kreis Hohenelbe

Wir gratulieren

. . . allen Geburtstagskindern

Großborowitz: Am 18. 8. feierte Johann Rolf in Gladenbach bei Marburg/Lahn, bei guter Gesundheit den 70. Geburtstag.

Harrachsdorf: Im September können Geburtstag feiern: Olga Meinecke, geb. Bartel (Altdeutsche Bierstube, Neuwelt) in Seehausen/Altmarkt, Friedrich-Engel-Straße 27, am 1. 9. den 55.; Josef Hollmann aus Neuwelt in Neusatz, Badestraße 164, Kreis Brühl, am 4. 9. den 55.; Engelbert Exner (Hotel Erlebach) in Kaufbeuren, Weiherweg 33, am 9. 9. den 55.; Hermine Pfohl, geb. Schettel, in Pötewitz 1, Kr. Zeitz, am 10. 9. den 81.; Friedrich Barth, Glasmacher, in Wernigerode/Harz, Lüttgenfeldstraße 14, am 10. 9. den 70.; Mariechen Susanek, geb. Bergmann, in Reichenbach/Vogtland, Schlachthofstraße 64, am 10. 9. den 55.; Eduard Bergmann, (Glasmacher) in Braunschweig, Thomaestraße 14, am 12. 9. den 89.; Otto Spitschka in Köln-Mühlheim, Glückburgerstraße 21, am 12. 9. den 65.; Gusti Feistauer, geb. Schwedler (Sacherberg), in Mindelau 19½, Kreis Mindelheim, am 13. 9. den 60.; Reinhold Rieger (Siebenhäuser) in Altenstadt bei Neustadt a. d. Waldnaab, Hofbauerhütte 60, am 21. 9. den 65.; Regina Sacher, geb. Kober, in Teublitz/Oberpfalz, am 23. 9. den 83.; Anna Erlebach (Mummelschleifmühle) in Neustadt-Altenstadt/Waldnaab am 23. 9. den 80.; Julie Richter, geb. Sacher, in Maxhütten-Haidhof/Oberpf., Hugo-Geiger-Siedlung 40, am 23. 9. den 55.; Max Veith (Hüttenwinkel) in Lüneburg, Hermann-Löns-Str. 12, am 24. 9. den 70.; Josef Dlabola in Lüneburg, Richard-Brauer-Straße 12, am 28. 9. den 55.

Hermannseifen: Im Juli beging Mina Weirich (Drescher Mina) in aller Stille ihren 65. Geburtstag. Ihre ehemaligen Bekannten aus Seifen wünschen ihr nachträglich alles Gute. — Im September können Geburtstag feiern: Am 12. 9. Josef Klug, Wagner aus Nr. 78, den 91. bei seiner Tochter Maria in Hüpstedt/Eichsfeld, Kreis Mühlhausen/Thür.; am 30. 9. Balthasar Brescher von Oberseifen Nr. 167, den 85. in Wiesenbach/Steige 3, Kreis Heidelberg; am 17. 9. Emilie Lang, geb. Müller, aus Nr. 261, den 83. im Altersheim Schloß Laufen/Obb.; am 24. 9. Baier Wenzel aus Nr. 97, langjähriger Viskosemeister in der Kunstseidefabrik, den 65. in Deubach 51½, Post Gessertshausen, Kreis Augsburg; am 12. 9. Valentin Just, ehemaliger Verwalter der Brauerei Kluge, den 60. in Marktoberdorf/Allgäu; am 23. 9. Maria Klug, geb. Friese, aus Theresienthal 351, Kaufmannsgattin, den 55. in Gauting bei München. — Am 7. 7. konnte Franz Pohl („Wener aus am Schafe-Pohl-Hof") seinen 83. Geburtstag feiern. Der Posaunenchor der Kirchengemeinde Kassel überraschte ihn aus diesem Anlaß mit einem Ständchen, worüber er sich sehr freute. Er fühlt sich trotz seines Alters noch sehr wohl und unternimmt in der Kasseler Umgebung noch weite Spaziergänge. In seiner Jugend erlernte er das Wagnerhandwerk, ging jedoch später in die Grube, so daß er jetzt die Knappschaftsrente bezieht. Seine Frau starb in der Sowjetzone. Seinen Lebensabend verbringt Franz Pohl bei seiner Pflegetochter, der Familie Nechanitzky, die in Polkendorf das Haus des Pattra-Tischlers erworben hatten. Opa Pohl betreute vor seiner Vertreibung die evangelische Kirche. Er läßt alle Bekannten herzlich grüßen. Seine Anschrift: Kassel, Brentanostraße 42.

Bürgermeisterswitwe Hermine Reil eine Fünfundsiebzigerin!

Arnau:
Bei der Familie ihrer Tochter Else Brunbauer, Hof/Saale, Scharnhorststraße 5, feierte am 28. 8. 58 die Jubilarin im Kreise ihrer Angehörigen bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Im Juli und August verbrachte sie sieben Wochen bei der Familie ihres Sohnes Ing. Josef Reil in Wien und von Hof aus begibt sie sich dann wieder zu ihrer Tochter Ella Diener nach Stuttgart. Die Jubilarin ist die einzige Tochter des verstorbenen Josef Möhwald bekannt unter dem Namen „Stain Müller" aus Hohenelbe, welcher durch viele Jahre eine führende Persönlichkeit in der katholischen Volksbewegung in Nord-Ostböhmen war. Sie verehelichte sich am 9. 2. 1903 mit dem Zimmermaler Emil Reil, welcher nach der Gründung des „Volksbote" die Administratorstelle in Arnau versah, wohin dann auch später die Eheleute Reil übersiedelten und viele Jahre im Hause des Religionsprofessors John in der Schulgasse wohnten. Ihr verstorbener Mann, der viele Jahre als Kreissekretär der deutsch. christl. soz. Partei in Nord-Ostböhmen, zwei Perioden als Senator dem Prager Senat angehörte und außerdem auch noch eine Zeit als Bürgermeister von Arnau tätig war, gehörte zu den politischen Persönlichkeiten unserer Riesengebirgsheimat. Mögen der Jubilarin noch recht viele gesunde Jahre beschieden sein und noch recht viel Freude an den Familien ihrer Kinder erleben.

Hohenelbe: In Kempten/Allgäu, Lindauer Straße 61, feierte am 20. 8. 58 Marie Wolf, Gattin des ehemaligen Gewerkschafts- und Gemeindesekretärs von Nieder-Wekelsdorf, ihren 60. Geburtstag. Die Jubilarin hat sich von ihrer schweren Erkrankung wunderbarerweise wieder recht gut erholt und nahm erst vor kurzem an einer Fahrt zum Großglockner teil. Wir wünschen ihr für weiterhin alles Gute, damit sie noch viele schöne Jahre mit ihrem Mann erlebe.

Kottwitz: Am 27. 9. kann Anton Gold, Bauer aus Nr. 117, in Bernburg/Saale, Schulstr. 1, bei seiner Tochter Marie Mannich, den 70., seine Frau Maria am 25. 9. den 66. Geburtstag, feiern.

Mittellangenau: In Kempten/Allgäu, Brennergasse — Gaswerk, feiert am 28. 9. 58 Anna Lorenz, geb. Erben, aus Hermannseifen bei halbwegs guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag. im Kreise ihrer Familie. Die Jubilarin ist die Schwägerin von Verlagsleiter Josef Renner. Die Eheleute Lorenz hatten ihr Eigenheim an der Langenauer Str. gegen Lauterwasser (Neuserbien).

Mittelöls: Am 12. 6. konnte in Arnbach 44 (Pfarrgebäude), Kr. Dachau, Franz Heinrich Storm aus Nr. 2 bei einem körperlich noch gutem Befinden seinen 80. Geburtstag feiern.

Niederöls: In Gronau/Hessen kann am 18. 6. der Landwirt Anton Glos aus Nr. 11 seinen 60. Geburtstag feiern.

Ochsengraben: Am 8. 9. feiert Johann Pittermann in Obhausen (Sowjetzone) seinen 50. Geburtstag. Er baut sich zur Zeit ein Häuschen, in das er im nächsten Jahre einziehen wird.

Oberlangenau: Am 12. 9. feiert bei geistiger und körperlicher Frische Anna Zinecker („Nordpol", 110) in Rehau/Obfr., ihren 65. Geburtstag.

Schüsselbauden: Im Kreis-Altersheim Großkmehlen (Sowjetzone) feierte am 9. 8. Josef Preissler seinen 82. Geburtstag.

Spindelmühle: Den 50. Geburtstag konnten Baumeister und Architekt Erhard Schöwel am 8. 8. in Stuttgart und Rudi Bönsch, seit 23. 6. in Schwäb. Gmünd, am 10. 8. feiern. — Im österreichischen Wallfahrtsort Maria Zell feierte am 31. 5. die Mutter Maria unseres letzten Pfarrers Josef Paukert in aller Stille ihren 80. Geburtstag. Den Spindelmühlern und Hohenelbern ist die Jubilarin noch in lieber Erinnerung. Zu der Jubelfeier waren die Söhne mit ihren Familien gekommen, und zwar Ob.-Ing. Oskar aus Wiesbaden, Magister Pharm. Karl aus Siegendorf/Burgenland und Pfarrer Josef aus St. Annaberg. Nach einer hl. Messe, die er am Gnadenaltar zelebrierte, dankte der Sohn Josef der Mutter für alles und sprach die Hoffnung aus, daß sie ihren Söhnen noch recht viele Jahre so gesund und geistig frisch erhalten bleiben möge. Auch wir Riesengebirgler wünschen der Jubilarin und Mutter Paukert noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Witkowitz: Altbürgermeister Rudolf Müller konnte am 5.7. in Landsberg am Lech in geistiger Frische und bei zufriedenstellender Gesundheit seinen 87. Geburtstag feiern.

. . . den Verlobten und Neuvermählten

Großborowitz: Am 26. 7. vermählte sich in Dorsten Dietmar Preisler mit Doris Giebert aus Dorsten. — In Hanau bei Frankfurt/Main vermählte sich zwischen Ostern und Pfingsten Hans Stärk.

Harrachsdorf: In Berlin-Spandau vermählte sich bereits im Mai 1958 die Tochter Margit des verstorbenen Bäckermeisters Wilhelm Fetters, mit Siegfried Szypritt aus Berlin. Die Mutter der jungen Frau wohnt in der DDR.

Mastig: Am 2. 8. verehelichte sich Walter Bönisch, Fürth/Odw., mit Irmgard Bender, Heppenheim a. d. Br. Der Bräutigam ist ein Sohn der Eheleute Stephan Bönisch, ehemaliger Angestellter in Eipel, und Rosa Bönisch, geb. Haase, ehemals Hotel Bönisch, Mastig. Er wohnt seit Weihnachten 1957 mit seiner nach dem ersten Weltkrieg verwitweten Mutter in einem Neubau des Alois Gaber aus Kottwitz in Fürth im Odenwald, Friedensstraße 22. Sie alle lassen ihre Bekannten und Freunde herzlich grüßen.

Schüsselbauden: In Kirchbauna bei Kassel verlobte sich am 9. 8. Elisabet Donth mit Herbert Kaschta aus Oberschlesien. Die Geschwister Donth sowie ihre Mutter lassen alle Bekannten herzlich grüßen.

. . . den glücklichen Eltern

Großborowitz: Dem Ehepaar Otto und Edith Sturm, wohnhaft in Burghof (Hannover), wurde am 4. 3. 1958 der Stammhalter Achim geboren. Otto Sturm ist der jüngste Sohn des 1950 verstorbenen ehemaligen Straßenwärters Josef Sturm aus Nr. 75. Seine Frau Edith, geb. Mayer, ist ein Norddeutsche. Zu den Pfingstfeiertagen konnte er zusammen mit seinem Bruder Alois Sturm und dessen Familie, Lohfelden bei Kassel, am Sudetendeutschen Tag in Stuttgart teilnehmen. Daß sie dort viele, schon lange nicht gesehene Heimatfreunde trafen, freute sie besonders. Bekanntlich wohnen im Hannoverschen fast und im Raume Burgdorf überhaupt keine Bekannten aus der Heimat, so daß Otto Sturm sich entschloß, mit seinem Wagen den weiten Weg nach Süddeutschland zu fahren, um wieder einmal ein Stück Heimat um sich zu haben. Er läßt noch einmal die dort getroffenen Heimatfreunde und seine Schulkameraden grüßen.

Lauterwasser: Den Eheleuten Walter und Käthe Purkert, geb. Kahlenberg, wurde am 30. 6. ein Söhnchen „Heinz-Walter" geboren. Die Eheleute waren sechszehn Monate in Ägypten, wo der glückliche Vater für eine westdeutsche Firma Maschinen aufstellte. Sie sind wieder gesund zurückgekommen und grüßen aus Nieder-Mumbach/Odw., Kr. Bergstraße, alle Bekannten, ebenso der Vater Anton Purkert aus Haus 145.

Mittellangenau: Den Eheleuten Leo und Hildegard Wonka, Aachen, Jakobstraße 25c, wurde am 27. 7. im Sanatorium zu Aachen als erstes Kind ein gesunder Sonntagsjunge geboren. Die glücklichen Eltern lassen alle Bekannten herzlich grüßen; besondere Grüße vom Vater an alle Freunde aus der Heimat.

. . . den Ehejubilaren

Hohenelbe: In Reichenbach/Vogtland, Dr.-Külz-Str. 8, feierten die Eheleute Josef und Marie Möhwald, ehem. Versicherungsbeamter, bereits im Juni ihre goldene Hochzeit bei ziemlich guter Gesundheit. Der Jubilar feierte im August seinen 85. und seine Gattin im Juli den 75. Geburtstag. Ihr hohes Alter betrachten die Jubilare als eine Gnade Gottes, anderseits auch der Naturheilmethode nach Pfarrer Kneipp. Josef Möhwald war ja Mitbegründer des Naturheilvereines und lange Zeit Obmann desselben. Die Eheleute werden sich freuen, wenn sie nachträglich aus ihrem großen Bekanntenkreis Glückwünsche erhalten.

Oberlangenau: In Wohlau 7, Kr. Torgau/Sachsen, feierten am 18. 7. die Eheleute Josef und Marie Ullrich, geb. Graf, die goldene Hochzeit. Der Jubilar war daheim viele Jahre Briefbote. Der Sohn Gerhard ist im zweiten Weltkrieg gefallen. Das Jubelpaar und seine Tochter Maria läßt alle Heimatbekannte herzlich grüßen!

Rochlitz: Im Juniheft berichteten wir über die silberne Hochzeit von Linke und Mohr unter Kottwitz. Es sollte aber richtig heißen Rochlitz.

Was sonst noch interessiert

Arnau: Im Marienheim des Ursulinenklosters in Linz feierte am Portiunkala-Tag, am 2. 8. 1958, Schwester Berchmana-Jeschke ihr silbernes Profeßjubiläum. Die Jubilarin war zur Zeit der Vertreibung aus Arnau damals die jüngste Schwester und schwer krank. Jetzt versieht sie im Marienheim schon durch einige Jahre die Küche. Unserer Riesengebirgs-Ordensschwester wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und ein recht stilles, segensreiches Wirken. — In Brüssel bei der Weltausstellung trafen sich zwei alte Arnauerinnen vom Geburtsjahrgang 1886, und zwar Else van der Hoeven (Klug Else) seit 1902 in Brüssel, und Marie Kriner (geb. Schubert), seit 1903 in Wien. Sie grüßen alle lieben Verwandten und Bekannten, besonders alle einstigen Mitschülerinnen vom Jahrgang 1886. Frau Kriner grüßt noch extra herzlichst Frau Dr. Neukirchner (Klimesch Mimi) aus Arnau und Frau Else Petera (Donth Else) aus Hohenelbe.

AH – Verband, akad. Heimatverbindung „Asziburgia"

Wir treffen uns im Rahmen des Bergstätter Winzerfestes in der Arnauer Patenstadt Bensheim/Bergstraße, Hotel „Deutsches Haus" zu einem Konvent am Sonntag, 14. 9., vormittags 10 Uhr. Obwohl erst im nächsten Jahr wieder ein großer Arnauer Heimattag stattfindet, rechnet das städt. Verkehrsamt zu diesem Wochenende mit zahlreichen Heimatfreuden und bittet um rechtzeitige Bekanntgabe der Unterkunftswünsche.
Bei der ersten Zusammenkunft des „Verbandes akad. Heimatverbindungen, Prag" zu Pfingsten waren acht Asziburgen zusammengekommen. Wir hoffen, daß sich in Bensheim einige mehr einfinden, nachdem mit Dr. Fiedler, Wien, Prof. Kaiser, Amberg, R. Schild, Starnberg und R. Rumler, Regensburg, die ältesten Bundesbrüder zusagten. Selbstverständlich schließt die Einladung die Angehörigen mit ein.

Wo bleiben die Hennersdorfer?

Im Aprilheft der „Riesengebirgsheimat" erging an die Hennersdorfer der Aufruf, ihre früheren Anschriften in der Heimat sowie die jetzigen genauen Anschriften (mit Haus-Nummern) unserem Landsmann Adalbert Franz, 13b Hart 32, Kr. Memmingen, mitzuteilen. Leider muß heute — nach vier Monaten! — festgestellt werden, daß dieser Aufruf erst von sehr wenigen Hennersdorfern befolgt worden ist, so daß sich die Aufsstellung einer Seelenliste (Gemeindeliste) verzögert. Es ergeht daher, und zwar liegt das ganz besonders auch im ureigensten Interesse der Hennersdorfer selbst, nochmals die dringliche Bitte, die gewünschten Angaben nunmehr ehestens an den Landsmann Adolf Franz, sen., 13b Hart 32, Kr. Memmingen, zu senden. Landsmann Franz hat sich der Sache uneigennützig angenommen und sich bereit erklärt, die Anschriften zu sammeln und zur weiteren Bearbeitung an den Kreisbetreuer Karl Winter, Obergünzburg, weiterzuleiten.

Oberhohenelbe: Oberlehrer Heinrich Zirm dankt herzlich für die zahlreichen Wünsche und Geschenke von Bekannten und ehemaligen Schülerinnen, die er anläßlich seines 75. Geburtstages aus Westdeutschland erhielt. Der Kirchenchor von Bischofswerda sang ihm ein Ständchen. Die Festfreude wurde dadurch getrübt, daß er zwei Tage vorher in Pillnitz bei Dresden von einem Motorradfahrer zusammengefahren und erheblich verletzt wurde. Er konnte vier Wochen lang den Orgeldienst nicht versehen. Der Jubilar läßt nochmals seinen großen Bekanntenkreis recht herzlich grüßen.

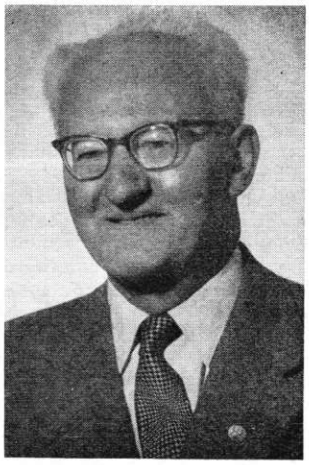
Zum Gedenken an † Pfarrer Franz Kuhn.

Es wäre Undank, wollten wir nicht unseres großen Heimatsohnes, unseres so früh verstorbenen Ortspfarrers Dr. Franz Xaver Kuhn von Oberprausnitz gedenken, welcher heuer am 2. Juni sein 70. Lebensjahr vollendet hätte. Die älteren unter uns kennen ihn noch durch seine vielen Beiträge aus dem Gebiete der Heimatforschung, die er zum Großteil in der Heimatbeilage des „Volksbote", Arnau, Trautenau, veröffentlichte, als einen unermüdlichen Forscher der ältesten Quellen aus der Besiedlungszeit unserer Riesengebirgsheimat. Unser Heimatblatt wird in nächster Zeit auch so manche seiner Beiträge, für die allgemeines Interesse besteht, veröffentlichen. Wir gedenken in tiefer Erfurcht unseres verewigten, edlen Volkspriesters.

Witkowitz: Anläßlich der Vollendung seiner 40jährigen Dienstzeit wurde dem Rektor E. Hollmann (früher Hauptlehrer in Witkowitz) in Visselhövede von der Schulbehörde eine Urkunde des niedersächsischen Kultusministers überreicht, in der ihm für seine treuen Dienste zum Wohle der Allgemeinheit der Dank und die Anerkennung der niedersächsischen Landesregierung ausgesprochen wurde. — Pfarrer Berthold Schmied, allen Witkowitzern noch in guter Erinnerung, ist in Neuhaus bei Kiel als Geistlicher tätig. — Gastwirt Müller und Frau aus dem Niederdorf besuchten ihren Sohn Rudi, dem es leider in gesundheitlicher Hinsicht nicht gut geht, in Faulquemont in Frankreich. — Aufbauleiter August Hofmann, der im Pfarrhaus wohnte, ist wieder in seinem Fach, und zwar im Pflanzenschutz, in Mitteldeutschland tätig.

Proschwitz: Eine Reise über den Kanal unternahm im Mai Anna Patzelt, Glockenberg, mit ihrer Verwandten Mariechen Pohl, Gutsmuts. Sie besuchte in England ihren Sohn Oswald Patzelt, der mit ihnen mehrere Spazierfahrten in die Berge und an das Meer unternahm. Am 8. 6. flogen sie von Manchester aus wieder zurück bis Düsseldorf. Gelegentlich dieser Reise konnte Anna Patzelt beim Sohn gleichzeitig ihren 69. Geburtstag feiern. Die Reise wird ihr, wie sie schrieb, eine bleibende Erinnerung sein. Sie alle, ebenso der Sohn Rudolf, lassen ihre Bekannten und Freunde herzlich grüßen.

Herzliche Abschiedsehrung für Oberlehrer Vinzenz Graf



Hohenelbe: Wie wir bereits berichteten, ist Oberlehrer Vinzenz Graf am 1. 7. in den Ruhestand getreten. Hierzu erhielten wir nun auch einen Ausschnitt aus der „Rottenburger Post", die über die Abschiedsfeier ausführlich in einem längeren Artikel berichtete. Was Oberlehrer Graf in dieser Feier an Ehrungen zuteil geworden ist, beweist wieder einmal, daß sich die Sudetendeutschen auch in der Fremde durchzusetzen vermochten. Dabei darf nicht übersehen werden, welchen maßgeblichen Anteil an dem Gelingen der Verständigung zwischen den alteingessenen Bevölkerungskreisen und den sudetendeutschen Heimatvertriebenen insbesondere auch unsere sudetendeutsche Lehrerschaft hat, ist doch ein Lehrer allein schon durch seinen Beruf dazu ausersehen, als aufklärendes Bindeglied zwischen den beiden Bevölkerungsteilen zu wirken. Für Oberlehrer Graf als Riesengebirgler aber können die ihm anläßlich seines Ausscheidens aus dem Schuldienst zuteil gewordenen Ehrungen eine Genugtuung sein, wenn man bedenkt, daß ihn die Gemeinde nun nicht mehr fortlassen wollte, obwohl er zuerst als „Flüchtling" unerwünscht war. Es ist dies eine Ehrung und Anerkennung, die über seine Person hinaus auch allgemein für unsere tüchtige und pflichtbewußte Riesengebirgslehrerschaft gilt.

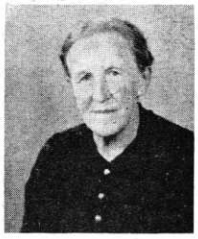
Wie die „Rottenburger Post" berichtete, war der große Saal, in dem die Abschiedsfeier stattfand, überfüllt. Der Männergesangverein der Gemeinde untermalte die Feier mit sinnvollen Chören, zwischen denen die Ehrungen erfolgten. So würdigte Bürgermeister Straub die Verdienste, die sich Vinzenz Graf als Schulleiter erworben hat. Pfarrer Heilig gedachte wärmstens der vielen von Oberlehrer Graf aufgewandten Mühen als Organist und Leiter des Kirchenchores zur Verschönerung des Gottesdienstes und überreichte ihm für besinnliche Stunden eine wertvolle Bilderbibel. Der Vorstand des „Liederkranzes", Franz Straub, hielt eine überaus herzliche Ansprache. Obzwar man 1952 mit gemischten Gefühlen dem Einzug des neuen „Flüchtlingslehrers" entgegengesehen habe, gewann man bereits in der ersten Singstunde die Überzeugung, mit Schulleiter Graf einen tüchtigen Chorleiter bekommen zu haben. Anerkennend gedachte er der schönen Erfolge des „Liederkranzes" unter Chorleiter Graf bei den Sängerfesten und bei den Theateraufführungen. Mit tiefem Bedauern über das zu frühe Scheiden und mit aufrichtigen Wünschen für den Ruhestand überreichte der Vorstand in Dankbarkeit vom „Liederkranz" einen silberen Ehrenpokal mit Widmung. Einen ganz besonderen schönen Abschluß der Darbietungen bildete das von den Brüdern Kienzle zweistimmig gefühlvoll vorgetragene „Riesengebirglers Heimatlied". Ergriffen, vielfach mit Tränen in den Augen, lauschten die vielen Zuhörer darauf den von Herzen kommenden Worten ihres scheidenden Oberlehrers. Sein Tagwerk als Lehrer sei nach 44 Dienstjahren gewissenhafter Pflichterfüllung vollbracht. „Wie's daheim war", in der lieben Riesengebirgsheimat, so schön hat man es ihm auch hier jetzt gemacht. Sechs Jahre lang war er mit seinen Angehörigen in Schwalldorf, es ist ihnen da gut gegangen, gut sind sie mit allen ausgekommen. Nur ungern verlasse er daher Schwalldorf, in dem das Einvernehmen zwischen ihm als Schulleiter und dem Bürgermeister, dem Gemeinderat, dem Ortsschulrat und dem Pfarramt das beste war. Aufrichtigen Herzens dankte Oberlehrer Graf hiefür, sowie den Rednern für ihre herzlichen Abschiedsworte, dem „Liederkranz" und dem Kirchenchor für die schöne musikalische Feiergestaltung, den Spendern für ihre herrlichen Erinnerungsgeschenke, weiters den Sangesbrüdern Kienzle, die ihm und seiner Familie einen lieben Heimatgruß aus seinen fernen „blauen Bergen" entboten und schließlich allen lieben Schwalldorfern für ihre Anteilnahme an seiner Abschiedsehrung. Mit demselben Heimatlied, mit dem Lehrer Graf vor sechs Jahren das Dirigieren im „Liederkranz Schwalldorf" begonnen hatte, beendete er auch sein Wirken als Chorleiter daselbst.

Der Abschied von seinen Berufskollegen hatte bereits am Samstag vorher in einer Versammlung des Kreislehrervereins in Rottenburg stattgefunden. Ebenso herzlich war die Schulfeier am ersten Ruhestandstage im mit Blumen geschmückten ersten Schulsaal zu Schwalldorf. In bunter Folge von Lied- und Gedichtvorträgen zeigten die Kinder, daß sie ihren alten Lehrer nur ungern fortziehen lassen, und mit ihrer überreichten kunstvollen Blumenvase, daß sie ihm noch gern eine Freude bereiten wollen. Tiefgerührt dankte Oberlehrer Graf seinen letzten Schülern, daß sie ihm das Scheiden von der Schule so schön gestalteten. Er erzählte ihnen von seinen ersten Schülern vor 44 Jahren, von seiner Lehrtätigkeit in seiner alten Heimat am Fuße von Rübezahls herrlicher Bergwelt, gab ihnen die Worte zweier ehemaliger erwachsener Schüler als Leitsatz auf ihren Lebensweg mit und übermittelte dem Klassenlehrer einen Beitrag für den kommenden Schülerausflug. Nach den Wünschen von Lehrpersonen, Pfarrer und Bürgermeister drängten sich die Kleinen noch einmal mit ihren Händchen um ihren alten Lehrer.

HERR GIB IHNEN DIE EWIGE RUHE!

Kreis Trautenau

Großaupa II: In Bad Wiessee bei Tegernsee verschied vor einigen Wochen der Uhrmachermeister Albin Fucker.



Großaupa: In Sindelfingen verschied am 29. 7. Pauline Tippelt, geb. Luksch, aus Langenau, im 82. Lebensjahr. Die Verewigte wohnte bei ihrer Tochter Berta Gleissner und deren Familie in Sindelfingen, Hasenweg 41. Zur Beisetzung waren auch ihr Bruder Rudolf Luksch, Dachdekker aus Oberhohenelbe, mit Schwiegersohn Buchberger aus Apolda und ihre beiden Töchter aus der CSR gekommen. Familie Gleissner läßt alle Bekannten und Verwandten grüßen.

Johannisbad: In Neumünster verschied am 23. 6. nach einem längeren Leiden Anna Zippel, geb. Steffan (Konditorei Zippel), im Alter von 69 Jahren.

Jungbuch: Am 14. 7. verschied nach längerer Krankheit die Kaufmannsgattin Josefa Hofmann, geb. Ullrich, aus Ober-Jungbuch 256 in Gera/Thüringen im 78. Lebensjahre. Sie wurde am 16. 7. eingeäschert. Noch im Januar konnte sie im Kreise ihrer Söhne und deren Familien die goldene Hochzeit feiern. Sie stammte aus Mittel-Langenau Nr. 81 und folgte ihrer drei Wochen vorher gestorbenen Schwester Aloisia Lang, Landwirtsgattin aus Ober-Langenau Nr. 13.

Lampersdorf: In Geislingen/Steige starb am 14. 7. nach langem, schwerem Leiden der langjährige Gemeindevorsteher und Bergmann i. R. Johann Müller nach vollendetem 75. Lebensjahre. Er wurde am 17. 7. auf dem Friedhof in Geislingen-Altenstadt zur ewigen Ruhe gebettet.

Marschendorf I: Am 6. 7. verstarb nach kurzer Krankheit in Kraak/Mecklenburg im 74. Lebensjahre Hermine Palismann, geb. Fröhnel.

Neu-Wolta: In Bramsche verschied am 11. 8. nach einem arbeitsreichen Leben der Gasthaus- und Webereibesitzer Josef Weisser im 90. Lebensjahre. Er wurde in Bramsche zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Niederkolbendorf: Am 12. 5. verstarb an einem Schlaganfall der in der Heimat weit bekannte Zimmermann Johann Köhler im Alter von 87 Jahren. Er war durch seine Tätigkeit im Brandschadenverein Marschendorf IV und als aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Niederkolbendorf bekannt, deren Schriftführer er jahrzehntelang war. Besonders anzuerkennen ist seine fast 60jährige Tätigkeit in der Firma Steinbrecher, Glasschleiferei, Dunkelthal, als Fabrikzimmermann, Tischler und Packer. Der Verstorbene war auch in seiner neuen Heimat, jetzt Kulmbach/Obfr., Michel-Weiß-Straße 8, bei alt und jung als der „Köhler Opa" sehr beliebt und geachtet. Er hat in der schweren Zeit nach der Vertreibung manchem Flüchtling fast aus dem Nichts ein brauchbares Möbel- oder Haushaltungsstück gefertigt, bis ihm dazu durch den Umzug aus dem Flüchtlingslager Plassenburg im Jahre 1952 in seine Neubauwohnung, die räumliche Möglichkeit nicht mehr gegeben war. An seiner Beerdigung nahmen außer seinen Verwandten aus der Ostzone und Österreich auch viele alte Bekannte und neue Freunde teil.

Oberaltstadt: In Forst/Lausitz, Cyrankiewiezstraße 15/I, starb Oskar Zosel, der viele Jahre bei der Fa. Kluge beschäftigt war.

Petersdorf: Am 24. 7. starb in Burgpreppach, Kr. Hofheim, Bibiana Schmidt, geb. Schreiber, im 88. Lebensjahre. Ihr Sohn Franz, der letzter Ortsbauernführer von Petersdorf war, starb bereits vor einigen Jahren. — Im Frühjahr 1958 verschied die Tochter Erna des Eisenbahners Julius Ringel. Vor kurzem die Tochter Roswitha von Josef Gamatsch.

Petzer: In Northeim verschied am 12. 8. nach kurzer, schwerer Krankheit Wenzel Tippelt (Andenkenverkauf im Riesengrund) im 61. Lebensjahre.

Trautenau: Am 29. 7. verschied nach längerer schwerer Krankheit im 78. Lebensjahre in Mainaschaff bei Aschaffenburg Emma Wolf, Kaufmannswitwe und Hausbesitzerin. Vielen vertriebenen Schicksalsgefährten wird sie ob ihrer Bescheidenheit und Herzengüte sowie ihrer uneigennützigen Hilfsbereitschaft noch in guter Erinnerung sein. Ihren Lebensabend verbrachte sie in Mainaschaff im Kreise der Familie des ältesten Sohnes Kurt Wolf, der als Wirtschaftsprüfer und Geschäftsführer einer Aschaffenburger Treuhandgesellschaft tätig ist.

Trautenau: Am 4. 8. verstarb in Nürnberg, Plauener Str. 11/I, nach zweijährigem schwerem Leiden plötzlich Margarete Trübenecker, geb. Maiwald, aus der Uniongasse, im 43. Lebensjahre.

Trautenbach: In Nürnberg bei seiner Tochter Marie Jochmann, Ostendstr. 54a, verschied am 6. 6. Landwirt Peter Schubert (Drehapeter) im 78. Lebensjahre an Schlaganfall.

Kreis Hohenelbe

Großborowitz: Am 9. 7. verschied nach langem, qualvollen Leiden Herr Franz Sturm aus Nr. 111. Er wurde auf dem neuen, schön gelegenen Friedhof der Stadt Mittweida, wo der Verstorbene eine zweite Heimat gefunden hatte, beigesetzt. Zu seiner Beerdigung konnte auch sein Sohn Anton aus Lüneburg kommen, der zu diesem Zwecke von den Behörden der DDR eine viertägige Einreisegenehmigung erhalten hatte. Der älteste Sohn des Verstorbenen, der Obergefreite Franz Sturm, ist seit den Febertagen 1945 in der Slowakei vermißt.

Hermannseifen: Im Pfarrhaus zu Eggendorf i. Tal verschied nach langem schwerem Leiden Georg Rührich, Konditor, im 59. Lebensjahre. Der Verewigte war vor einigen Jahren mit seiner Familie aus der DDR zu seinem geistlichen Bruder, Pfarrer Philip Rührich, übergesiedelt. Un den so früh Verschiedenen trauern außer seiner Gattin und den Kindern seine hochbetagte Mutter und seine Geschwister. Die Beisetzung fand am Montag, den 21. 7. unter großer Anteilnahme der ganzen Ortsbevölkerung statt.

Fachlehrerin i. R. Margarete Ettelt †

Eine ausgezeichnete Lehrerin der Mädchenbürgerschule in Hohenelbe ist ganz unerwartet, fern der Heimat, die sie über alles liebte, von hier gegangen.

Die Verstorbene erblickte am 2. 1. 1890 in Harrachsdorf im Riesengebirge als Tochter des Lehrers August Ettelt, des späteren Oberlehrers von Großborowitz, das Licht der Welt. An der Mädchenbürgerschule in Tannwald und an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag, hier von 1904 bis 1908, erwarb sie sich die geistigen Unterlagen für ihren Beruf. Mit einem Reifezeugnis mit der besonderen Note „Mit Auszeichnung" schloß ihre Schulausbildung und sie wurde deshalb am 16. 9. 1908 ohne Wirken an der Volksschule sofort an der Mädchenbürgerschule in Hohenelbe als Lehrerin angestellt. Die Fachlehrerprüfung, die zur Lehrtätigkeit an der Bürgerschule unerläßlich war, legte sie im November 1912 ab und wählte aus Liebe und Verbundenheit zur Natur die II. Fachgruppe. Dann erfolgte bald ihre definitive Anstellung an der genannten Schule, an der sie nun ihr ganzes Leben bis 1945, volle 37 Jahre, beufstätig war. In ihren Jugendjahren erwarb sie sich auch die Lehrbefähigung für weibliche Handarbeiten an Volks- und Bürgerschulen und bildete sich als Kindergärtnerin für deutsche Anstalten aus.

Ihre ganze Arbeitskraft und Liebe setzte sie in ihrem Berufe ein. In den 37 Jahren ihrer Berufstätigkeit hat sie mit seltener Gewissenhaftigkeit, mit außerordentlichem Fleiße und großer Liebe mitgearbeitet an der Ausbildung und Formung Tausender von jungen Mädchen, ihnen das Rüstzeug mit auf den Lebensweg gegeben, das diese befähigte, im Haushalte als Gattin, als Mutter und im Berufsleben bestehen zu können. In dieser Tätigkeit und Arbeit sah die Verstorbene ihren Lebensinhalt und gab ihr Freude und Zufriedenheit. Mit großer Liebe hingen die Mädchen an ihrer lieben und vornehmen und immer freundlichen Lehrerin. Auch die Eltern der Schülerinnen, Vorgesetzte, Kollegen und Kolleginnen und ein großer Bekanntenkreis schätzten die Verblichene in hohem Maße.

Eine innige und opferfreudige Liebe verband sie mit ihren Schwestern und mit ihren Eltern, solange sie lebten. Sie stand ihnen in allen Lebenslagen freudig und helfend zur Seite.

Nach der Vertreibung am 25. Juni 1945 aus der Heimat konnte sie in der DDR eine feste Anstellung nicht mehr finden. Am 1. Jänner 1950 wurde sie Rentnerin und erhielt damit karge Ruhebezüge. Ihr Lebensabend war daher ausgefüllt mit Not, Kummer und Sorge.

Ein schweres Leiden nagte an ihrer Gesundheit. Die letzten 3 Monate verweilte sie bei ihrem Neffen Dr. med. Rudolf Rühr rich in Dablewitz bei Berlin, wo sie am 23. Juli 1958 verschied. Die Tote wurde nach Köthen überführt und daselbst am „Neuen Friedhof", wo bereits viele Hohenelber ihre letzte Ruhestätte fanden, unter zahlreicher Beteiligung von Heimatvertriebenen beigesetzt.
Die letzten Worte am Grabe der Verstorbenen sprach Lehrer Heinrich End aus Hohenelbe. Er dankte ihr im Namen aller ihrer Schülerinnen und deren Eltern für ihr edles Wirken. Diese, ihre Berufskameraden und Berufskameradinnen, viele Bekannte wer den sie immer in schöner und lieber Erinnerung behalten.

Hohenelbe: Im Altersheim zu Marktoberdorf verschied am 24. 7. eine der ältesten Hohenelberinnen Juliane Bradler, geb. Erben. Die Verewigte war die Schwiegermutter von Weiß Marie. — In Neudörfl über Weida/Thüringen starb bereits am Ostersonntag Toni Fischer, geb. Bittner, Gattin des Tisch lers Franz Fischer, der früher bei Schedifka beschäftigt war. Sie wohnten in der Schützenstraße bei Erlebach und seit 1936 bis zur Vertreibung in der Turnhalle des Deutschen Turnvereins. — Nach vierwöchiger Erkrankung verschied in Rasberg die einzige Tochter des ehemaligen Landratsangestellten Buchar, verehe lichte Ullrich, im besten Alter von 37 Jahren. Außer ihrem Gatten und Vater trauern um die gute Mutter ein achtjähriger Junge und die dreijährige Bärbele. Frau Ullrich war als ge schickte Näherin schon daheim bekannt.

Huttendorf: Am 2. 8. verschied, einen Tag nach seinem fünften Geburtstage, nach monatelangem, schwerem Leiden das Söhn lein Franz der Eheleute Heinz und Trude Epple, geb. Jir schitzschka. Die Mutter des Kindes ist die Tochter von Wilhelm und Anna Jirschitzschka aus Huttendorf. Viele Kranz- und Blu menspenden schmückten das Grab des so früh verstorbenen Kindes. Der Schülerchor von Rechtis sang ergreifende Grab lieder; der Hochw. Herr Pfarrer sprach zu Herzen gehende Trost worte. Den trauernden Eltern und Großeltern herzliche Antei lnahme an dem Verluste ihres lieben Kindes und Enkels. — Am 17. 5. starb in Marktgröningen nach langem, schwerem, mit gro ßer Geduld ertragenem Leiden Rosa Adolf, verw. Pauer, geb. Witoch, im Alter von 79 Jahren. Ihr Vater war in Huttendorf Oberlehrer. Sie war die älteste Chorsängerin und eine der treuesten; ihre sichere Sopranstimme führte im kirchlichen Chorgesang, bei Hochzeiten und Begräbnissen, aber auch im Gesangverein. Wenn ihr auch kein Sängerbegräbnis in der Heimat beschieden war, so folgten doch auch im heimatfernen Württemberg viele Bekannte mit Kränzen und Blumen der Ent schlafenen, die durch ihre Güte und Milde bekannt war und für jeden ein freundliches Wort hatte. Ihre Tochter Hedwig aus erster Ehe durfte die gute Mutter bis zuletzt betreuen, der Sohn Berthold ist vermißt, die Kinder aus zweiter Ehe, Alfred und Maria wohnen unweit und konnten die Mutter durch ihren oft en Besuch erfreuen und helfend beistehen.

Kottwitz: Im Altersheim Hobach, Kr. Obernburg, starb am 28. 5. Anna Nagel, geb. Gold, im 85. Lebensjahre. Sie wohnte daheim im Lindengraben 75 und war 40 Jahre bei der Firma Eichmann & Co in Arnau beschäftigt.

Mastig: In Frankreich starb am 24. 7. bei seinem Sohn der ehemalige Kinobesitzer Anton Kubik im Alter von 62 Jahren.

Lehrer Rudolf Vortisch †

Mastig: Unerwartet schnell ist am 5. 7. in Bürstadt/Ried Lehrer Rudolf Vortisch seinem alten Herzleiden erlegen, das ihn schon im Jahre 1955 zwang, vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Noch im Mai erhoffte sich Lehrer Vortisch eine Besserung durch Klimawechsel, mußte jedoch seinen Erholungsurlaub ab brechen. Nach Bürstadt zurückeilend, wohl das Ende voraus ahnend, starb er dort trotz ärtzlichem Beistandes schon knapp eine Stunde später.
Mit Lehrer Vortisch ist ein verdienstvoller Pädagoge, guter Er zieher und liebenswürdiger, humorvoller Mensch von uns gegangen. Im Jahre 1895 in Trautenau geboren, wirkte er nach dem Besuch der Prager Lehrerbildungsanstalt als Lehrer in Niederhof, Kottwitz, Oberlangenau und Töpferbauden. Im ersten Weltkrieg kam er als Oberleutnant in russische Gefangenschaft. Nach dem Kriege war er als Lehrer in Hohenelbe, Öls-Döberney und von 1921 bis 1945 an der Volks- und späteren Hauptschule in Mastig. Außerdem unterrichtete er an der Kreisberufsschule. In seinem erfolgreichen Arbeitsleben gab Lehrer Vortisch seinen Schülern das für Leben und Beruf notwendige Rüstzeug mit, so daß so mancher Mastiger, der auch in der neuen Heimat zu Erfolgen kam, ihm Dank wissen wird.
Wer aber erinnert sich nicht gerne der schönen sorgenfreien Zeiten in Mastig, wo Lehrer Vortisch in den Vereinen eifrig mitwirkte, vor allem als Chormeister des Gesangvereins „Einig keit". Veranstaltungen und Feste solcher Art waren ohne ihn undenkbar.
Am 7. 7. wurde Lehrer Rudolf Vortisch unter Beteiligung einer großen Trauergemeinde in Bürstadt zu Grabe getragen, wobei sich nochmals zeigte, wie beliebt er war. Am offenen Grabe er wies ihm der GV. „Liederkranz" durch ein Abschiedslied die letzte Ehre. In ehrenden Nachrufen der Sprecher des Lehrkör pers, der Schulaufsichtsbehörde, des Gesangvereins und der Heimatfreunde wurde hervorgehoben, wie beliebt, pflichttreu und vorbildlich er als Erzieher, Kollege und Mensch war, der selbst in trüben Tagen seinen Humor nicht verlor, und in Bür stadt unvergessen bleibe. Auch wir, die wir uns mit ihm nicht zuletzt auch durch die gemeinsame Heimat verbunden fühlen, wollen ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Niederprausnitz: Nach einer längeren, schweren Krankheit verschied am 1. 7. Albert Kleiner sen. im Alter von 72 Jah ren. Er wurde in Niederprausnitz zur letzten Ruhe gebettet.

Niederöls: Anfang August verstarb der ehemalige Mühlen besitzer Gustav Stransky aus Nr. 12 und wurde auf dem neuen Friedhof in Gemünden/Wohra unter zahlreicher Anteil nahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Am 5. 9. hätte er seinen 80. Geburtstag feiern können. Daheim war er mit seiner Gattin Marie, geb. Steffan aus Oberöls, von 1913 bis zur Ver treibung Besitzer der Niederölser Mühle.

Oberhohenelbe: In Gottsdorf bein Luckewalde (DDR) ver schied am 6. 7. der ehemalige Fabrikarbeiter Franz Fischer von der Goldhöhe im dortigen Krankenhaus im hohen Alter von 94 Jahren. Um ihn trauern seine Gattin und seine beiden Töchter Emilie und Marie. Der Verewigte wird gerade den älte ren Rotter-Arbeitern noch in guter Erinnerung sein. — In Fech sen, Gemeinde Leuterschach, Kreis Marktoberdorf, verschied plötzlich der Zimmermann und ehemalige Landwirt Franz Weiß aus Schreibendorf im Alter von 83 Jahren. Mehr als 40 Jahre war er als Betriebszimmermann bei der Fa. Schreiber beschäftigt. Seine Gattin, geb. Großmann, ging ihm bereits vor einigen Jahren im Tode voraus. Der Verewigte genoß als Fach mann und arbeitsamer Mensch die Achtung und Beliebtheit schon daheim bei allen und auch in den letzten Jahren in der Gastheimat, was durch die starke Teilnahme beim Leichenbe gräbnis zum Ausdruck kam.

Oberhohenelbe: In Wildpoldsried bei Kempten/Allgäu ver schied nach kurzer, schwerer Krankheit die Gattin Hildegard des Hans Seidel, Sohn des Landwirtes Josef Seidel vom Steinweg, im jugendlichen Alter von 28 Jahren. Nach kurzen Ehejahren verlor Hans Seidel seine Gattin und der kleine Hans-Peter seine gute Mutti. Unter großer Teilnahme der einheimi schen Bevölkerung und der Vertriebenen fand die Beisetzung am 21. 8. 1958 in Wildpoldsried statt.

Oels-Döberney: In Betzigau bei seinem Sohn Alfred Baier, Forstbeamter, verschied am 18. 4. Anton Baier, Fabrikange stellter i. R., im Alter von 86½ Jahren nach kurzer Krankheit.

Pommerndorf/Niederhof: Den Angehörigen des in Pommern dorf Nr. 68 wohnhaft gewesenen und in Niederhof am 12. 3. 1924 geborenen Josef Beranek wird mitgeteilt, daß der Ge nannte am 4. Februar 1945 im Raume von Ratibor gefallen ist. Die amtliche Mitteilung der Deutschen Dienststelle für Gefal lene wurde Ernst Goder, (16) Fränkisch-Crumbach/Odenwald, zugestellt und kann von Genanntem angefordert werden.

Rochlitz: Am 20. 7. verschied an den Folgen eines Herzinfark tes der aus Rochlitz stammende Johann Gebert. Er war seit vielen Jahren bei der Firma Alfred Kahl & Sohn, Chemiefasern Spinnerei, Weberei, Färberei und Ausrüstung in Lafnitz/Ost steiermark als Betriebsleiter der Weberei beschäftigt. Durch sein fachliches Können, rastlosem Fleiß und seine hervorragende menschlichen Eigenschaften verschaffte er sich in seiner Wahl heimat eine große Beliebtheit. Berge von Kränzen und Blumen waren das äußere Zeichen der großen Trauergemeinde, die durch den Gesangsverein mit dem Liede „Wie's daheim war" von dem zu früh Verstorbenen Abschied nahm. — Im Altersheim in Genthin (Sowjetzone) verschied am 1. 7. Frl. Amalie Umann von der Sonnenseite im Alter von 82 Jahren.

Spindelmühle: In Sulzschneid/Allgäu verschied nach schwerer Krankheit Revierförster Rudolf Doyscher im 73. Lebens jahre. In Rockendorf (Kr. Marienbad) geboren, kam der Ver ewigte nach Teilnahme am ersten Weltkrieg als Waldheger nach dem Revier Siebengründen — Hegerhaus Spindlerbauden. Nach der Verstaatlichung der Herrschaft Hohenelbe wurde er in den tschechischen Staatsforstdienst übernommen und ins Revier Spindelmühle versetzt, legte 1939 mit Erfolg die Prüfung als Forstwart im deutschen Staatsdienst ab und lebte seit 1948 als

Ruhestandsbeamter. Seine Gattin Marie, geb. Hollmann, ging ihm bereits am 30. 7. 56 im Tode voraus, seine beiden Söhne sind als Revierförster im bayerischen Staatsforstdienst tätig. Groß war die Zahl derer, die aus der weiten Umgebung gekommen waren, um ihm das letzte Ehrengeleit zu geben. Mit ihm ging ein Mann heim, dem das Riesengebirge zur zweiten Heimat geworden war. — An den Folgen eines Unfalles in seiner Wohnung starb in Guben W/Lausitz Rudolf K r a u s , Besitzer der Villa „Regina" in Friedrichstal. Er wurde am 13. 8. in Guben beerdigt. Um ihn trauert seine Gattin.

AUS DER LIEBEN ALTEN HEIMAT

Häuserabbruch in Königshan

Wie uns berichtet wird, sind in Königshan die Häuser von Schubert August und Reznitschek erschreckend verfallen. Das Haus des Hoffmann Wilhelm ist ganz weg, nur noch ein paar Ziegelsteine lagen im Grase. Ich wagte es nicht, auch meinen Hof mitanzusehen, weil ich das schöne Bild, das ich von früher her in mir trage, nicht zerstören wollte. Unterwegs traf ich mehrere Jugendfreunde, die nun als Bergleute arbeiten müssen. Die hohen Arbeitsnormen haben es in zehn Jahren fertig gebracht, daß die meisten Bergleute Invaliden geworden sind, so z. B. Anders Alfred, Breuer Rudi, Riedel-Bäcker, Bernsdorf, und andere. Die Rente ist dann klein, um so teurer das Leben. Vier Pfund Brot kosten 5.80 Kc, das Pfund Fleisch 5.60 Kc, 100 Gramm Wurst 1.20 Kc. Die Deutschen daheim möchten gerne auswandern, erhalten jedoch von der Regierung keine Ausreisegenehmigung.

In den Touristengebieten Adersbach-Wekelsdorf u. a. sind auch die leerstehenden Häuser gut gepflegt. Nach meinem Ermessen müßte es nach der Zahl der deutschen Kinder in Bernsdorf mindestens eine deutsche Schulklasse geben. Doch der jetzige tschechische Staat ist noch genau so national, wie er es vor 1938 war. So heißen jetzt beispielsweise das „Deutsche Haus" und das Hotel „Turnhalle" „Sokolovna".

Private Unternehmen, selbst kleine, gibt es in keinem Dorfe mehr. Überall bestehen nur Genossenschaften, bzw. Kolchosen. Lediglich im Innern Böhmens besitzt die Landwirtschaft noch eine gewisse Freiheit. Gasthäuser gibt es nur je eines in jedem Dorfe. Auch andere gewerbliche Betriebe sind als Privateigentum aufgehoben. Alles in allem: wenn auch bei uns (gemeint ist die Sowjetzone. Die Schriftleitung.) noch lange nicht das Paradies ist, so sind wir doch froh, heraus zu sein.

Deutschenhaß gibt es nicht mehr

Hermanitz, Kukus, Stangendorf, Gradlitz, Schurz, Salnai, Königinhof, Dubenetz waren einige der Gemeinden des ehemaligen Bezirks Königinhof, die ein Landsmann in diesem Jahre besuchen konnte. Er wurde überall sehr gut aufgenommen, auch von den Tschechen; denn einen Deutschenhaß gibt es dort nicht mehr, die Propaganda von der „deutschen Gefahr" findet keinen Glauben mehr. So sagte ein tschechischer Bauer: „Goldenes Österreich! Könnten wir dich noch einmal heraushacken!" Diese Verstimmung ist verständlich, wenn man die immer stärker durchgeführte Kolchosierung beobachtet. In der Gemeinde Stangendorf sind zum Beispiel sämtliche Grundstücke dem Maierhof angegliedert worden. Die tschechischen Neusiedler wurden dadurch Hofarbeiter, und es ist klar, daß an den Baulichkeiten, die entsprechend aussehen, nichts getan wird. Allerdings konnte unser Landsmann keine unbebauten Grundstücke sehen. An Lebensmitteln fehlt es nicht, auch ist das Brot gut und preiswert.

In Gradlitz traf unser Landsmann den Friedhof völlig mit hohem Gras verwachsen an, da die Beerdigungen jetzt auf dem neuen, gegen Stangendorf zu liegenden Friedhof erfolgen. Die Grabdenkmäler mit den deutschen Aufschriften stehen jedoch noch auf dem Friedhof.

Der Aufenthalt als DDR-Angehöriger ist in der CSR überaus erschwert, da eine Ostmark nur Kc 2,80 wert ist und man nur DM 25.— umgewechselt bekommt. Man ist daher auf Verwandte angewiesen.

Neuigkeiten aus Hohenelbe

Ein altes historisches Haus, das unter Denkmalschutz stand und unsere Hauptstraße durch zwei bis drei Jahrhunderte verschönte, das Haus des Porzellanmalers Zirm, wurde im Juli abgetragen. Es stand schon lange leer und der Dachstuhl hatte schwer gelitten. — Im Garten bei Baumeister Hollmann, gegenüber dem Bethaus und neben dem Kasper-Fleischer, werden jetzt neue Wohnhäuser gebaut. — In der oberen Rotterfabrik ist die Wagenremise hinter dem ehemaligen Garnmagazin, die als Heulager benutzt wurde, abgebrannt. Der Brandstifter soll ein fünfjähriger Junge sein. — Eine Jubiläumsausstellung fand bei der Firma Petera, jetzt „Automobilwerke Hohenelbe", in der Zeit vom 26. Juni bis 7. Juli 1958 statt. Dabei wurden alle Modelle und Arbeiten, die im Laufe der Jahre dort entstanden sind, zur Schau gestellt.

Schadenfeuer in Niederöls

Am 3. 5. brannte in Niederöls das Wohngebäude des Landwirtes Josef Schreier (Einräumer), Haus Nr. 58, durch ein ausgebrochenes Feuer vollständig nieder. Das Feuer soll durch ein Bügeleisen entstanden sein, das eingeschaltet geblieben ist, obwohl niemand im Hause war. Obwohl sechs Motorspritzen zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt waren, konnte nur die Scheune nebenan gerettet werden. Es war die erste Feuersbrunst in Niederöls seit zwölf Jahren. Bewohnt war das Haus, das sich gegenüber der Baudisch-Wirtschaft (Plumpa-Bautsch) befand, von einer Familie Cerman aus Cista.

Katharinakirchlein Kottwitz verwahrlost

Während die Kirche und Kapelle des Marien-Wallfahrtsortes Neu-Ketzelsdorf in guter Ordnung sind und in diesem Jahre auch das Brünnlfest wieder gefeiert wurde, soll sich das St. Katharinakirchlein oberhalb Kottwitz in einem ziemlich verwahrlosten Zustand befinden. Auf dem Katharinaberg ist der Wald inzwischen so hoch gewachsen, daß man das Kirchlein vom Tale aus nicht mehr sieht und vom Berg aus eine Aussicht auf das Gebirge nicht mehr möglich ist. Das Schreier-Gasthaus in den Gründeln (Teichen) hat der Betrieb Eichmann gekauft.

Personelles aus der Heimat

Königinhof: Aus der alten Heimat erfahren wir, daß der 83jährige Vinzenz Mettelk, der noch in Königinhof wohnte, angeblich wegen einer Äußerung im Brief, zu zwei Jahren Arrest verurteilt worden ist. Die Tschechen müssen ein sehr schlechtes Gewissen haben, wenn dies zutreffen sollte. Dabei soll der Mann immer kränklich und noch dazu alleinstehend sein. Wir glauben nicht, daß der 83jährige den tschechischen Staat ins Wanken gebracht hat. Eigentlich müßte sich das Deutsche Rote Kreuz für diesen Vorfall interessieren.

Harrachsdorf: In Neuwelt konnte am 4. 9. Hermine S c h w e d l e r, Mutter des Zeichners Schwedler, den 88. Geburtstag feiern. — In Seifenbach feiert Hugo K n a p p e am 19. 9. den 70. Geburtstag.

Für die vielen Gratulationen zu unserer **GOLDENEN HOCHZEIT** danken wir allen Heimatfreunden auf das herzlichste.

Gustav Lösche und Frau

Scharfenberg, Kreis Brilon/Westfalen

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser unvergeßlicher, lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Weisser

Gasthaus- und Webereibesitzer aus Neu-Wolta

im 90. Lebensjahre. Bis zuletzt hatte er Sehnsucht nach der Heimat und wollte immer noch nach Hause gehen.

In tiefer Trauer bitten um stille Teilnahme:
Geschwister Maria und Ernst Weisser

Bramsche, Bachstr. 14, den 11. August 1958

Nach kurzem schwerem Leiden hat Gott unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Herrn Ignaz Hofmann

ehem. Fabrikarbeiter aus Freiheit

im 84. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat geholt.

In stiller Trauer: **Hermine Hofmann,** Tochter, m. Ilse
Anna Klose, Tochter, mit Familie
Rudolf Hofmann, Sohn, mit Frau
Emmi Hofmann, Schwiegertochter
mit Sohn Günther (vermißt)

Augsburg, Mühlangerweg 15 ¼, den 24. Juli 1958

Ein herzensguter, tapferer Mensch, unsere geliebte Mutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Emma Wolf, geb. Mayer

früher Trautenau

ist für immer von uns gegangen.
Sie verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem schwerem Leiden im 78. Lebensjahr.
Wir haben unsere liebe Verstorbene am 1. August 1958 in Mainaschaff zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: **Kurt und Trude Wolf m. Susi u. Ulla**
Heinz und Irma Wolf mit Jutta
und sämtliche Anverwandte

Mainaschaff bei Aschaffenburg, im August 1958

Kurz vor der Vollendung seines 83. Lebensjahres schied von uns plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Weiß

ehem. Zimmermeister in Oberhohenelbe (Waldhaus)

Nach einem arbeitsreichen und mühevollen Leben riß ihn ein Herzschlag aus unserer Mitte.

Die in tiefem Leid Hinterbliebener

Fechsen, Marktoberdorf, Obergünzburg, Oberhohenelbe, Detroit, München, 17. Juli 1958

Nach einem erfüllten Leben schied heute von uns unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Doyscher

Forstwart i. R.

Er wurde kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres von schwerem Leiden erlöst.
Sulzschneid, Schrobenhausen, 2. Juli 1958.

Um ihn trauern: **Rudi Doyscher,** Sohn, **und Familie**
Hans Doyscher, Sohn, **und Frau**
namens aller Angehörigen

Völlig unerwartet hat Gott der Allmächtige nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere geliebte Mutti, Tochter, Schwester, Enkelin, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Hildegard Seidel

geb. Weiß

im Alter von 28 Jahren am 18. 8. 1958 zu sich genommen.

In tiefem Leid: **Hans Seidel,** Gatte
mit seinem 3jähr. Söhnchen **Hans-Peter**
Josef und Karoline Weiß, Eltern
Elfriede, Hermann, Geschwister
Josef Seidel, Schwiegervater
Willi Seidel, Schwager

Wildpoldsried/Allgäu – Oberhohenelbe, im August 1958

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten, treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josefa Hofmann, geb. Ullrich

Kaufmannsgattin aus Ober-Jungbuch Nr. 256

welche am 14. Juli 1958 nach längerer Krankheit sanft und gottergeben im 78. Lebensjahr verschieden ist.

In tiefer Trauer: **Alois Hofmann,** Gatte, Gera-Roschütz (DDR)
Hugo Hofmann mit Familie, Faurndau/Württ.
Ernst Hofmann nebst Frau, Weinheim/Bergstr.

Die Einäscherung fand am 16. 7. 1958 in Gera/Thüringen statt.

Mit einer Todesanzeige in der „Riesengebirgsheimat" können Sie tatsächlich alle Ihre Bekannten benachrichtigen.

Preise der Todesanzeigen (und auch aller anderen Familienanzeigen!): 1/16 (3 cm hoch) DM 10.-, 1/12 (4,5 cm hoch) DM 15.–, 1/8 (6 cm hoch) DM 20.–.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Bekannten und teilnehmenden Freunden die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Cousins, des Herrn

Georg Rührich

Konditor

welcher am Samstag, den 19. Juli 1958, um 2.15 Uhr, nach schwerer in Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im 59. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Eggendorf im Tal, am 19. Juli 1958.

In tiefer Trauer:

Emma Rührich, Gattin
Rudolf u. Elisabeth, Kinder
Franziska Rührich, Mutter
Philipp Rührich, Bruder
Maria Herzig, Schwester
Gisela Rührich, Schwiegertochter
Ursula, Enkelkind
und sämtliche Verwandte

---

in stiller Trauer teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Gatte, unser sorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Albert Kleiner sen.

nach längerer schwerer Krankheit am 1. Juli 1958 im Alter von 72 Jahren verschied. Wir haben den Verstorbenen in Niederprausnitz zur letzten Ruhe gebettet.

Frau Anna Kleiner, geb. Hollmann
Dolni Brusnice 36, CSR
Familie Albert Kleiner, jun.
St. Georgen, Ludw.-Weißer-Str. 17
Familie Stefan Tomke,
Dolni Brusnice 103, CSR

Nach kurzer Krankheit starb am Sonntag, den 6. Juli 1958, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Hermine Palismann, geb. Fröhnel

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Wilhelm Kuhnert**
im Namen der Hinterbliebenen

Kraak/Mecklenburg, Juli 1958, früher Marschendorf I

„Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben."

Unsere herzensgute Mutter und Großmutter

Frau Anna Zippel

geb. Steffan

ist im 69. Lebensjahr nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 23. Juni 1958 sanft entschlafen. Die Beerdigung fand am 26. Juni 1958 unter zahlreicher Beteiligung unserer Landsleute sowie Einheimischer statt.

In tiefer Trauer: **Herbert Zippel u. Frau,** geb. Fredeland
Kurt Ehley und Frau, geb. Zippel
sowie Enkelkinder

(24 b) Neumünster, Kantplatz 3, Konditorei.
Früher Konditorei Zippel, Johannisbad.
Neumünster, Freiheit, Kulmbach.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Müller

Bergmann i. R. u. langjähriger Gemeindevorsteher von Lampersdorf am 14. Juli 1958 nach langem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres von uns gegangen ist.
Die Beerdigung fand am 17. Juli 1958 am Friedhof in Geislingen-Altenstadt statt.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir innigsten Dank.

In tiefer Trauer: **Albert Müller,** Sohn, **m. Familie**
Töchter:
Rosa Strecker mit Sohn
Marie Efler mit Familie
Fanni Bönsch mit Familie

Geislingen/Steige, Eybach, Kuchen/Fils, im Juli 1958

Ostdeutsche Heimat im Süddeutschen Rundfunk

SEPTEMBER 1958

Mittwoch 3. 9. 1958 17.30—18 Uhr MW	*In memoriam Hermann Ullmann, dem Förderer der deutschen Minderheiten.* Man.: Johannes Weidenheim.
Mittwoch 10. 9. 1958 16.45—17 Uhr MW	*Das Dorf —* Eine Erzählung aus dem Saazer-Land von Emil Merker.
Mittwoch 10. 9. 1958 17.30—18 Uhr MW	*Land zwischen Netzebruch und Waldkarpaten — Heimat der Deutschen aus Polen.* Man.: Peter Aurich.
Sonntag 14. 9. 1958 9.20—10 Uhr UKW	*Ostdeutscher Heimatkalender.* Zus.-Stellung: Johannes Weidenheim.
Sonntag 14. 9. 1958	*Tag der Heimat* Direktübertragung einer Feierstunde der Landesregierung Baden-Württemberg. Angeschlossen Südwestfunk Baden-Baden.
Sonntag 14. 9. 1958 19.45—20 Uhr MW	*Tag der Heimat* *Haben die Vertriebenen eine politische Aufgabe? —* Ein Vortrag von Dr. Baron von Manteuffel-Szoege (MdB).
Sonntag 14. 9. 1958 23.15—23.30 Uhr UKW	Wiederholung der Vortrages.
Mittwoch 17. 9. 1958 17.30—18 Uhr MW	*Episoden aus der Geschichte von Sachsen-Anhalt.* Man.: Hans K. Wolf.
Mittwoch 24. 9. 1958 16.45—17 Uhr MW	*Philo vom Walde —* Ein Vortrag von Alfons Hayduk aus Anlaß des 100. Geburtstages des schlesischen Dichters.
Mittwoch 24. 9. 1958 17.30—18 Uhr MW	*Das internationale Flüchtlingsproblem —* Ein Kongreßbericht von Dr. Herbert Hupka über eine Tagung der Gesellschaft zur Erforschung des Weltflüchtlingsproblems.

HELFT LANDSLEUTE SUCHEN

Arnau: Hedwig Rumler, geb. Staffa, aus Mastig, „Amerikahäuser", und ihre Schwester Anna Leeder, geb. Staffa, zuletzt wohnhaft in Mastig, Waldhügel.

Bösig: Martha Gaber, geb. Weihrauch, geb. 1906 (1907?), aus Bösig-Welhotta.

Hohenelbe: Konrad Gleißner, wohnte bis 1945 in Hohenelbe, dürfte ungefähr 45 Jahre alt sein, war bei der Firma Schubert, Speditionsgeschäft in Hohenelbe beschäftigt, verheiratet und hatte ein Tochter Namens Wally, die Anfang der 20er-Jahre geboren sein dürfte. Gebürtig war Konrad Gleißner aus Großaupa.

Nieder-Emaus: Wenzel Veynar und Marie Springer, aus Nr. 7.

Oberaltstadt: Franz und Berta Seidel.

Qualisch: Bertholda Wiesner, geb. 1900. Kohl, Bosserode, Bahnhofstraße 24.

Radowenz: Franz Brath (Brat?), geb. 18. 9. 1923 in Radowenz.

Trautenau: Herta Tschirner-Überla aus Trautenau, Rinnelstraße.

Trautenau: Gesucht wird die Tochter Gertrud des Baumeisters Schorm, früher wohnhaft in der Krieblitz. Zuschrift an Rosl Erben, Kempten/Allgäu, Spickelstraße 6.

Wyhnan: Josef Umlauf, Landwirt. Gesucht wird Drogist Baudisch, der wahrscheinlich im Gerichtsbezirk Königinhof oder Deutsch-Prausnitz eine Drogerie hatte.

Im November

erscheint auf vielfachen Wunsch eine nochmalige Auflage der vergriffen gewesenen

großen Riesengebirgs-Heimatlandkarte einschließlich Niederschlesien

Diese neue Karte enthält sämtliche Gemeinden des Bereiches von Reichenberg bis Ohlau/Schlesien und südlich von Josefstadt bis Liegnitz im Norden.

Wir empfehlen, Bestellungen schon jetzt aufzugeben an den

Riesengebirgs-Heimatverlag, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71

Beachten Sie bitte auch das preiswerte Angebot von Filzpotschen und Filzpantoffeln auf der letzten Seite dieses Heftes. Die Erzeugerfirma O. Terme würde sich freuen, wenn sie auch Sie zu ihren Kunden zählen könnte.

„ALPE"-Franzbranntwein die Stütze Ihrer Gesundheit

Für die uns anläßlich der Geburt unseres Sonntagsjungen und ersten Kindes zuteil gewordenen Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Leo und Hildegard Wonka, geb. Esser

Aachen, Jakobstraße 25 c

1 bis 2 Küchenmädchen

für leichte Küchenarbeiten, keine anderen Hausarbeiten,

und eine Köchin

auch Anfängerin, sofort oder später infolge Verheiratung gegenw. Ang. gesucht. Gute Behandlung, Verpflegung, Freizeit gesichert.

Raststätte – Gasthof Schwalbe, Strullendorf-Bamberg

Rudolf Chmielowitz, früher Hotel Radio, Trautenau

Suche für unseren Zwei-Personen-Apotheken-Haushalt (Sudd.) selbständige, tüchtige **Hausgehilfin,** auch ältere, die auf einen Dauerposten Wert legt.

Zuschriften an Frau **A. Hofmann, Neckarsulm,** Marktstraße 5.

Unserer lieben, guten Mutter, Frau **Anna Nitsch** aus Jungbuch, jetzt Gasseldorf 43 ½ über Forchheim, anläßlich ihres

75. GEBURTSTAGES

weiterhin alles Gute und viele Jahre ihres Lebensabends in Gesundheit!

Fanny Thamm und Hilda König, Sonderhausen; Fanny Witt, Erfurt; Helene Wohlang, Pregnitz (DDR); Hedl Bittner, Ravensburg; Herta Rumler, Coburg; Franz Richter, Ebermannstadt.

Herzinnigsten Dank

allen Freunden und Bekannten für die mir anläßlich meines 70. Geburtstages übersandten Brief- und Karten-Glückwünsche!

Euer **Patzelt,** Eßlingen/Neckar, Palmstraße 38

(Früher Trautenau, Bahnhofstraße)

An alle Rochlitzer, Harrachsdorfer, Witkowitzer und lieben Heimatfreunde aus dem Isertale!

Die „Rochlitzer Fahrt" findet auch in diesem Jahre wiederum in Kempten im Gasthof „Zum Engel" in der Memminger Straße statt.
Der letzte Sonntag im September, der 28. 9. 1958, ist für alle Heimatfreunde aus dem ehemaligen Gerichtsbezirke Rochlitz und aus dem Tale der Großen Iser ein Wiedersehenstag. Er wird mit einem Kirchgang um 9 Uhr in der Seelen-Kapelle eingeleitet, wo uns Studienrat Lißner an unsere ehemaligen Kirchenfeste und ihr würdiges Begehen erinnern wird.
Um 10 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Ortsrates zu einer kleinen Arbeitstagung im „Engel", wo nachher in dem Saale in einer Erinnerungswanderung durch Rochlitz der Heimat gedacht wird.
Kommet auch heuer recht zahlreich, damit das Werk unseres unvergeßlichen Rudolf Kraus fortgesetzt werden kann! Mit besten Heimatgrüßen

Euer Heinrich F e i k s , Ortsbetreuer

Hier trifft man Riesengebirgler!

Raststätte - Gasthof Schwalbe

Strullendorf – Bamberg, a. d. Bundesstraße Bamberg – Nürnberg – München.

Erstklassige internationale Küche, Konditorei und Fleischerei.

Rudolf Chmielowitz, fr. Hotel-Radio u. Clubweinstuben, Trautenau

Wiesenbaude

auf der Kahlrückenalpe

Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665

Die heimatliche Baude im herrlichen Wandergebiet der Hörner des bayer. Hochallgäu

Ab September besonders preisgünstig und erholsam. Ermäßigung für Heimatvertriebene.

Prospekte bereitwilligst. Wir bitten um Ihren Besuch.

Hans und Martha Fuchs

Bahnstation: Sonthofen, Hörnerautobus bis Sigisfried 8.20, 12, 18 Uhr oder Bahnhof Fischen, Bus bis Bolsterlang, Hörnerlift und Kammweg bis zur Baude.

Wandern im schönen Hochschwarzwald und Einkehr halten bei:

KURT ENDLER

(früher Reifträger-Baude)

Berghaus Herzogenhorn 1350 m ü. M Post Feldberg, Schw. Bahn Bärental über Titisee, Autozufahrt gut.

Auch im

Herbst

ist der Urlaub schön!

Unsere Inserenten beraten Sie gern und sind bemüht, Ihnen den Aufenthalt so schön und gemütlich wie nur möglich zu gestalten.

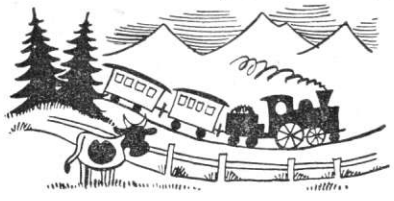
Fritz und Ruth Menzel, früher in Trautenau, empfehlen bei Besuchen in München ihr

Hotel „Westend"

München, Landsberger Straße 20

600 m vom Hbhf., mit Linie 19 und 29 erreichbar, Tel. 595165/66

Dort fährt er . . . ! Und wieder mit vielen Landsleuten, die irgendwo ihren Urlaub verbringen, nur nicht bei Ihnen. Wie sollten sie auch wissen, daß Sie wieder eine Gaststätte führen, da Sie nicht im Heimatblatt „Riesengebirgsheimat" inserieren? Wollen Sie noch länger säumen? Annahmeschluß für Oktoberanzeigen ist der 15. September!



Gaststätte „Hopfengarten"

Aschaffenburg, Luitpoldstraße

empfiehlt sich für gut bürgerlichen Mittags- und Abendtisch.

Treffpunkt der Riesengebirgler

(ca. 5 Minuten vom Hauptbahnhof)

Wohin der Weg nach Beelsberg oder nach Ahlsdorf führt, das steht auf dem Wegweiser; aber daß und wo Sie wieder eine heimatliche Gaststätte besitzen, davon erfahren die Landsleute nur durch unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat". Versäumen Sie nicht, wenigstens noch heute eine Anzeige für das Oktoberheft aufzugeben!

Besucht in Augsburg das Hotel „Union"

gegenüber dem Bahnhof · Anfang Bahnhofstraße

Angenehmer Aufenthalt

Hotelier Josef Zekert, früher Kurhotel in Wurzelsdorf

Das Bergcafé mit dem Gästehaus

Du triffst ein Stück Heimat in den Allgäuer Bergen

Zum Sommerurlaub ins **„Bergcafé"** nach Nesselwang im bayrischen Allgäu

Moderne Fremdenzimmer · Balkon · Terrassen · Sonnenbäder · Telefon 348

Geschw. HOLLMANN-URBAN, früher Spindelmühle

Achtung!
Guter Nebenverdienst

für Heimatvertriebene durch den Verkauf von Uhren, Schmuck auf Provisionsbasis.
(Sicherheit erwünscht.)

Großhandel „Globus", Kaiserslautern, Eisenbahnstr. 22

Einmalig preiswert
Aussteuer-Daunen-Oberbetten!

mit Ia Qual.-Inlett rot und blau Füll.: ⅔ Daunen und ⅓ Halbdaunen

130/200 m. 5 Pfd. = 79.– DM statt 108.– DM
140/200 m. 6 Pfd. = 89.– DM
160/200 m. 7 Pfd. = 99.– DM
Kissen 19.– DM

Einziehdecken (Anti-Rheuma) 100% Schafschurwolle ca. 1600 g Gr.: 130 bis 150/200 nur 55.– DM statt 76.– DM.
Preisliste frei, Teilz. möglich, Rückgaberecht.
Bettenversand 30 Gniosdorz, Berlin SW 11, Postfach 17

BETTFEDERN

(füllfertig)
½ kg **handgeschlissen** DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.–
½ kg **ungeschlissen** DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der **Fachfirma**
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwb.
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Übersetzungen

tschechischer und slowakischer Urkunden

Dr. Göbl,
öff. beeidigter Übersetzer
Augsburg, Volkshartstraße 8

Kauft bei unseren Inserenten,
sie unterstützen unsere Heimatarbeit!

Bettfedern

nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen liefert, auch auf Teilzahlung, wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.

Riesengebirgler

erhalten 1 HALUW-Kolbenfüllhalter mit echt. goldplat. Feder, 1 Kugelschreiber, zusammen in einem schönen Etui für nur 2,50 DM. 100 Rasierklingen, 0,08 mm, best. Edelstahl f. nur 2,– DM; 0,06 mm, hauchdünn, für nur 2,50 DM. Keine Nachnahme, 8 Tage unverbindl. zur Probe.

HALUW, Abt. 6 H, Wiesbaden

Zehn-
tausende
lesen diese
Anzeigen
und
kaufen.
IHRE
Anzeige
aber
fehlt noch!

Die Stütze Ihrer Gesundheit

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

ALPA-CHEMA-CHAM/Bay

---

150 JAHRE

KARLSBADER Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR

Uhren und Schmuck

aller Art kaufen Sie **gut** und **preiswert** bei

BRADLER & RESCH
Uhren – Schmuck – Passage
Kaiserslautern, Eisenbahnstraße 34
Vertriebene erhalten auf alle Waren 10–15% Rabatt

Filzpotschen aus starkem Filz

mit zwei Schnallen
mit Filz- oder Filz mit Lefasohlen in braun 36–42 DM 16.50 42–48 DM 17.50; in schwarz eine Mark mehr.
Filzpantoffel mit starken Filzsohlen 35–42 DM 5.70, 43–47 DM 6.70.
Lederpantoffel 36–42 DM 8.90, 43–47 DM 9.75.
OTTO TERME, Ingolstadt/Donau, 440/5

Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste DM 3.85 versendet frei Haus per Nachnahme
QUARGELVERSAND GREUTH JLLERBEUREN/Schw.
Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

ALFONS ALKO **KOLBE**
WÄSCHE- FABRIKATION

(14a) Eßlingen a. N., Schlachthausstraße 11a, Postfach 91/1 · früher Trautenau
BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE"
Ia-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken.
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden,
Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Wie man sich bettet — so schläft man

Bettfedern, fertige Betten!

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

Betten-Jung
(21 a) Coesfeld i.W.
Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

Heimatfreunde,

wenn Ihr Euren Verwandten und Bekannten schreibt, bitte verwendet

Bildmotive aus dem Riesengebirge

Wir liefern 9 Stück 6-Farben-Offsetkarten nach Motiven von Willi Mayer und Gustav Zeh.

Trautenau: vom Stadtpark gesehen · Trautenau: Kapellenbergkirchlein · Arnau: Rathaus mit Riesen · Riesengrund · Schneegrube mit Schneegrubenbaude · Am kleinen Teich · Am Elbfall · Burgruine Kynast · Straupitzer Kirchlein.

und 11 Stück einfarbige Riesengebirgskarten, im ganzen 20 Stück Riesengebirgskarten zu nur **DM 1.90**

12 Stück Anton-Günther-Liedkarten in Offsetdruck mit Postzusendung zu **DM 1.80**

Lieferung nur gegen Bestellung durch den Riesengebirgsverlag.

Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner, Verlagsleitung Josef Renner. — Schriftleiter Otto Seemann, Kempten/Allg., Saarlandstraße 71, Telefon 7376, Postscheckkonto München 27010 M. Renner. — Gesamtherstellung: Ferd. Oechelhäusersche Druckerei Kempten.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 35 **September 1958**

Die berühmte Badestadt Teplitz-Schönau. — Ein romantisches Bild: Blick von der Königshöhe auf Erzdekanalkirche, Schloßkirche und Schloß.

Der unersetzliche Verlust

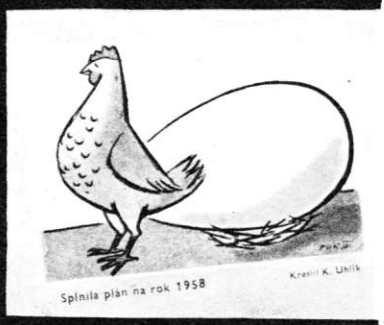
Ein rundes Dutzend Jahre nach unserer Austreibung läßt sich nun wohl übersehen, welche grausigen Schäden dieses barbarische Ereignis hinterlassen hat. Vorausgeschickt sei jedoch, daß hier nur die materiellen Schäden gemeint sind, denn der geistige Verlust der Heimat wird immer außer jeder Bewertung stehen.

Gleich nach der Austreibung hat sich gezeigt, daß Erwerbstätige, wie Handwerker, Facharbeiter usw., am leichtesten wieder in Arbeit und Brot kamen. Nicht so leicht hatten es die Angestellten, denn sie mußten sich erst vielen neuen Gegebenheiten anpassen, bevor sie wieder Fuß fassen konnten. Wenig Schwierigkeiten hatten im allgemeinen die Ärzte, vorausgesetzt, daß sie ihre akademische Ausbildung nachweisen konnten, was freilich infolge des Verlustes aller Dokumente oft nicht der Fall war. Das Heer der Staats- und öffentlichen Angestellten und Beamten war im allgemeinen erst über den Berg, als das bekannte 131er Gesetz in Kraft trat, das auch jenen, die nicht untergebracht werden konnten, wenigstens die Wartegebühren sicherte. Sehr unterschiedlich ging es den Angehörigen der freien Berufe. Während einige von ihnen eine glänzende Karriere machten und zu hohen Einkommen gelangten, konnten andere den Anschluß nicht finden und mußten sich mehr schlecht als recht durchschlagen, so gut es eben ging, ganz zu schweigen von denen, die im vorgeschrittenen Alter standen und – mangels einer Altersversicherung – nahezu vor dem Nichts standen.

Ein Stand aber ist durch die Austreibung ins Mark getroffen worden: der Bauer, denn er verlor die Grundlage seiner gesamten Existenz, den Boden. Aus allen Berichten über die mehr oder minder vollzogene Eingliederung der Vertriebenen geht einwandfrei hervor, daß alle noch so begrüßenswerten Siedlungsmaßnahmen nur kümmerliche Versuche waren und daß der Masse der vertriebenen Bauern damit nicht geholfen werden konnte, weil eben gar nicht genug Boden vorhanden war, um alle wieder neu ansiedeln zu können. Entsprechendes können wir aber interessanterweise auch in unserer geraubten Heimat feststellen. Die Verluste an Intelligenz wie auch an Arbeitern konnten in der CSR seit 1945 irgendwie mit Zwangsmaßnahmen überbrückt werden. Eine Erzeugungslücke aber, die sich nicht nur nicht schließen läßt, sondern die offensichtlich immer größer wird, klafft in der Landwirtschaft. Die Versuche, die menschenleeren Gebiete an der Nord- und Ostgrenze wieder landwirtschaftlich nutzbar zu machen, sind ebenso gescheitert wie die Siedlungsmaßnahmen in der Bundesrepublik.
Der Wahnsinn der Aussiedlung zeigt sich bei dieser Betrachtung in seinem ganzen ungeheuerlichen Ausmaß: dort Land ohne Menschen, hier Menschen ohne Land. Das Problem wird erst gelöst werden, wenn der sudetendeutsche Bauer wieder seinen angestammten Heimatboden bestellen wird.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Aus dem Leben der sozialisierten Landwirtschaft in der CSR

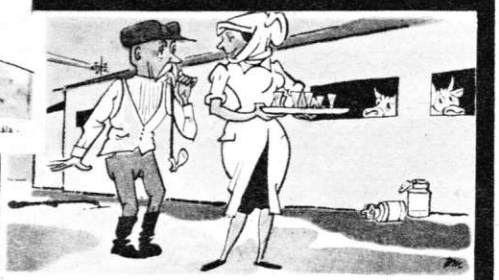


Sie hat den Plan für 1958 erfüllt

Stroje na podzimní práce jsou sice elegantní, ale mnoho nevydrží, neboť jsou z měkkého materiálu.
„Brambory dávejte na jednu hromadu a součástky na druhou!"

Die Erntemaschinen sind zwar elegant, aber aus weichem Material. „Kartoffeln gebt auf den einen Haufen, Bestandteile auf den anderen."

Franz sei vorsichtig, es ist der „Monat der Sicherheit"



JZD Kolovec má 108 krav a odevzdává od nich denně 131 litrů mléka. Zdhumenkové krávy družstevníků v obci dojí každá průměrně osm litrů denně.
„Nějaká oslava?"
„I kdepak. Jdu dojit."

108 Kolchosenkühe liefern täglich 131 Liter Milch, jede Privatkuh täglich 8 Liter. Die Magd sagt: „Ich gehe melken!"

Již od roku 1956 je v plánu, aby byly na Podbořansku postaveny tři sušárny chmele, ale dosud se ani nezačalo. Situace je přitom tak kritická, že okres neví, co bude se sklizeným chmelem dělat.

In Podersam fahren die Frisöre zum Hopfentrocknen, weil die Speicher immer noch nicht gebaut wurden.

„Bis aufs letzte Stück Vieh ist alles geschlachtet, jetzt können wir ruhig der Kolchose beitreten."

„Auf den staatlichen Radiodienst können wir nicht warten, wir versuchen es mit eigenen Antennen!"

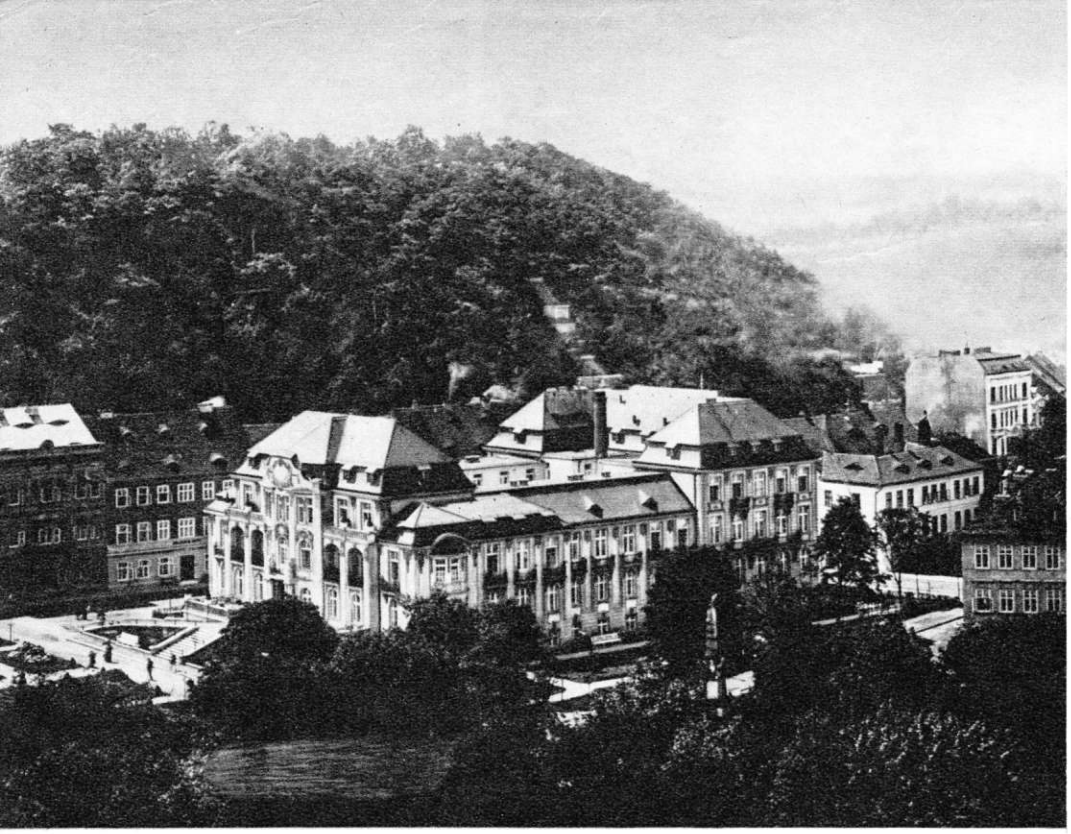
Sämtliche Bilder sind der Zeitschrift DIKOBRAZ (Stachelschweine) entnommen

Im Dorf Dobern bei Böhm. Leipa

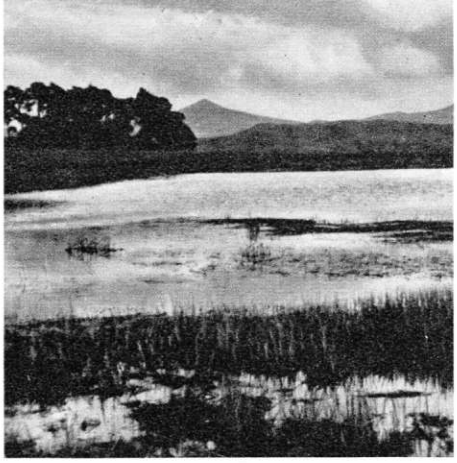
Säulenpavillon im schönen Ploschkowi
Schloßpark

Eines der schönsten Fleckchen im Jeschkengebirge: Viadukt über das liebliche Tal Christophs-
grund-Neuland. Unten: Der „Vugelbeerbaam", der Lieblingsbaum aller Erzgebirgler, zerzaust
und wetterfest, meist der einzige Baum hoch oben am Erzgebirgskamm. Rot erglüht er jetzt
mit seinen Beeren

Die bekannte Wallfahrtskirche in Phili
dorf. Unten: Kaaden a. d. Eger: An
mittelalterliche Stadtbild erinnert der
Turm des Rathauses (15. Jahrhundert)



Teplitz-Schönau: Das Kurhaus Kaiserbad

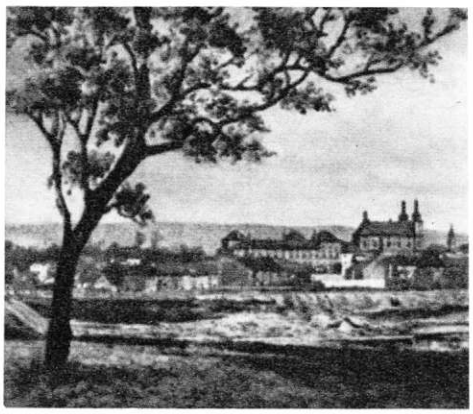


Blick auf den Großen und Kleinen Millesch
Höhe. Ungefähr 200 m vor dem D

Heimat Mil

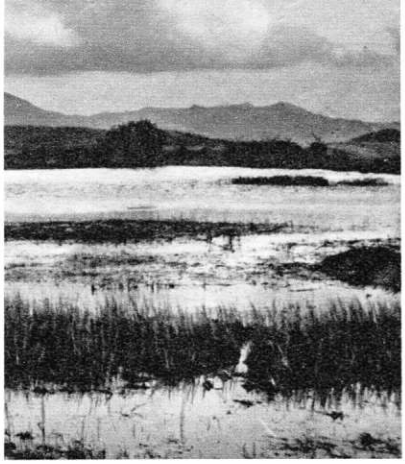
Zwischen dem aus Urgestein bestehende
Erzgebirge mit der 853 m hohen Strobnitz
Böhmischen Mittelgebirges breitet sich ein
Land aus, in das sich die Kreise Teplitz, D
Die alte Thermenstadt Teplitz verdankt
schon von den Kelten benützt wurden. Vo
Treffpunkt der Kaiser und Könige, des H
Beethoven u. a.), die hier Heilung und Erho
wurde Teplitz Mittelpunkt einer bedeutende
Dux, die Kohlenstadt, zählt mit zu den a
wohl eine Gründung der Riesenburger. Ein
das Schöppenbuch, das 1389 beginnt und i
ihm wird auch der Vogelweidehof erwähn
berühmte Minnesänger Walther von der Vo
wurde 1911 ein schönes Denkmal errichtet.
Waldstein. Das Wallenstein-Museum birgt
Feldherrn Wallenstein, und die Bibliothek v
Jacob Casanova, der hier 1798 starb.
Die Sauerbrunnstadt Bilin mit dem
Borschen im Hintergrund, ist uralter Si
wanderung der Slawen jahrhundertelang
geschlechtes der Hrabeschitze, der späteren
zahlreiche deutsche Dörfer, das Kloster
Ossegg, das selbst wieder viele deutsche O

Blick auf Bilin, rechts das Rathaus, im Hintergrund der Borschen. – Unten: Das Fürstlich Lobkowitzsche Schloß in Bilin und der Marktplatz. – Das Schloß erbaut 1676 von Antonio della Porta



Die Bergbau

Die Kuppelkirche zu St. Barbara in Dux, erbaut 1722. (Die heilige Barbara ist die Schutzpatronin der Bergleute)

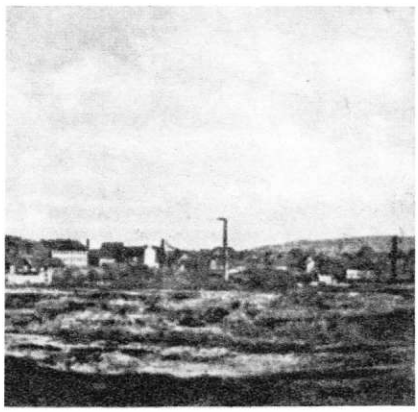


:r, aufgenommen von der Strisowitzer
liegt ein kleines Hochmoor

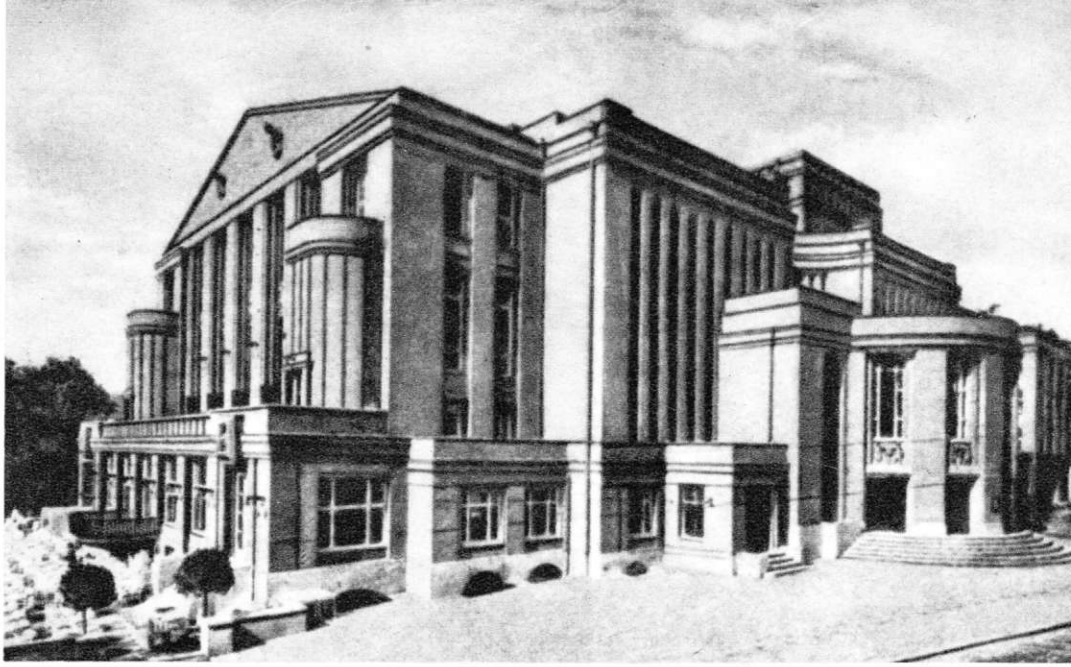
elgebirge

ınd steil nach Böhmen abfallenden
nd den Basaltbergen des obstreichen
chtbares industrie- und kohlenreiches
und Bilin teilen.
ıren Weltruf den heißen Quellen, die
00 und mehr Jahren war Teplitz der
adels und der Geistesgrößen (Goethe,
ıg suchten. Um die Jahrhundertwende
ndustrie (Eisen, Textilwaren, Glas).
ı deutschen Städten Böhmens und ist
hr wertvolles Dokument der Stadt ist
leutscher Sprache geschrieben ist. In
was zur Vermutung Anlaß gab, der
weide könnte hier geboren sein. Ihm
it 1642 gehörte Dux den Grafen von
rtvolle Erinnerungen an den großen
valtete einst der berühmte Abenteurer

rakteristischen Klingsteinfelsen, dem
ungsboden und war nach der Ein-
er Sitz des sorbischen Gaugrafen-
enburger. Die Riesenburger gründeten
hwaz und das Zisterzienser-Kloster
ins Leben rief.



dt Dux

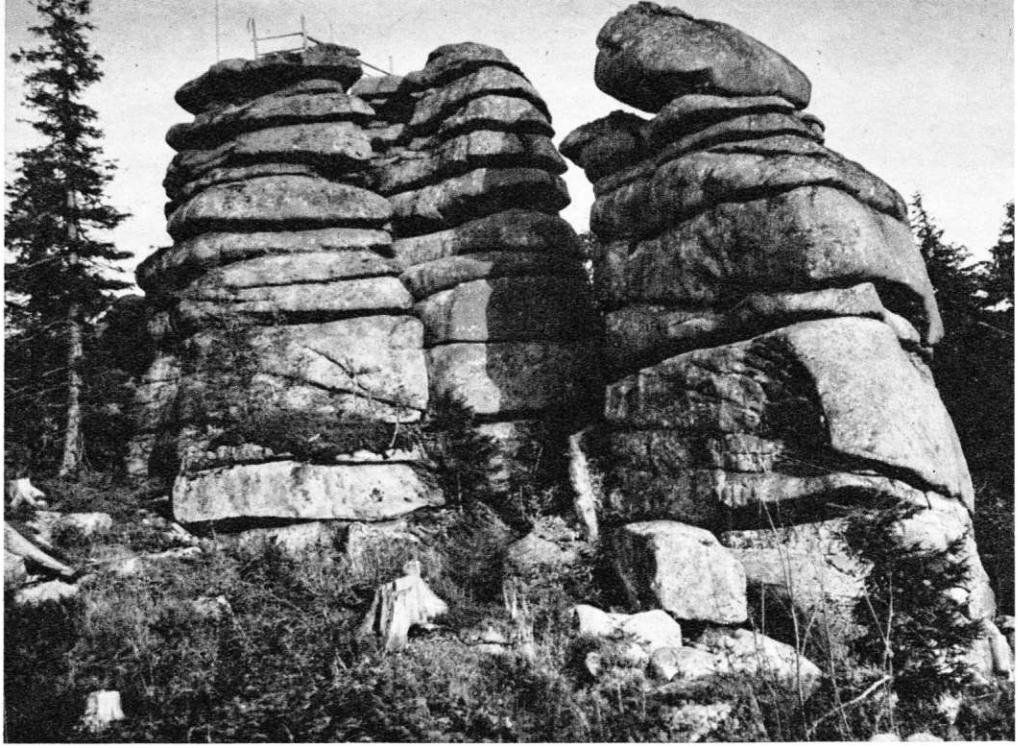


Das neue Stadttheater in Teplitz-Schönau, der modernste und größte Theaterbau im Sudetenland, das das theaterfreudigste deutsche Land war.

Im Kurpark von Teplitz-Schönau. – Unten: Partie am Barbarateich in Dux mit evangelischer Kirche und Schule. Im Hintergrund die Strobnitz. (Seeseite mit dem Erzgebirge)

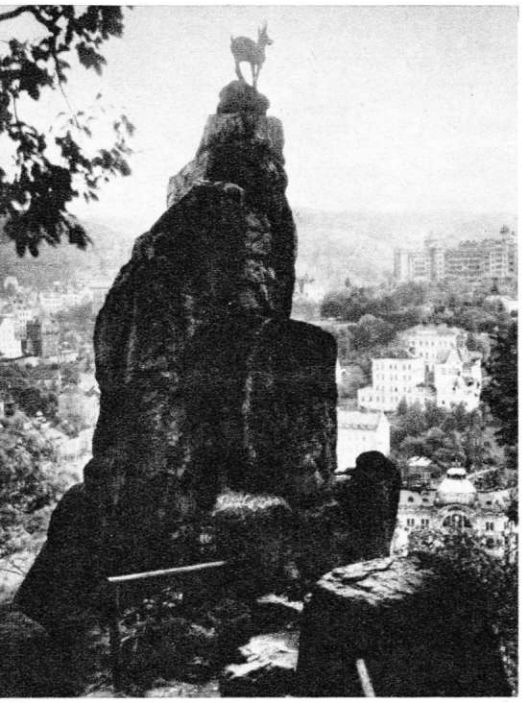
Kuranlagen von Bad Bilin. – Der Sauerbrunn

In den Weckelsdorfer Felsen, die berühmten Felsen von Adersbach und Weckelsdorf



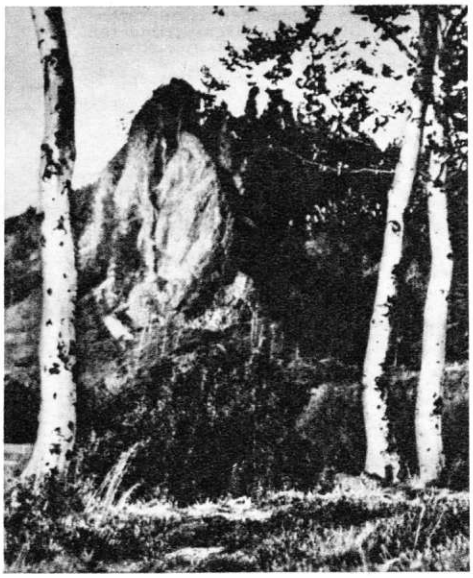
Felsen in unserer Heimat

Eine der höchsten Erhebungen unserer Heimat ist der 1330 m hohe Dreisesselfelsen in der Gegend von Wallern im Böhmerwald. Sie führt den Namen nach den drei mächtigen Felsblöcken, die auf ihrer höchsten Spitze liegen. Einst stießen hier drei Reiche zusammen und ihre Herrscher pflegten – so erzählt die Fama – hier oben Gericht zu halten. Dabei nahm jeder auf einem der drei Blöcke Platz. Im Laufe der Zeiten wurden die Sitzflächen so abgenutzt, daß sie zu großen Steinsesseln wurden, die Vertiefungen sind, wie das untere Bild zeigt, deutlich sichtbar. Sie gaben dem Berg den Namen, der auch in Adalbert Stifters Böhmerwaldgeschichten immer wiederkehrt.

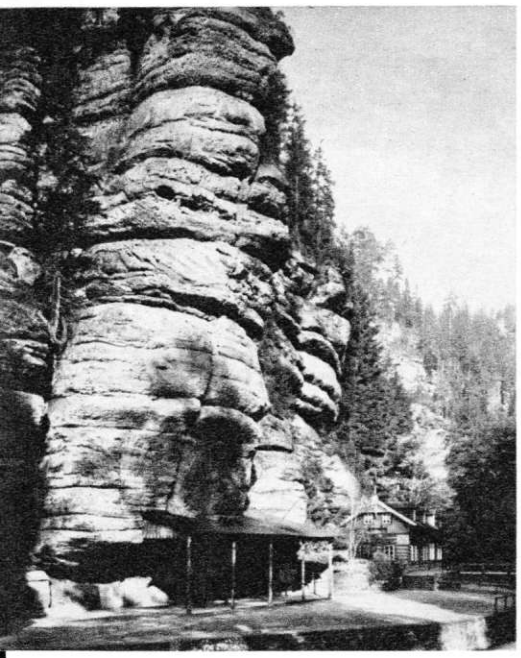


Blick vom Hirschensprung, dem Aussichtspunkt hoch über dem Tepl-Tal auf das ausgedehnte Hotelviertel der berühmten Badestadt Karlsbad. – Unten: Die Edmundsklamm bei Herrnskretschen, durch die sich die Elbe zwängt

Unten: Felsen im Gründelmühltal, dem felsenreichen Daubaer Land



Oben: Die „Nolde", der bekannte Felsen bei Böhm. Kamnitz



Rechte der Vertriebenen nach ihrer Aussteuerung

Nach § 13 des Bundesvertriebenengesetzes kann Rechte und Vergünstigungen als Vertriebener oder Sowjetzonenflüchtling nicht mehr in Anspruch nehmen, wer „in das wirtschaftliche und soziale Leben in einem nach seinen früheren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen zumutbaren Maße“ eingegliedert ist. Auch nach dieser Aussteuerung, über die die zentralen Dienststellen der Länder entscheiden, verbleiben dem Vertriebenen jedoch noch gewisse Rechte, zu denen u. a. gehören:

Entschädigungsansprüche aus dem Lastenausgleichsgesetz, vor allem die Hauptentschädigung und die Hausratentschädigung, Leistungen nach dem Heimkehrergesetz, dem Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz bzw. dem Häftlingshilfegesetz,

das Recht auf unentgeltliche Beratung durch die Vertriebenen- und Flüchtlingsorganisationen,

das Recht auf Ausstellung von verlorenen Urkunden (Prüfungs- und Befähigungsnachweisen),

das Recht auf Anerkennung von Prüfungs- und Befähigungsnachweisen, die Berechtigung, wegen Verbindlichkeiten nicht in Anspruch genommen zu werden, die vor der Vertreibung oder Flucht begründet worden sind,

die Berechtigung auf Erleichterung der beruflichen Eingliederung, wenn eine besondere Beziehung zum Land oder zur Gemeinde verlangt wird,

das Recht auf Eintragung in die Handwerksrolle,

die Berechtigung auf gleichberechtigte Teilnahme an der Sozialversicherung,

das Recht auf Wiederzulassung (Ärzte, Zahnärzte und Dentisten),

die Vergünstigung, Fürsorgeleistungen nicht zurückzahlen zu brauchen, die vor der Entschädigung nach § 13 BVFG empfangen wurden, und

die Berechtigung, Steuervergünstigungen, die sich auf die Zeit vor der Entscheidung nach § 13 BVFG beziehen, nicht zurückzahlen zu brauchen (ganz allgemein bleiben wegen der Unmöglichkeit einer rückwirkenden Aussteuerung alle gewährten und empfangenen Leistungen unberührt).

Das Altersruhegeld infolge Arbeitslosigkeit

Altersruhegeld erhält auf Antrag auch der Versicherte, der das 60. Lebensjahr vollendet, die Wartezeit (180 Beitragsmonate) erfüllt hat und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos ist, für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit. Das Altersruhegeld fällt mit dem Ablauf des Monats weg, in dem der Berechtigte in eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit eintritt. Endet diese Beschäftigung oder Tätigkeit wieder, so wird das Altersruhegeld auf Antrag bereits mit dem Ersten des auf das Ende der Beschäftigung folgenden Kalendermonats wiedergewährt. Eine Beschäftigung oder Tätigkeit, die über eine gelegentliche Aushilfe nicht hinausgeht, bleibt außer Betracht.

Diese Vorschriften gelten in der Arbeiterrentenversicherung (früher Invalidenversicherung) und in der Angestelltenversicherung. Vor dem 1. Januar 1957 war die Gewährung einer Rente wegen Arbeitslosigkeit nur in der Angestelltenversicherung möglich. Erforderlich ist, daß die sogenannte große Wartezeit von 180 Kalendermonaten mit Beitrags- und Ersatzzeiten zurückgelegt ist. Dann wird die Vollendung des 60. Lebensjahres gefordert. Weiter ist das Bestehen einer einjährigen ununterbrochenen Arbeitslosigkeit notwendig. Diese Arbeitslosigkeit kann schon ganz oder teilweise vor der Vollendung des 60. Lebensjahres liegen. Der Begriff der Arbeitslosigkeit ist im ArVNG (Arbeiterrentenversicherungs - Neuregelungsgesetz) bzw. im AnVNG (Angestelltenversicherungs-Neuregelungsgesetz) nicht definiert. Nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist derjenige arbeitslos, der berufsmäßig in der Hauptsache als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und nicht im Betriebe eines Angehörigen mithilft. Er muß der Arbeitsvermittlung zur Verfügung stehen und sich beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet haben. Daraus ergibt sich, daß in der Regel die Arbeitslosigkeit durch die Meldung beim Arbeitsamt unter Beweis zu stellen ist. Ein mißglückter Arbeitsversuch, der nur kurze Zeit andauerte oder eine kurze Krankheit, kann die Arbeitslosigkeit nicht unterbrechen. Eine solche Unterbrechung ist auch dann nicht gegeben, wenn der Rentenbewerber innerhalb des einjährigen Zeitraumes eine gewisse Zeit eine geringfügige Beschäftigung, die sowohl in der Arbeitslosen- als auch in der Rentenversicherung versicherungsfrei ist, ausgeübt hat.

Altersruhegeld wegen Arbeitslosigkeit wird nur auf Antrag gewährt. Die rechtzeitige Antragstellung ist daher für dieses vorgezogene Altersruhegeld sehr wesentlich. Die Anträge sind im Wege des Bürgermeisters in der Arbeiterrentenversicherung an die zuständige Landesversicherungsanstalt bzw. in der Angestelltenversicherung an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte zu richten. Neben den sonstigen Nachweisen sind insbesonderes die Unterlagen über die Arbeitslosigkeit (Stempelkarten des Arbeitsamtes) mit vorzulegen.

Termine und Hinweise

Ein wichtiger Termin in der Freiwilligen Weiterversicherung ist der 31. Dezember 1958, auf den besonders hingewiesen wird. Wird nämlich bis zu diesem Zeitpunkt von den Ausnahmen, die die Bestimmungen gewähren, kein Gebrauch gemacht, dann besteht später keine Möglichkeit mehr, die Freiwillige Weiterversicherung fortzusetzen.

Erneute Anträge auf Ausstellung eines Bundesvertriebenenausweises sind in Zukunft nur dann sachlich zu entscheiden, wenn der Antragsteller Tatsachen und Beweismittel vorbringt, die im ursprünglichen Verfahren (also vor Abschluß des ersten Verfahrens) noch nicht berücksichtigt wurden, aber für die Entscheidung maßgeblich sein können und nicht vor Abschluß des ursprünglichen Verfahrens hätten geltend gemacht werden können. Die sachliche Verbescheidung eines erneuten Antrages ist weiter dann möglich, wenn unter konkreten Hinweisen auf eine für den Betroffenen günstige Gesetzesänderung ein Antrag wiederholt wird. (Nähere Auskunft erteilt die Wirtschaftsabteilung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München.)

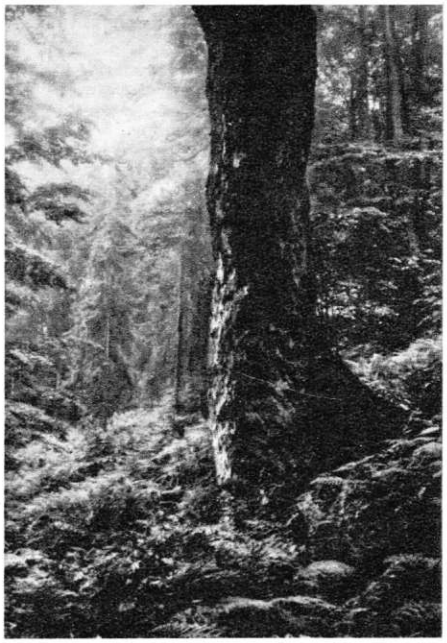
Für Gesundheitsschäden, die durch die Haft in alliierten Internierungslagern verursacht wurden, kann Entschädigung nach dem Bundesversorgungsgesetz beansprucht werden. Diese Entscheidung fällte das Bundessozialgericht (8 RV 339/55). Denn grundsätzlich sei auch die Haft in den von den Alliierten nach 1945 eingerichteten Internierungslagern als „unmittelbare Kriegseinwirkung“ im Sinne des Versorgungsgesetzes anzusehen. Voraussetzung für eine Entschädigung sei nur, daß der Internierte von der Spruchkammer nicht als Hauptschuldiger oder Belasteter im Sinne der Entnazifizierungsgesetze eingestuft worden sei.

Vom 1. Oktober 1958 an können Abschriften sowie Auszüge aus den Krankenpapieren ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Frankreich vom Krankenbuchlager Berlin angefordert werden.

Blick auf Saaz, die Stadt des besten Hopfens der Welt

Riese im Tannenbestand

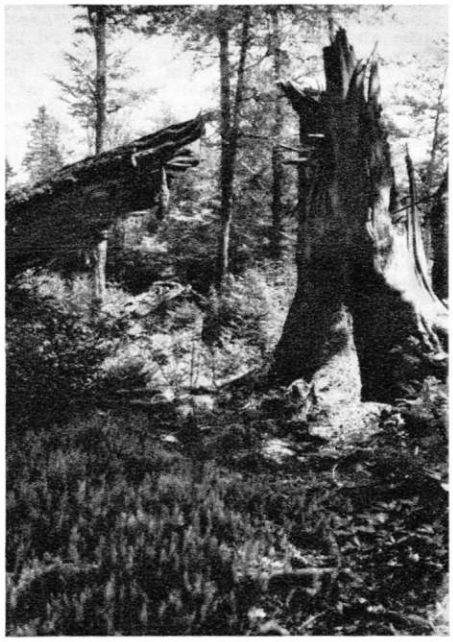
In den Rachelwänden



Ein riesiger Böhmerwald-Bergahorn

Urwaldparadies Böhmerwald

Urwald an der Seewand des großen Arbersees



Im Urwaldbestand am Rachel

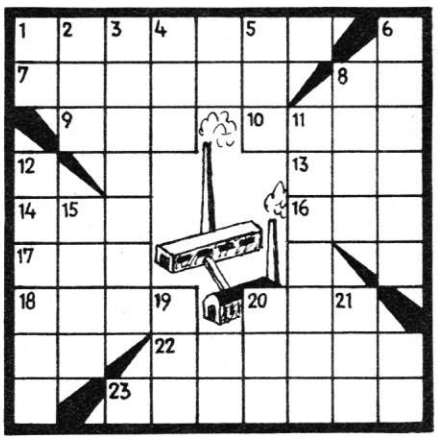
Wir gehen abseits des markierten Weges. Sobald unser Fuß die grünen Moospolster berührt, wird der Schritt lautlos. Man schreitet wie auf weichen, dicken Teppichen dahin. Moos bedeckt auch die sich in dem hohen Walddom auftürmenden Granitblöcke und überzieht zusammengebrochene Baumstämme. Aus Moosbänken und mannshohen Farnen ragt plötzlich vor uns ein Hochstamm auf vielen Wurzeln empor. Als zartes Pflänzchen war dieser alte Baumriese wohl einst mitten aus dem Sumpf eines niedergebrochenen Baumes herausgewachsen. Das junge Bäumchen hatte sich noch jahrelang von dem Moderholz ernährt und seine Wurzeln um den Stamm gewunden. Als dieser nun völlig zerfiel und nun die Stütze fehlte, da mußten sich die frei stehenden Wurzeln des Jungbaumes zu kräftigen Baumfüßen entwickeln, um die nun auf ihnen ruhende Last tragen zu können. Und so steht der verwitterte Bergahorn heute noch auf mehreren Wurzelfüßen.

Bald darauf reichen vier, ja fünf und sechs Arme nicht aus, um die Stämme der vor uns riesenhaft aufragenden Tannen und Buchen zu umfassen. Fast versinkt man in einer blaugrünen Dämmerung, denn die weit ausladenden Äste dieser Baumriesen schirmen das Sonnenlicht ab. Wie durch einen finsteren Tunnel stampfen wir vorwärts, stolpern über Geröll und patschen durch sumpfige Löcher. Modergeruch und feuchte Schwaden steigen vom dunklen Waldboden auf. Als wir nach den Anstrengungen etwas verpusten, da erst hören wir es im kirchenstillen Wald leise läuten. Aus der steinigen Wildnis springt ein Bach die Granitfelsen herab, hier mit dumpfem, dort mit hellem Getön. Wir gehen dem Wasserlauf ein Stückchen nach und stehen kurz darauf am Rande einer Schlucht. Eine prächtige Gruppe knorriger Fichten säumen den Geröllsturz. Ihre Wipfel glänzen goldbraun im Sonnenlicht. Überall hängen gespenstische, struppige Bärte aus Flechten herab. Sooft sich ein Windstoß in der Schneise verirrt, schwingen die grauhaarigen Flechten an den kahlen Ästen hin und her. Stürme und Gewitter haben hier zahlreiche Baumriesen zu Boden geschlagen.

Plötzlich hemmt sumpfiger Boden unsere Schritte. Ein Hochmoor verwehrt uns das Weiterkommen. Solche „Filze" – wie sie auch genannt werden – gibt es im Böhmerwald viele.

Allmählich bleiben die Tannen und Buchen zurück, und nur die robusten Fichten klettern unentwegt weiter bergan. Doch auch diese zähen Burschen hat das Höhenklima verändert. Die Stämme sind kurzschäftig und kegelförmig, und ihre Äste wachsen stark abwärts. „Hochwaldfichte" heißt diese Wuchsform. Je höher wir steigen, um so niedriger werden schließlich die Fichtenkrüppel. Sie sind mit dichten Flechtenbehängen überwachsen, und der Sturm hat sie zerzaust. Unmittelbar unter dem Gipfel duckt sich nur noch die Krummholzkiefer auf dem steinigen Boden und säumt die felsbrockenübersäte Bergkuppe. Dann sind wir oben. Bis zum Horizont branden die grünen Wälderwellen, so weit unser Auge zu schauen vermag.

VIER INDUSTRIESTÄDTE



Waagerecht: 1. siehe Anmerkung, 7. Kirchengesang, 9. Honiggetränk, 10. landwirtsch. Gerät, 13. Höhenzug bei Braunschweig, 14. eine der Nornen, 16. franz. Schriftsteller, 17. Gewässer, 18. Teil des Korans, 20. Speisefisch, 22. Kinderfahrzeug, 23. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 2. dtsch. Physiker, 3. Verbrecher, 4. Ansiedlung, 5. engl. Weißbier, 6. siehe Anmerkung, 8. Schneehütte der Eskimos, 11. Figur, Form, 12. siehe Anmerkung, 15. Schuldgefühl, 19. Berg in Graubünden, 20. Singstimme, 21. bibl. Frauengestalt.

Anmerkung: 1. und 23. waagerecht sowie 6. und 12. senkrecht nennen je eine Stadt der Heimat.

Auflösung aus Folge 34 (August)

Waagerecht: 1. RALPH, 3. See, 4. Gehalt, 8. BENATZKY, 12. Lob, 13. Alp, 14. Veronika, 18. Tier, 19. Weber. **Senkrecht:** 1. Rat, 2. Pein, 3. SLEZAK, 5. Art, 6. Oboe, 7. Typ, 9. Ebro, 10. Ahn, 11. klar, 15. Ort, 16. Idee, 17. Bar — RALPH BENATZKY — SLEZAK.

Verlag: Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., München 15, Bayerstraße 57/59. Postanschrift: München 3, Postfach: 52, Telefon 55 70 43. Postscheckkonto: München 57 27. Verlagsleitung und Redaktion: Ernst v. Hanely, München. Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin.